

Das Nigerdelta: ein zerrüttetes Ökosystem

Die Rolle von Shell und anderen Ölkonzernen

Jan Willem van Gelder

in Zusammenarbeit mit

Jos Moerkamp

Ein Diskussionspapier im Auftrag von Greenpeace

November 1996

Greenpeace e.V.
Große Elbstraße 39
22767 Hamburg

Tel.: 040-30618-0
Fax: 040-30618-130
V.i.S.d.P.:

Jan Rispens

E-mail: Jan.Rispens@green2.greenpeace.org

Ein Diskussionspapier erstellt im Auftrag von Greenpeace

"Diese Studie ist von Greenpeace Niederlande in Auftrag gegeben worden, im Gedenken an Ken Saro-Wiwa und andere, die im Kampf für den Schutz der Umwelt gestorben sind. Die Studie wird von Greenpeace als ein Beitrag zur momentanen Debatte über Umwelteinflüsse der Ölindustrie angeboten. Greenpeace hofft, daß die Studie all denen dienen kann, die die Forderung nach einer unabhängigen internationalen Prüfung der Situation im Niger-Delta stellen oder die einfach mehr über die Situation dort wissen möchten. Bis jedoch eine solche unabhängige Überprüfung durchgeführt wird, ist es nicht möglich, sich über das Ausmaß der Umweltschädigungen und anderen Schäden in der Region des Niger-Deltas sicher zu sein. Aus diesem Grund sind die Einschätzungen, obwohl es keine gegenteiligen Informationen gibt, ausschließlich die der Autoren und nicht die von Greenpeace".

Dieser Bericht wurde von der Forschungs- und Beratungsfirma CONTRAST Advies in Amsterdam erstellt. Kapitel 2 hat der freie Journalist Jos Moerkamp verfaßt. Die übrigen Kapitel stammen von Jan Willem van Gelder von CONTRAST Advies. Ein älteres Manuskript des freien Journalisten Peter van Lonkhuyzen fand ebenfalls Eingang in die Studie.

Jan Willem van Gelder, in Zusammenarbeit mit Jos Moerkamp

Oktober 1996

CONTRAST Advies
Vinkenstraat 70

1013 JT Amsterdam
Niederlande
Tel: +31-20-6248264
Fax +31-20-6207391
E-mail: contrast@xs4all.nl

Inhalt

1 „Wir halten Sie auf dem laufenden“	7
2 Nigeria: ein politisch historischer Abriß	9
2.1 Die Geschichte von zwei Nigerias	9
2.2 Die Ölproduktion	12
2.3 Die Korruption	12
2.4 Nigeria heute	13
3 Die nigerianische Öl- und Gasindustrie	15
3.1 Die Ölgewinnung	15
3.2 Ölverarbeitung und Ölhandel	19
3.3 Erdgasproduktion und -reserven	20
3.4 Shells Position	23
4 Umweltprobleme im Nigerdelta	25
4.1 Die ökologischen Bedingungen des Nigerdeltas	25
4.2 Die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts im Nigerdelta	25
4.3 Die durch die Ölindustrie verursachten Umweltprobleme	27
4.4 Weitere Umweltprobleme im Nigerdelta	35
5 Die Proteste der Bewohner des Nigerdeltas	38
5.1 Die Kritik der Bewohner des Nigerdeltas an der Öl- und Gasgewinnung	38
5.2 Die Reaktionen der nigerianischen Regierung auf die Kritik	40
5.3 Die Reaktionen der Ölkonzerne auf die Kritik	42
5.4 Die Eskalation des Konflikts mit den Ogoni	43
6 Erfüllt Shell in Nigeria seine eigenen Normen?	49
6.1 Verhaltensrichtlinien	49
6.2 Befolgt Shell die nigerianischen Gesetze?	51
6.3 Bemüht sich Shell soweit wie möglich, die Umwelt in Nigeria zu schützen?	56
6.4 Shells neue Umweltpolitik in Nigeria	59
6.5 Die „Niger-Delta Environmental Survey“	63
7 Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	64

Fußnoten	70
Literatur	77

Abkürzungen

FAO	Food and Agriculture Organization
FEPA	Federal Environmental Protection Agency
GEF	von der Weltbank verwalteter Umweltschutzfonds
ICEM	Internationale Verband der Chemie-, Energie-, und
IFC	International Finance Corporation
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
IUCN	International Union for the Conservation of Nature
LNG	Liquified Natural Gas
LPG	Liquid Petroleum Gas
MOSOP	Movement for the Survival of Ogoni People
NAM	Nederlandse Aardolie Maatschappij
NDES	Niger-Delta Environmental Survey
NNOC	sh. NNPC
NNPC	Nigerian National Petroleum Corporation (bis 1977: NNOC)
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
OMPADEC	Mineral Oil Producing Areas Development Commision
OPEC	Organization of Petroleum Exporting Companies
SEPA	State Environmental Protection Agency
SIPC	Shell International Petroleum Corporation
SPDC	Shell Petroleum Developmen Corporation Ltd.
UNPO	Unrepresented Nations and Peoples Organisation

Bergbau

1 Barrel entspricht 159 Liter

1 „Wir halten Sie auf dem laufenden“ *Anzeigen-Slogan von Shell*

Als im November 1995 der nigerianische Schriftsteller und Politiker Ken Saro-Wiwa zusammen mit acht seiner Mitarbeiter zum Tode verurteilt wurden, kam es zu einer großen Welle der Empörung. Doch das nigerianische Militärregime ließ sich durch die weltweiten Proteste nach dem Schauprozeß gegen Saro-Wiwa und seine Anhänger nicht aufhalten: Die Führer des Ogonivolkes wurden kaltblütig ermordet. Sie hatten nichts anderes getan, als gegen die ökologische Zerstörung ihrer Heimat zu protestieren und dabei die Rolle der internationalen Ölkonzerne zu kritisieren.

Die Royal Dutch/Shell Gruppe hat sich zwar aus dem Ogoni-Land zurückgezogen, doch sie und andere ausländische Ölkonzerne sind im Nigerdelta so aktiv wie eh und je. Die Umweltzerstörung geht dort weiter, während die Proteste der Ogonis und anderer unterdrückt werden. Unterdessen versucht Shell die Welt davon zu überzeugen, daß man nicht allein aus finanziellen Erwägungen in Nigeria bleibt. Vielmehr nützen - wie Shell in ganzseitigen

Zeitungsanzeigen behauptet - die eigenen Aktivitäten sowohl der nigerianischen Bevölkerung als auch der Umwelt. „Wir halten Sie auf dem laufenden“, schließen die Anzeigen in selbstsicherem Ton.¹

Dabei lassen sich die von Shell in den Zeitungsannoncen behaupteten „Fakten“ leicht an der tatsächlichen Situation vor Ort messen. Der vorliegende Bericht präsentiert zahlreiche Fakten zur Umweltzerstörung im Nigerdelta - Tatsachen, über die Shell lieber nicht reden will. Viele dieser Fakten wurden einem ausführlichen Bericht der Weltbank *Defining an Environmental Strategy for the Niger Delta* von Mai 1995 entnommen.² Darin werden für die dortige Umweltzerstörung drei Ursachen genannt: die Ölproduktion, das rasche Bevölkerungswachstum und das Versagen der Regierungspolitik.

Die Ölkonzerne, insbesondere Shell, mißbrauchen den Weltbank-Bericht, um sich im großen und ganzen als schuldlos darzustellen,³ obwohl die Weltbank die Ölproduktion als eine der drei Hauptursachen der Umweltzerstörung benennt. Zwar läßt sich nicht der gesamte ökologische Schaden unmittelbar auf die Ölgewinnung zurückführen, doch dem Bericht zufolge ist die Ölproduktion indirekt teilweise auch für das rasche Bevölkerungswachstum und das Scheitern der Regierungspolitik verantwortlich.

Gliederung

Die nachfolgenden drei Kapitel befassen sich ausführlich mit diesem Zusammenhang. Seit 30 Jahren befindet sich Nigeria in den Händen einer korrupten und skrupellosen militärischen Elite, die sich auf Kosten des ganzen Landes bereichert. Wie es dazu kam und welche Rolle die Ölproduktion dabei spielte, wird in Kapitel 2 behandelt.

In Kapitel 3 geht es detailliert um die nigerianische Öl- und Gasproduktion und die Beteiligung ausländischer Ölkonzerne. Die Umweltprobleme im Nigerdelta kommen in Kapitel 4 zur Sprache. Dabei wird unterschieden zwischen direkten Schäden, die durch die Ölproduktion auf lokaler, regionaler und globaler Ebene verursacht wurden, und indirekten Schäden, die teilweise auf die Ölgewinnung zurückgehen.

Die jüngsten Proteste der Bevölkerung des Nigerdelta gegen die Zerstörung ihrer Heimat werden in Kapitel 5 geschildert. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf die Proteste des Ogonivolkes, die von Ken Saro-Wiwa angeführt wurden. Da die nigerianischen Behörden bis vor kurzem keine ausländischen Besucher in das Ogonigebiet gelassen haben, stammen die im folgenden dargelegten Fakten von zwei inoffiziellen Delegationsbesuchen im Jahre 1995. Die Vertreter der Unrepresented Nations and Peoples Organisation (UNPO) und der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch/Africa sprachen während der Besuche mit Dutzenden von Ogonis, mit Repräsentanten unabhängiger Organisationen wie dem Roten Kreuz und der Katholischen Kirche, mit Diplomaten und Wissenschaftlern. Aus diesen Gesprächen ergibt sich das Bild von einer systematischen und blutigen Unterdrückung der Ogoniproteste, die im November 1995 in der Exekution von Saro-Wiwa und acht weiteren Ogoni-Führern gipfelte.

In Kapitel 6 wird vor dem Hintergrund der zuvor dargelegten Fakten die Frage diskutiert, ob die Anwesenheit von Shell in Nigeria der Bevölkerung und der Umwelt tatsächlich nützt, wie Shell behauptet. Oder anders gesagt: Hält sich Shell in Nigeria an die eigenen Normen? Entsprechen die Aktivitäten von Shell dem Selbstbild, ein verantwortungsbewußtes Unternehmen zu sein?

Shell selbst begegnet diesen Fragen offenbar mit zwei Kriterien:

- 1) Hält sich das Unternehmen an die Gesetze des Landes, in dem es tätig ist?
- 2) Befolgt das Unternehmen bei seiner Tätigkeit weltweit dieselben sozialen und ökologischen Normen? Die von Shell dazu veröffentlichten Daten reichen für eine definitive Antwort zwar nicht aus, doch läßt sich aufgrund des verfügbaren Datenmaterials der vorläufige Schluß ziehen: Shell erfüllt in Nigeria keines dieser selbst festgelegten Kriterien.

In gewissem Sinn hat Shell sich selbst zu diesen Versäumnissen bekannt, indem das Unternehmen verlauten ließ, man habe die eigene Verfahrensweise seit kurzem verbessert. Das ist an sich begrüßenswert, doch bleibt die Frage bestehen, wie Shell denn zu einer nachhaltigen Entwicklung im Nigerdelta beitragen will - in einer Gegend, in der der Ölkonzern 35 Jahre lang ignoriert hat, welche Folgen seine Unternehmungen für Umwelt und Bevölkerung haben. Versuche von Shell, die Öffentlichkeit in die Irre zu führen, haben das Mißtrauen noch erhöht. Beispielsweise hätte das Gasverflüssigungs-Projekt (LNG) in seiner ursprünglichen Form keineswegs zu einer „beträchtlichen Reduzierung des Abfackelns von Erdgas“ beigetragen, wie Shell nun behauptet.⁴ Selbst in der inzwischen überarbeiteten Form verringert sich das Abfackeln nur um 10%.

Shell scheint große Erwartungen an das Forschungsprojekt „Niger Delta Environmental Survey“ zu knüpfen, mit dem die ökologische Zerstörung des Nigerdeltas eingehend untersucht werden soll. Es findet unter Aufsicht und Leitung eines Komitees statt, in dem Shell, die nigerianische Regierung, die Weltbank, Umweltschutzorganisationen und eine Reihe unabhängiger Wissenschaftler vertreten sind. Mit dem auf zwei Jahre angelegten Projekt wurde Anfang 1996 begonnen.

Diese Initiative ist an sich lobenswert, da in vielerlei Hinsicht noch zu wenig über Ausmaß und Ursachen der Umweltzerstörung im Nigerdelta bekannt ist. Shell wäre jedoch falsch beraten, wenn es diese Untersuchung zum Anlaß nähme, notwendige Maßnahmen um weitere zwei Jahre aufzuschieben. Verschiedene Probleme wie die Umweltverschmutzung durch Öl und das Abfackeln sind so ernst, daß sofortiges Handeln geboten ist.

Außerdem darf Shell sich auf keinen Fall in der Hoffnung wiegen, mit Hilfe des Forschungsprojekts das angeschlagene Konzern-Image verbessern zu können. Eine nachhaltige Entwicklung erfordert im Nigerdelta langfristige und koordinierte Anstrengungen aller Beteiligten, wobei die Ölkonzerne eine führende Rolle übernehmen müßten. Deshalb werden am Ende des vorliegenden Berichts Maßnahmen empfohlen, die Shell ergreifen muß, wenn es dem Unternehmen mit seiner Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt im Nigerdelta ernst ist.

2 Nigeria: ein politisch-historischer Abriss

„Nigeria ist eines der korruptesten und unangenehmsten Länder auf der Erde.“

Chinua Achebe, Schriftsteller¹

Nigeria ist das am dichtesten bevölkerte Land in Afrika. Auf einer Fläche 25-mal so groß wie die Niederlande leben schätzungsweise 100 Millionen Menschen, die zu 400 verschiedenen ethnischen Gruppen gehören. Die größten dieser Gruppen bilden die Hausa im Norden, die

Yoruba im Südwesten und die Ibo im Südosten des Landes. Die Bevölkerung besteht etwa zur Hälfte aus Muslimen, zu 40% aus Christen und zu 10% aus Anhängern anderer Religionen. Nigeria setzt sich aus 36 Bundesstaaten zusammen. Seit 1991 ist Abuja in Zentralnigeria offizielle Hauptstadt des Landes. Die wirtschaftlich gesehen wichtigste Stadt ist jedoch nach wie vor Lagos mit seinen rund sechs Millionen Einwohnern. Weitere Großstädte sind Ibadan, Kano und Port Harcourt.

Nachdem Nigeria 1960 die Unabhängigkeit von Großbritannien erhalten hatte, steuerte die einheimische Elite das Land ins Chaos. Die Landwirtschaft, die Industrie, das Gesundheits- und das Bildungswesen sind ebenso zusammengebrochen wie das politische System und das Rechtswesen. Dieses Chaos hatte (und hat) drastische Folgen. Einer kleinen Elite, die sich am Reichtum Nigerias bereichert, steht eine verarmte Bevölkerung gegenüber, die praktisch aller Rechte beraubt ist. Und in diesem sozio-ökonomischen Kontext arbeiten die Ölkonzerne in Nigeria.

Im folgenden wird erläutert, wie es zu Nigerias jetziger Krise gekommen ist. Eine erste Erklärung findet sich in der geschichtlichen Entstehung des nigerianischen Staates: Großbritannien schuf hier als Kolonialmacht einen Staat, der historische Entwicklungen mißachtete und daher zum Zeitpunkt seiner Unabhängigkeit im Jahre 1960 bereits den Keim für blutige Konflikte in sich trug. Hinzu kommt zweitens die Ölproduktion: Im politisch-historischen Kontext Nigerias brachte die großräumige Ausbeutung der Ölvorkommen dem Land keinen Entwicklungsschub, sondern Unterentwicklung. Ein dritter Grund für die instabilen Verhältnisse im Land hängt eng mit den schon genannten zwei zusammen: die Korruption, die epidemische Ausmaße angenommen hat.

2.1 Die Geschichte von zwei Nigerias

Als im 17. Jahrhundert die ersten Europäer in das Gebiet kamen, das heute Nigeria heißt, ließ sich, grob gesehen, ein nördlicher und ein südlicher Teil unterscheiden. Der nördliche Bereich war durch Trans-Sahara-Handel seit Jahrhunderten mit der arabischen Welt verbunden. Ihren faszinierendsten Ausdruck fand die nordnigerianische Zivilisation in den Stadtstaaten der Hausa. Zu diesen um das Jahr 1000 gegründeten befestigten Handels- und Gewerbezentren gehört beispielsweise Kano, heute Nigerias zweitgrößte Metropole.

Die Stadtstaaten entwickelten sich zu Zentren islamischer Bildung und islamischer politischer Entwicklung. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts führte ein „Jihad“, ein sogenannter heiliger Krieg, dazu, daß sich diese Ministaaten zum Kalifat Sokoto vereinigten, regiert von einigen Emiren und einem Kalifen als Oberhaupt. In der nordnigerianischen Gesellschaft wurde der Islam zum beherrschenden Faktor. Jährlich fanden Kriegszüge in den Süden mit der Absicht statt, den Islam zu verbreiten und Sklaven zu beschaffen. Die Sklaven leisteten einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Reichtum des Kalifats. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte kein Land so viele Sklaven wie Sokoto (vielleicht mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika).

Der südliche Teil Nigerias nahm eine ganz andere Entwicklung. Der Südwesten ist die Heimat der Yoruba, der Südosten die der Ibo (oder Igbo). Darüber hinaus sind dort noch Dutzende von kleineren ethnischen Gruppen beheimatet. Durch ihr Leben im Dschungel führten die Menschen im Süden ein ziemlich isoliertes, von Subsistenzwirtschaft (Landwirtschaft und Fischen) geprägtes Dasein.

Das änderte sich durch die Ankunft der Europäer - zunächst Portugiesen, dann Spanier und Holländer, später auch Briten und Franzosen. Die Europäer benötigten viele Sklaven für ihre Plantagen in der „Neuen Welt“ Amerika. Die Völker der afrikanischen Westküste wurden für die Europäer wichtige Handelspartner. Von ihnen bekamen sie Sklaven aus Zentralnigeria - aus den Gebieten, die die Hausa auf der Suche nach Sklaven bereits durchkämmten. Im Tausch für die Sklaven erhielten die Yoruba und Ibo im allgemeinen Gewehre. Der Sklavenhandel und die Einfuhr von Waffen veränderten die Gesellschaft im südlichen Nigeria.

Handel und Missionen

Durch die Industrielle Revolution in Großbritannien und im übrigen Europa änderte sich die Beziehung zu Afrika. Statt nigerianischer Sklaven war jetzt nigerianisches Palmöl gefragt. Damit wurden die Maschinen der britischen Textilindustrie geölt, es diente aber auch als Rohstoff für Seife. Der Handel konzentrierte sich um das Nigerdelta.

Mit den britischen Händlern kamen auch evangelische und katholische Missionare nach Südnigeria. Die Missionen wirkten sich weniger im religiösen Leben als in der Bildung und der Politik aus. Die evangelischen und katholischen Missionen bildeten eine afrikanische Elite aus, die später einen grundlegenden Veränderungsprozeß in Gang setzte. Für diese „angehenden Nationalisten“ war das Christentum gleichbedeutend mit wirtschaftlichem Fortschritt, Bildung und Karrieremöglichkeiten. Sie wurden zu einem wichtigen Pfeiler der Kolonialverwaltung.

Der Norden Nigerias blieb für längere Zeit unberührt von europäischen Einflüssen. Er war wirtschaftlich uninteressant und in kultureller und religiöser Hinsicht war der islamische Norden den Europäern verschlossen. Ende des 19. Jahrhunderts drängen die Europäer auch in diesen Teil Nigerias, als sich insbesondere die Supermächte Frankreich und Großbritannien um die besten Positionen in Afrika konkurrierten.

Kolonisation

Um die Jahrhundertwende errichteten die Briten mit dem Protektorat Nordnigeria und dem Protektorat Südnigeria zwei Kolonien mit getrennten Verwaltungen. Der Norden orientierte sich bei Kultur, Bildung und Wirtschaft an der arabischen Welt, der Süden war auf den atlantischen Handel mit den Europäern sowie auf westliche Bildung und Individualismus ausgerichtet. Neben Palmöl produzierte und exportierte er Gummi und Kakao.

Der Norden nahm eine gänzlich andere Entwicklung als der Süden Nigerias, und anstatt allmählich zusammenzuwachsen, entwickelten sich die beiden Gebiete immer stärker auseinander. Trotzdem wurden sie 1914 unter britischer Herrschaft vereinigt. Nordnigeria war für sich genommen wirtschaftlich nicht lebensfähig, sondern auf Investitionen angewiesen, und das bei nur geringen Gewinnaussichten. Aufgrund des islamischen Bildungswesens - oder, genauer gesagt, weil ein solches fehlte - gab es keinerlei Anzeichen für die baldige Herausbildung einer muslimischen Elite, die die wirtschaftliche Entwicklung Nigerias hätte vorantreiben können. Mit der Vereinigung konnten nun die Kosten der Kolonialverwaltung in Nordnigeria durch das prosperierende Südnigeria aufgebracht werden.

Diese Vereinigung ließ im Süden erste Widerstände gegen die britische Kolonialverwaltung entstehen und legte den Keim für die Konflikte, mit denen sich später das unabhängige Nigeria konfrontiert sah.

Im Süden Nigerias entwickelte sich ein Yoruba-Nationalismus ebenso wie ein Ibo-Nationalismus. Man gründete ethnisch orientierte politische Parteien, die sich jeweils für die Selbstbestimmung des eigenen Volkes einsetzten.

In Nigerias islamischem Norden gab es derartige Entwicklungen nicht. Es dauerte bis 1951, bis der erste Nordnigerianer einen Universitätsabschluß erhielt. Dadurch bedingt wurden in Nordnigeria die höheren Posten fast alle von „Gastarbeitern“ besetzt, die mehrheitlich aus dem Ibogebiet stammten. Zwar wurde eine Hausa-Partei gegründet, doch die sprach sich für eine Beibehaltung der britischen Herrschaft aus. Einen wichtigen Trumpf hatten die Nordnigerianer allerdings in der Hand: ihre Bevölkerungsgröße. Die Zahl der Hausa im Norden war größer als die Gesamtzahl der Yoruba und Ibo im Süden.

Aufgrund dieser ethnischen Unterschiede beschlossen die nigerianischen Führer und britischen Kolonialverwalter in den 50er Jahren, Nigeria zu einer Republik aus drei Bundesstaaten zu machen: einer im Südwesten (Yoruba), einer im Südosten (Ibo) und einer im Norden (Hausa). Dadurch lag 1960, nach Erhalt der Unabhängigkeit, die politische Macht im Norden, während sich die ökonomischen und intellektuellen Zentren im Süden befanden. Wegen seiner Bevölkerungsgröße erhielt der nördliche Bundesstaat mehr Sitze in Nigerias neuem Bundesparlament als die beiden südlichen Bundesstaaten zusammen.

Biafra

1966 putschte das Militär in Nigeria erstmals. Geführt wurden die Putschisten von General Ironsi, nach dessen Ansicht die Ibo durch die politische Machtaufteilung betrogen worden waren. Doch ehe er noch seine Herrschaft über das Land festigen konnte, wurde er ermordet, und mit General Gowon übernahm ein Nordnigerianer die Macht. Anschließend rächten sich die Hausa an den Ibo. Es kam zu Pogromen gegen die „Gastarbeiter“, die im Norden alle guten Arbeitsplätze besetzt hatten. Tausende von Ibo wurden umgebracht, und eine Million flohen in ihre Heimat.

Dort griff die Idee einer Sezession um sich. Auftrieb erhielt er durch die wachsende Ölförderung im Nigerdelta. 1967 proklamierte Oberstleutnant Ojukwu die unabhängige Republik Biafra. Er glaubte, daß die Ölgewinnung mehr als genug Geld in seine Staatskasse fließen lassen würde. Doch der nun folgenden Katastrophe fielen auch andere Bevölkerungsgruppen, etwa die Ogoni, zum Opfer. Das Bundesheer riegelte das Gebiet hermetisch ab, um so die Bevölkerung durch Aushungern zur Aufgabe zu zwingen. Ein bis zwei Millionen Biafraner starben in diesem drei Jahre dauernden Krieg.

Während des Bürgerkriegs festigte das Militär, das fast ausschließlich von Hausas kommandiert wurde, seine Machtposition in der nigerianischen Gesellschaft. Aus einer unbedeutenden Präsidenten-Leibwache war eine Armee mit einer Viertel Million Soldaten geworden, deren Macht sich nicht beschneiden ließ. Seit dem Biafrakrieg hat es nur vier Jahre gegeben, in denen das Militär nicht an der Macht war. Im Laufe der Zeit wurde das Land immer weiter unterteilt; aus den drei Bundesstaaten im Unabhängigkeitsjahr 1960 wurden bis heute 36.² Die Mehrzahl der Staaten befindet sich aber nach wie vor in der Einflußsphäre der Hausa.

Einen wichtigen Punkt darf man dabei nicht vergessen: Folge der politischen Machtausübung durch das Militär ist unter anderem die praktisch permanente Außerkraftsetzung der nigerianischen Verfassung. Soldaten regieren nun einmal gerne mit Hilfe von Verordnungen und Erlassen. Und wenn ausländische Unternehmen behaupten, sie hielten sich an die nigerianischen Gesetze, dann ist damit nicht die Verfassung gemeint. Tatsächlich halten sie sich an Militärdekrete.

2.2 Die Ölproduktion

Die großräumige Ausbeutung der Ölvorkommen im Nigerdelta hat sich auf die nigerianische Wirtschaft äußerst störend ausgewirkt. Dank der sogenannten Ölkrise vervierfachten sich die Ölpreise in den 70er Jahren. Joint Ventures mit ausländischen Ölkonzernen bewirkten, daß Milliarden von Dollar scheinbar selbstverständlich in die nigerianische Staatskasse flossen. Ein beträchtlicher Teil davon landete in den Taschen der politischen und militärischen Elite. Ein Großteil des übrigen Geldes wurde für den übertriebenen Ausbau einer riesigen städtischen Bürokratie ausgegeben. Beim einfachen Nigerianer kamen die Öldollars jedenfalls nicht an: Die große Mehrheit der Bevölkerung muß sich mühsam von der Landwirtschaft ernähren.

Um was noch schlimmer ist: Die ländlichen Regionen wurden mehr oder weniger vergessen. Agrarprodukte und andere Verbrauchsgüter wurden nicht mehr von nigerianischen Erzeugern gekauft, sondern importiert. In der Hoffnung auf ein Stück vom (Öldollar-) Kuchen zogen unzählige Jugendliche vom Land in die Stadt. Die ländlichen Gebiete verarmten, und die Landwirtschaft brach zusammen. Verschiedene Regierungsprojekte, die die Lage verbessern sollten, erwiesen sich als zusätzliche Belastung für die Bauern, da sie letztlich die Bürokratie vergrößerten.

Durch die Einnahmen aus der Ölproduktion wurde die nigerianische Wirtschaft vollkommen verändert. 1960 wurden 82% der Exporteinnahmen durch den Verkauf von Agrarprodukten erwirtschaftet. Inzwischen machen die Öldollars über 97% der Exporteinnahmen aus, und es werden etwa zehnmal soviel Lebensmittel eingeführt wie zu Beginn der Unabhängigkeit.

Die Krise

Durch das starke Sinken der Ölpreise in den 80er Jahren wurde die einseitige Struktur der Wirtschaft unübersehbar; Nigeria war bei anderen Ländern hoch verschuldet. Diese Schulden belaufen sich inzwischen auf 29 Milliarden US-Dollar. 30% des Nationaleinkommens muß aufgewandt werden, um allein die Zinsen dieser Schuldenlast zu bezahlen.³ Während die politischen und militärischen Führer für sich selbst zu sorgen wußten, verarmten Mittel- und Unterschicht. Besonders hart war dies für die Menschen, die auf dem Grund und Boden leben, unter dem sich das „schwarze Gold“ befindet.

Allerdings sind sie nicht die einzigen, die unter der unfairen Verteilung der Ölgewinne zu leiden haben. In den 80er Jahren sank in Nigeria die Qualität des Bildungswesens in direktem Verhältnis zu den Ölpreisen.⁴ Dies lag daran, daß der Bildungsetat als Prozentsatz vom Staatshaushalt festgelegt war, der stark von den Einkünften aus der Ölproduktion abhängt.

Das Gesundheitswesen hat sich ebenfalls drastisch verschlechtert, wie beispielsweise an den jüngsten Cholera- und Meningitis-Epidemien zu sehen ist. Zwischen 1980 und 1990 wurden die

Ausgaben für das Gesundheitswesen um mehr als 50% gesenkt.⁵ Viele nigerianische Spezialisten sind inzwischen ins Ausland abgewandert.

2.3 Die Korruption

Mit dem explosionsartigen Einnahmewachstum aus der Ölproduktion nahm der Geldhunger der politischen und militärischen Führer in den 70er Jahren ungeahnte Ausmaße an. Man schätzt, daß während der Ölboomzeit umgerechnet rund \$5 Milliarden an öffentlichen Geldern *gestohlen* wurden.⁶

In der gesamten nigerianischen Gesellschaft griff die Korruption um sich. Die führenden Militärs verfeinerten das mafiaartige Netz, mit dem sie den Südnigerianern ihren Willen aufzwingen, und plünderten gleichzeitig die Staatskasse. Eine wichtige Einnahmequelle war der illegale Export von subventioniertem Benzin. Dafür wurden spezielle Gesellschaften gegründet. Bis Mitte 1993 kostete an nigerianischen Zapfsäulen ein Liter Benzin 0,7 Naira (umgerechnet vielleicht 5 Pfennig) - dank staatlicher Subvention, die sich im selben Jahr auf über 60 Milliarden Naira belief. Dabei machte der gesamte Staatshaushalt 1993 nur etwa 83 Milliarden Naira aus.

Begonnen hatte die Subvention als kleine Hilfestellung für eine in erster Linie landwirtschaftlich ausgerichtete Gesellschaft. Durch die Zunahme des Autoverkehrs stiegen die Kosten dann aber explosionsartig. Jeder Versuch, den Benzinpreis anzuheben, führte zu Zusammenstößen zwischen Armee und Bevölkerung.

Die führenden Militärs machten selbst dankbaren Gebrauch von der Benzinsubvention. Die Ladung eines vollen Benzintankers war damals in Nigeria 21.000 Naira wert. Im benachbarten Benin hingegen bekam man für die gleiche Benzinmenge mehr als eine halbe Million Naira. Schätzungsweise 30% der gesamten Benzinvorräte sollen außer Landes geschafft worden sein.⁷

Verschiedene andere kreative Konstruktionen dienten außerdem dazu, möglichst alle Profite aus dem Land zu schleusen. Nach Schätzungen der Weltbank wurden von 1972 bis 1989 umgerechnet über \$68 Milliarden aus Nigeria herausgebracht.⁸

2.4 Nigeria heute

Die Ermordung von Ken Saro-Wiwa und acht anderen Ogoni-Führern stellt einen Tiefpunkt der Tragödie dar, unter der Nigeria seit dem Biafrakrieg leidet. Die führenden Militärs gehen zum Schutz der eigenen Interessen immer dreister vor. Besonders empörend ist, daß jedes Regime unter Hinweis auf das undemokratische und korrupte Verhalten der Vorgänger jeweils das eigene Vorgehen für legitim erklärt. Jeder neue „starke Mann“ gibt sich erst einmal völlig demokratisch - und füllt anschließend zielstrebig das eigene Bankkonto.

General Babangida, der 1985 durch einen Militärputsch an die Macht kam, tat sich in dieser Hinsicht ganz besonders hervor. Auch er erklärte, er habe nur vorübergehend die Regierung übernommen, um Nigeria auf den Weg zur Demokratie zu bringen. Per Erlaß führte er zwei politische Parteien ein, die frei um die politische Macht wetten sollten. Er ging sogar so weit, eine zivile Übergangsregierung einzusetzen, die den Weg zur Demokratie ebnen sollte. Die Präsidentschaftswahlen fanden schließlich am 12. Juni 1993 statt. Als etwa die Hälfte der Stimmen ausgezählt war, entschloß sich Babangida, der im Hintergrund immer noch die Fäden in

der Hand hielt, die Wahlen für ungültig zu erklären, da sie angeblich nicht genügend demokratisch abgelaufen seien. Der Wahlsieger, Moshood Abiola - kein Nordnigerianer, sondern ein Yoruba - wurde 1991 verhaftet und ist bis heute im Gefängnis.

Im August 1993 wurde Bahangida durch seinen Verteidigungsminister, General Sani Abacha, mehr oder weniger „ersetzt“. Jetzt waren sämtliche politischen Aktivitäten verboten, die verfassungsmäßigen Institutionen wurden aufgelöst und Menschenrechtler verhaftet. Die Streiks gegen die Ungültigkeitserklärung der Wahlen von 1994 wurden nach zwei Monaten brutal niedergeschlagen. In Nigeria gibt es heute 7000 politische Gefangene, und Abacha ist um schätzungsweise eine Milliarde Öldollar reicher.⁹

Auch Abacha beschäftigt sich inzwischen eifrig mit seinem eigenen „Demokratisierungsprozeß“. Am 1. Oktober 1995 kündigte er an, daß er am 1. Oktober 1998 die Macht an eine demokratisch gewählte Regierung übergeben werde. Inzwischen hat eine erste Wahlrunde stattgefunden, bei der aber keine politischen Parteien zugelassen waren.

Gleichzeitig werden wichtige Führer der nigerianischen Menschenrechtsbewegung in Gefängnissen festgehalten oder sind ins Ausland geflohen. Seit den fehlgeschlagenen Streiks von 1994 ist die Opposition hoffnungslos zerstritten. Im Exil entstehen ständig neue, gegen das Regime gerichtete Splittergruppen. Abacha meint dazu nur lakonisch: „Wer am Aufbau der Demokratie interessiert ist, braucht nur nach Hause zu kommen und sich am Übergangsprogramm zu beteiligen.“¹⁰

3. Die nigerianische Öl- und Gasindustrie

3.1 Die Ölgewinnung

Seit Jahren stützt sich die nigerianische Wirtschaft im wesentlichen auf die Ölindustrie. Obwohl die Ölproduktion nur 12% des Bruttosozialprodukts ausmacht, werden durch sie 97% der Exporteinnahmen des Landes erwirtschaftet. Nicht weniger als 80% der Staatseinkünfte stammen aus der Ölproduktion.¹

1994 erzeugte Nigeria 93,1 Millionen Tonnen Öl - 1.880.000 Barrel/Tag, 2,9% der Weltproduktion.² Das im Land ebenfalls produzierte Erdgas wurde hingegen nur zu einem geringen Teil genutzt.

Die Entwicklung

Die in deutschem Besitz befindliche Nigerian Bitumen Corporation suchte bereits 1908 in Nigeria nach Öl. Doch erst 1956, also ein halbes Jahrhundert später, wurde durch ein gemeinsames Projekt der Ölkonzerne Shell und BP Öl gefunden. Die Ausbeutung des ersten Ölfelds in der Nähe von Oloibiri im Nigerdelta begann 1958. Bald darauf fingen auch andere ausländische Ölkonzerne an, auf dem Festland und auf See („offshore“) Öl zu fördern.³

Anfang der 60er Jahre wurden in Nigeria pro Tag 150.000 Barrel Öl erzeugt; der Biafrakrieg behinderte allerdings die weitere Entwicklung der Ölindustrie. Doch ab 1970 nahm die Ölproduktion, teilweise bedingt durch die steigenden Weltmarktpreise, schließlich einen enormen Aufschwung. 1971 trat Nigeria der Organisation erdölexportierender Länder, OPEC, bei, und

genau wie in den anderen OPEC-Mitgliedsländern kümmerte sich nun auch die nigerianische Regierung stärker um die Ölindustrie.

Noch im selben Jahr wurde die staatliche Ölgesellschaft Nigerian National Oil Corporation (NNOC) gegründet, die man 1977 in Nigerian National Petroleum Corporation (NNPC) umbenannte. Mit Hilfe der NNPC wurde ein gewisser Prozentsatz der alten Konzessionen verstaatlicht, außerdem war die NNPC an allen neuen Konzessionen beteiligt. Sämtliche ausländischen Marketinggesellschaften sowie die einzige Ö Raffinerie (von Shell/BP in Port Harcourt) wurden 1977 verstaatlicht.⁴

Seitdem stützt sich die Regierung in starkem Maße auf die Einnahmen aus der Ölindustrie. Während dem Staat im Jahre 1970 26% seiner Einnahmen aus der Ölindustrie zufließen, waren es 1975 bereits 82%.⁵ Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Mit täglich 2,3 Millionen Barrel erreichte die nigerianische Ölproduktion 1979 ihren Höchststand. Als jedoch die Konkurrenz des Nordseeöls spürbar wurde, sank die Ölproduktion in Nigeria 1987 auf 1,3 Millionen Barrel pro Tag. Da gleichzeitig der Ölpreis fiel - von \$ 37,20 pro Barrel „Nigeria Light“ im Jahre 1980 auf nur noch \$ 14,60 sechs Jahre später -, besaßen die Ölexporte 1987 nur noch ein Drittel des Wertes, den sie im Jahre 1980 gehabt hatten. Für die Staatseinnahmen, das Bildungs- und Gesundheitswesen etc. hatte das katastrophale Folgen (vgl. Kap. 2).

Durch den Golfkrieg bedingt stieg 1990 die Nachfrage wieder, und seither produziert Nigeria rund 1,9 Millionen Barrel Öl pro Tag. Allerdings fiel der Verkaufspreis des nigerianischen Öls in den Jahren 1990 bis 1994 erneut: von \$ 24,30 auf \$ 16,20 pro Barrel.⁶

Ölproduktion und Ölreserven

Auf der Liste aller Öl produzierenden Länder belegt Nigeria den 13. Platz.⁷ Im Vergleich dazu wurden 1994 etwa in den Niederlanden knapp 70.000 Barrel pro Tag erzeugt.⁸ Ende 1994 beliefen sich Nigerias nachgewiesene förderbare Ölreserven auf 2,4 Milliarden Tonnen (17,9 Milliarden Barrel). Das sind 1,8% aller weltweit nachgewiesenen Ölvorkommen. Falls nicht noch andere Vorkommen entdeckt werden, sind Nigerias Reserven bei dem derzeitigen Fördertempo in 26 Jahren erschöpft.⁹ In Nigeria hat man allerdings die Hoffnung, bis 1999 durch intensive Exploration Ölreserven von insgesamt 25 Milliarden Barrel nachweisen zu können.¹⁰

Rund 150 Ölfelder werden zur Zeit in Nigeria ausgebeutet. Die meisten davon geben zwar relativ große Mengen an Erdölgas, doch nur wenig Öl her. 70% der Produktion stammt aus dem sumpfigen Nigerdelta, das übrige Öl wird zum größten Teil auf See, aus „Offshore“ Feldern gewonnen. Nigeria erzeugt zehn verschiedene Sorten Öl und Kondensat, von denen „Bonny Light“ und „Forcados“ am bekanntesten sind.¹¹

Der Markt

Das nigerianische Öl ist in der Regel leicht und hat nur minimale Schwefelanteile. Deshalb wird es von ausländischen Raffinerien gerne genommen, vor allem wenn sie strenge Umweltschutzauflagen erfüllen müssen. Aus einem Barrel nigerianischem Öl kann eine Raffinerie relativ große Mengen an Benzin, Kerosin und anderen Leichtölprodukten herstellen, die gewinnträchtiger sind als Schwerölprodukte. Außerdem läßt sich gleichzeitig die - sauren

Regen erzeugende - Luftverschmutzung durch die Raffinerie in Grenzen halten. Diese Vorteile schlagen sich im Preis nieder.

Nigeria befindet sich auch näher am größten Markt, den Vereinigten Staaten, als die Länder des Nahen Ostens. Dadurch sind die Transportkosten niedriger, so daß die Produzenten einen größeren Anteil am Verkaufspreis behalten können.

Die Tabelle 3.1 gibt einen Überblick über die für das nigerianische Rohöl wichtigsten Märkte.¹² Die Zahlenangaben beziehen sich auf das erste Vierteljahr 1995; zu anderen Zeiten wird auch in die Niederlande Öl exportiert.

Tabelle 3.1: Märkte für nigerianisches Rohöl

Land	% vom Gesamtverkauf
Vereinigte Staaten	40
Spanien	14
Südkorea	7
Indien	7
Frankreich	6
Japan	
China	
Taiwan	
Phillipinen	
Thailand	

Die Ölproduzenten

An der Gas- und Ölgewinnung beteiligen sich eine ganze Reihe von ausländischen Ölkonzernen jeweils in Zusammenarbeit (Joint Venture) mit der staatlichen Ölgesellschaft NNPC. Darüber hinaus sind in geringem Umfang auch einige private nigerianische Ölgesellschaften aktiv. Obwohl NNPC die Mehrheit der Anteile an sämtlichen Konzessionen hält, hat die Gesellschaft weder das technische, noch das organisatorische Know how, um selbständig in der Ölproduktion tätig zu werden. Daher überläßt die NNPC die eigentliche Produktionsarbeit bislang den ausländischen Ölfirmen, hat im Juni 1995 allerdings angekündigt, daß sie plant, das Oredo Ölfeld (mit 5.000 Barrel pro Tag) ganz allein auszubeuten.¹³

Tabelle 3.2 enthält grundlegende Angaben über die wichtigsten ölproduzierenden Konsortien, darunter deren Tagesproduktion und Anteilseigner.¹⁴

Tabelle 3.2: Ölproduzenten in Nigeria

Konsortium	Anteilseigner	Operateur	Barrel/Tag	%
Shell Petroleum Development Co. of Nigeria Ltd.	NNPC (55%), Shell (NL/GB, 30%), Elf (F, 10%), Agip (I, 5%)	Shell	895.000	42,2

Mobil Producing Nigeria Ltd.	NNPC (58%), Mobil (US, 42%)	Mobil	450.000	21,2
Chevron Nigeria Ltd.	NNPC (58%), Chevron (US, 42%)	Chevron	395.000	18,6
Nigeria Agip Oil Company	NNPC (60%), Agip (I, 20%), Phillips (US, 20%)	Agip	160.000	7,5
Elf Petroleum Nigeria Ltd.	NNPC (60%), Elf (F, 40%)	Elf	130.000	6,1
Texaco Overseas (Nigeria) Petroleum Co.	NNPC (60%), Texaco (US, 20%), Chevron (US, 20%)	Texaco	55.000	2,6
andere	Ashland (US), Deminex (D), Pan Ocean (CH), British Gas (GB), Sun Oil (US), Conoco (US), BP (GB), Statoil (N), Conoil (Nigeria), Dubri Oil (Nigeria)	verschiede n	35.000	1,7
Summe Nigeria			2.120.000	100,0

Von den fünf größten ölproduzierenden Konsortien in Nigeria sind die Mobil Producing Nigeria Ltd. und Chevron Nigeria Ltd. fast ausschließlich im Offshore-Bereich tätig. Die Shell Petroleum Development Company of Nigeria Ltd. (SPDC), Nigerian Agip Oil Company und Elf Petroleum Nigeria Ltd. fördern Öl hauptsächlich oder ausschließlich auf dem Festland, in erster Linie im Nigerdelta. Die SPDC ist somit bei weitem der größte Ölproduzent im Nigerdelta.¹⁵

Die Rolle der NNPC

In allen Ölproduktionskonsortien hält die NNPC 55 bis 60% der Anteile. Daraus ergeben sich beträchtliche Einnahmen, von denen allerdings der größte Teil in der Staatskasse landet. Deshalb sieht sich die NNPC regelmäßig außerstande, ihren Anteil an den Kosten der Exploration und Ölförderungsarbeiten an die ausführenden Firmen abzuführen. Der Shell-Konzern erklärte Ende 1994, die NNPC schulde ihm \$ 380 Millionen, Chevron verlangte \$ 200 Millionen. Mobil hatte offene Forderungen in Höhe von \$ 180 Millionen, Elf und Agip je \$ 110 Millionen. Die Ölkonzerne drohten damit, sämtliche Verträge so lange auszusetzen, bis Einigkeit über die Rückzahlungsmodalitäten erzielt worden sei.

Daraufhin wurden von der NNPC und der nigerianischen Zentralbank eine Reihe von Notmaßnahmen ergriffen, die das Problem aber nicht lösten. Insgesamt beliefen sich die Forderungen der Ölkonzerne Anfang 1995 auf \$ 1,1 Milliarden, während die NNPC Schulden von nur \$ 400 Millionen anerkennen wollte.¹⁶

Im September 1995 wurde jedoch Einvernehmen erzielt: Die NNPC erkannte Schulden in Höhe von \$ 625 Millionen gegenüber den Ölgesellschaften an und erhielt eine Tilgungsfrist bis Ende 1996.¹⁷

Exploration

Da Öl die Hauptstütze der nigerianischen Wirtschaft bildet, ist die Regierung fest entschlossen, der Erde auch noch den letzten Öltropfen abzurufen. Nigeria hofft, durch intensive Exploration seine Ölreserven von gegenwärtig 17,9 Milliarden Barrel auf 25 Milliarden Barrel im Jahr 1999 zu erhöhen und die Tagesproduktion auf 2,5 Millionen Barrel zu steigern. Allein im Jahre 1994 wurden Ölvorkommen von einer Milliarde Barrel entdeckt, und die Exploration geht weiter.¹⁸

An der Suche nach neuen Öl- und Gasvorkommen sind verschiedene ausländische Ölgesellschaften beteiligt. SNEPCO (ein 100 % Tochter von Shell) sucht vor allem vor der Küste und im Norden im Gongola Basin (Bundesstaat Bauchi). Chevron ist in der Benue-Tieflandebene in Nordnigeria auf Ölsuche. Mobil hat mit der Ölförderung auf dem Festland begonnen und will dort die Produktion bis zum Jahr 2000 von 50.000 auf 90.000 Barrel pro Tag steigern. Die Firma Elf hat kürzlich ein neues Ölfeld 50 km vor der Küste Südostnigerias im Bereich der Ofon-Konzession entdeckt. Außerdem ließen die nigerianischen Behörden im November 1995 verlautbaren, daß interessierte Gesellschaften sich 1996 um neue Explorationslizenzen bewerben könnten.¹⁹

Die Ausweitung der Ölförderung erfordert von der NNPC und den ausländischen Ölkonzernen große Investitionen. Ein amerikanischer Regierungsbericht gelangte vor kurzem zu dem Schluß, daß die ausländischen Gesellschaften in den nächsten fünf Jahren jährlich schätzungsweise \$ 3 Milliarden investieren müßten, um die Produktion auf dem derzeitigen Stand zu halten. Zur Erhöhung der Produktion auf 2,5 Millionen Barrel am Tag seien weitere \$2 Milliarden pro Jahr erforderlich.²⁰

Die Gewerkschaften

Das nigerianische Regime hat nicht nur die Proteste von Bewohnern der Ölfördergebiete brutal unterdrückt (vgl. Kap. 5), sondern auch entsprechende Gewerkschaftskampagnen. Im Sommer 1994 streikten die Ölgewerkschaften sechs Wochen lang aus Protest gegen die Inhaftierung des mutmaßlichen Gewinners der Präsidentschaftswahlen von 1994, Moshood Abiola. Die Gewerkschaften konfrontierten die Regierung mit einem Bündel von Forderungen - unter anderem nach Wiedereinführung von Arbeitsschutzgesetzen, Investitionen in die Ölindustrie, Einhaltung von Verträgen und Beendigung von gewaltsamen Militär- und Polizeieinsätzen gegen Gewerkschaftsmitglieder. Streikbedingt sank die nigerianische Ölproduktion mehrere Wochen lang auf 1,4 Millionen Barrel pro Tag.

Ende August 1994 gelang es dem Regime, den Streik zu beenden. Präsident Abacha erklärte die Führer der zwei Gewerkschaften für abgesetzt und ersetzte sie durch regimetreue Funktionäre. Frank Kokori, Generalsekretär der NUPENG-Gewerkschaft, wurde sofort inhaftiert. Seinen Kollegen Milton Dabibi von der Ölgewerkschaft PENGASSAN ereilte im Januar 1996 das gleiche Schicksal. Er war gerade erst von einer Reise durch Amerika und Europa zurückgekehrt, auf der er das nigerianische Regime kritisiert hatte. Beide Gewerkschafter befinden sich bis heute (August 1996) im Gefängnis und leiden Berichten zufolge aufgrund der schlechten Versorgung zunehmend unter Krankheiten.

Die zwei Gewerkschafter werden ohne förmliche Anklageerhebung in Haft gehalten. Der internationale Verband der Chemie-, Energie- und Bergbaugewerkschaften, ICEM, hat von dem Regime die sofortige Freilassung gefordert. Gleichzeitig verlangte er von der nigerianischen Regierung, sich nicht mehr in Gewerkschaftsangelegenheiten einzumischen und sämtliches nach dem Streik konfiszierte Gewerkschaftseigentum wieder herauszugeben. ICEM hofft, daß die ausländischen Ölgesellschaften, die in Nigeria tätig sind, diese Forderungen unterstützen. Sollten sie sich weigern, wird ein internationaler Boykottaufruf gegen diese Konzerne in Erwägung gezogen.

Die Regierung hat übrigens Shell vorgeworfen, die Streikenden unterstützt zu haben. Während des Streiks zahlte Shell ihren Beschäftigten weiterhin die Löhne aus und lehnte ein Regierungsangebot ab, „zum Schutz der Ölproduktion“ Truppen einzusetzen. Fast die gesamte nigerianische Belegschaft von Shell gehört den Bevölkerungsgruppen der Yoruba und Ibo an, die Abiola unterstützen.

Bei einem Besuch in den Niederlanden meinte Milton Dabibi, Generalsekretär der Ölgewerkschaft PENGASSAN, im Dezember 1995, seiner Ansicht nach seien Mobil und Chevron viel schlimmer als Shell. „Seit dem Streik von 1994 weigern sie sich, alte Verträge einzuhalten oder neue auszuhandeln, so daß die bei ihnen Beschäftigten gezwungen sind, unter miesesten Bedingungen und für äußerst geringen Lohn zu arbeiten. Sie (die beiden Ölkonzerne) tun das, weil sie sich des Rückhalts des Regimes sicher sind. Shell ist jedenfalls erheblich weniger unmenschlich als diese zwei.“²¹

3.2 Ölverarbeitung und Ölhandel

Die NNPC dominiert nicht nur die Ölförderung, sondern auch die Ölverarbeitung und den Ölhandel. Die staatliche Ölgesellschaft besitzt Nigerias vier Ölraffinerien (je eine in Kaduna und Warri sowie zwei in Port Harcourt). Außerdem ist sie zu 40% an drei der acht großen Ölhandelsgesellschaften beteiligt. (African Petroleum, National Oil und Unipetrol Nigeria). Durch ein System von Genehmigungen und Preiskontrollen sind auch die fünf auf dem nigerianischen Markt aktiven ausländischen Ölkonzerne (Agip, Elf, Mobil, Texaco und Total) sowie die über 750 unabhängigen Händler an die NNPC gebunden.²²

Der einheimische Verbrauch von Ölprodukten beläuft sich auf ungefähr 350.000 Barrel pro Tag. Trotz seiner großen Ölvorräte ist Nigeria nicht einmal in diesem Bereich autark, weil der gesamte Ölverarbeitungs- und Ölhandelssektor nicht richtig funktioniert. Aufgrund von Korruption und Finanzengpässen sind die Raffinerien schlecht gewartet. Die älteste Raffinerie in Port Harcourt wurde durch ein Feuer lahmgelegt, während die dortige neue Raffinerie 1995, nach nur sechs Betriebsjahren, zur Durchführung längst überfälliger Reparaturen vorübergehend stillgelegt werden mußte. Durch die katastrophale Ausführung von Wartungsarbeiten war es 1994 auch um die Raffinerie in Warri schlecht bestellt; den Verantwortlichen wurde daraufhin von einer Untersuchungskommission Mißmanagement vorgeworfen. Nach zwei Feuern in den letzten Jahren ist auch die Raffinerie in Kaduna nicht mehr besonders produktiv.²³

Insgesamt erreichen die Raffinerien kaum mehr als 50% ihrer eigentlichen Kapazität von 445.000 Barrel pro Tag, und die Kosten pro Tonne sind weit höher als in westeuropäischen Raffinerien. Deshalb ist Nigeria gegenwärtig gezwungen, verschiedene Ölprodukte zu importieren. Diese

müssen dann von der Regierung stark subventioniert werden, weil die nigerianische Bevölkerung in diesem Sektor an niedrige Preise gewöhnt ist.²⁴

1993 errechneten Regierungsstellen, daß an nigerianischen Zapfsäulen Benzin nur 4% von dem kostet, was in anderen afrikanischen Staaten dafür verlangt wird. wegen der schlecht funktionierenden Raffinerien kostet die Erzeugung eines Barrels Öl die Regierung umgerechnet \$ 31,50. aufgrund des niedrigen Verkaufspreises bringt ihr das Barrel Öl anschließend aber nur \$ 6,20 ein.²⁵

Seit 1995 versucht der Internationale Währungsfonds, durch Druck auf Nigeria eine Beendigung dieser Subventionierung zu erreichen. Die Militärregierung gibt zwar einerseits zu, daß sie nicht imstande ist, dem Sektor Ölverarbeitung und -handel neuen Auftrieb zu verleihen, sie fürchtet aber andererseits die wütenden Proteste, zu denen es zweifellos käme, wenn durch Privatisierungsmaßnahmen die Preise von Ölprodukten ansteigen würden. In einem Regierungsbericht wurde daher im Juli 1995 ein Mittelweg empfohlen: Ein großer Teil des genannten Sektors soll an ausländische Ölgesellschaften vergeben werden.²⁶

Unterdessen zieht die militärische Elite durch schwunghaften Schmuggel in die Nachbarländer aus der absurden Subventionierung der einheimischen Ölprodukte weiterhin hohe Profite (vgl. Kap. 2.3).

3.3 Erdgasproduktion und -reserven

Neben Erdöl erzeugt Nigeria auch beträchtliche Mengen an Erdgas: 27,7 Milliarden m³ allein im Jahre 1994.²⁷ Nach Weltbank Angaben fällt das Gas zu 85% als Nebenprodukt der Ölförderung an (Erdölgas).²⁸ Eigentliche Erdgasfelder werden nur vereinzelt ausgebeutet und das Gas dann in Nigeria an Stromerzeuger, die Öl- und chemische Industrie sowie einige andere Unternehmen verkauft. Diese Kundschaft bezieht auch etwas Erdölgas, nach Weltbank-Angaben allerdings nicht mehr als 5%.²⁹ Alles in allem werden nur 15% der gesamten Gasproduktion (rund vier Milliarden m³) einem praktischen Nutzen zugeführt, 95% davon von der SPDC.³⁰ Laut Weltbank werden 8% des Erdölgases in die Ölfelder zurückgepumpt. Die restlichen 87% - und damit 76% der gesamten nigerianischen Gasproduktion - werden abgefackelt. Kein anderes Land fackelt soviel Gas ab.³¹ Von 1991 bis 1994 wurden im Nigerdelta nach Weltbank-Schätzungen die enorme Menge von 20,5 Milliarden m³ Gas nutzlos abgefackelt.³² Die damit verbundenen Umweltprobleme werden in Kapitel 4.3 diskutiert.

Ende 1994 schätzte man Nigerias Erdgasreserven auf 3.398 Milliarden m³ und damit auf 2,4% der Weltvorkommen.³³ Wenn man die derzeitigen einheimischen Verbrauchswerte zugrundelegt, würde dem Land diese Gasmenge für mehr als 800 Jahre reichen. Und selbst wenn in Nigeria bis zum Jahr 2.000 der jährliche Gasverbrauch auf die prognostizierte Menge von 7,5 Milliarden m³ ansteigen würde, bleiben immer noch reichliche Reserven.³⁴

Zum Vergleich: Das bekannte holländische Slochteren-Feld enthielt ursprünglich 2.680 Milliarden m³ Gas.³⁵ 1994 verfügten die Niederlande immer noch über Erdgasreserven von schätzungsweise 1997 Milliarden m³.³⁶

Der nigerianischen Regierung ist bewußt, daß ihre derzeitige Haupteinnahmequelle, die Ölproduktion, in 25-30 Jahren - und damit in naher Zukunft - erschöpft sein wird. Deshalb sucht sie nach Möglichkeiten, die eigenen Erdgasvorkommen in größerem Ausmaß als bisher zu Geld zu machen. Beigetragen haben dazu auch kritische Stimmen aus dem Ausland, die auf die ökologischen Auswirkungen des Gasabfackelns hinwiesen. Inzwischen sind fünf verschiedene Vorhaben in Planung, die im folgenden kurz besprochen werden sollen.

Gas für Haushaltszwecke

Im Augenblick beschränkt sich in Nigeria der Einsatz von Erdgas auf Kraftwerke und einige Industrieunternehmen. Nur in ganz wenigen Städten wird es auch schon in Haushalten genutzt. Die nigerianische Regierung spielt mit dem Gedanken, mehr Gas für Haushalte und Kleinbetriebe bereitzustellen.

Nach Ansicht der Nigerian Gas Company, einer Tochtergesellschaft der NNPC, gilt es, drei Probleme zu lösen: Erstens wird in Wohnungen und Büroräumen Gas nur in begrenztem Maße verbraucht, solange man nicht verstärkt auf gasbetriebene Klimaanlage setzt. Zweitens ist kein öffentliches Gasleitungsnetz vorhanden. Und drittens sorgt die enorme Subventionierung dafür, daß sich das Erdgas nicht in kostendeckender Weise auf dem heimischen Markt anbieten läßt.³⁸

Der Export in Nachbarländer

Ein anderer Plan sieht vor, Gas mittels Pipeline in Nachbarländer zu exportieren. Im Januar 1995 vereinbarte man mit Benin, Togo und Ghana, ab 1998 Gas aus Chevrons West-Delta-Feld im mittleren Westen Nigerias zu liefern. Das Projekt hat einen Finanzrahmen von \$ 260 Millionen; ein Teil der Kosten wird von der Weltbank getragen. Im August 1996 wurde beschlossen, zur rascheren Verwirklichung zwei Expertenteams einzusetzen. Erklärtes Ziel ist es, in die genannten Nachbarländer jährlich 500 Millionen m³ Erdgas zu exportieren. Das würde Nigeria über einen Zeitraum von zwanzig Jahren jährlich \$ 500 Millionen einbringen.³⁹

Erdgasverarbeitung auf dem Oso Ölfeld

Schon etwas konkreter ist offenbar der Plan von Mobil (51%) und NNPC (49%), mit Hilfe eines Joint-Venture das Gas, das offshore bei der Ölgewinnung im Oso-Feld ausströmt, zu sammeln und zu verarbeiten. Dieses Ölfeld wird seit 1992 ausgebeutet und produziert gegenwärtig 110.000 Barrel Ölkondensat pro Tag. Im Februar 1995 wurden Investitionen in Höhe von \$ 664 Millionen angekündigt, um das anfallende „nasse“ Erdgas zu sammeln, es von den flüssigen Bestandteilen zu scheiden und es anschließend in gereinigter Form, als Methan, wieder in das Ölfeld zurückzupumpen. Auf diese Weise hofft man, 27.000 Barrel Propan, 14.000 Barrel Butan und 9.000 Barrel Pentan pro Tag zu erzeugen. Die Produktion soll Anfang 1998 aufgenommen werden.⁴⁰

Erdgasverarbeitung auf den Escravos-Ölfeldern

Von einem ähnlichen Projekt war bereits im November 1992 die Rede. Das Unternehmen Chevron Nigeria Ltd. (40%) und die NNPC (60%) haben einen Konzern gegründet, der das Gas verarbeiten soll, das bei der Ölgewinnung auf dem Okan- und dem Mefa-Feld (im Offshore-Bereich des Escravos-Gebietes) anfällt. Der Konzern wird insgesamt \$ 570 Millionen investieren, um dieses Gas zu sammeln und daraus LPG (Liquid Petroleum Gas, eine Mischung aus Propan- und Butangas) für den Export sowie Methangas für die einheimischen Kraftwerke beziehungsweise zum Export in Nachbarländer herzustellen.

Es ist beabsichtigt, ab 1997 jährlich 1,6 Milliarden m³ „nasses“ Gas von Wasseranteilen zu reinigen und im wesentlichen zu Methan, aber auch zu LPG zu verarbeiten. Das wären 40% des Gases, das zur Zeit auf den Escravos-Ölfeldern von der Chevron Nigeria Ltd. abgefackelt wird.⁴¹ Ursprünglich sollte das Projekt von der GEF (einem von der Weltbank verwalteten Umweltschutzfonds) mit \$ 25 Millionen bezuschußt werden und von der Weltbank selbst einen Kredit von \$ 100 Millionen erhalten. Nachdem Umweltschutzorganisationen international dagegen protestierten, daß hier Umweltschutzfördermittel eingesetzt werden sollten, um ein profitables Vorhaben noch profitabler zu machen, zogen IBRD und GEF Anfang 1995 ihre Zusagen zurück. Die NNPC und Chevron bemühen sich nun bei der International Finance Corporation (IFC, ein Ableger der Weltbank) und der African Development Bank um Finanzmittel. Trotz der genannten Probleme haben sie im April 1995 erste Arbeitsaufträge im Wert von \$ 320 Millionen vergeben.⁴²

Der Export von LNG

Das ehrgeizigste und kostspieligste Projekt befaßt sich mit dem Export von verflüssigtem Erdgas (Liquified Natural Gas, LNG). Wenn man Erdgas auf -126°C abkühlt, wird es flüssig und hat nur noch ein Sechshundertstel seiner ursprünglichen Ausdehnung. Shell arbeitet seit 1964 daran, doch die ersten drei Versuche schlugen fehl. Der vierte Versuch wurde 1985 unternommen, und inzwischen scheint die Umsetzung in die Praxis unmittelbar bevorzustehen. Das von der NNPC (49%), Shell (26,5%), Elf (15%) und Agip (10,4%) gegründete Unternehmen Nigeria LNG Ltd. wird auf Bonny Island im Bundesstaat Rivers ein Werk zur Verflüssigung sowie zum Umschlag von Erdgas und außerdem ein Dorf für 3350 Einwohner errichten. Die technische Leitung des Projekts liegt in den Händen von Shell.⁴³

2% der Anteile waren ursprünglich für die IFC reserviert, von der auch ein Kredit in Höhe von \$ 100 Millionen kommen sollte. Nach der Exekution von Ken Saro-Wiwa und acht weiteren Ogoni-Führern, zog sich die IFC im November 1995 jedoch aus dem Projekt zurück. IFC-Vizepräsident Jannik Lindbaek erläuterte, die IFC habe immer zur Bedingung gemacht, daß sie von ihren Mitgliedsstaaten Unterstützung für das Projekt erhält und Nigeria bei seinen ökonomischen Reformen genügend Fortschritte erzielt. „Auf fiskalischem und monetärem Gebiet gab es zwar einige Fortschritte, aber wesentliche politische Entscheidungen sind immer noch nicht umgesetzt worden“, meinte Lindbaek sibyllinisch. Unter diesen Bedingungen müsse die IFC von dem Projekt Abstand nehmen.⁴⁴

Trotz des Rückziehers der IFC wurden die endgültigen Bauverträge am 15. Dezember 1995 unterschrieben. Die Arbeiten werden von einem Konsortium ausgeführt, an dem unter der Führung von Shell - Technip (Frankreich), Snamprogetti (Italien), Japan Gasoline Company (Japan) und M. W. Kellogg (USA) beteiligt sind. Beim Bau werden 5400 Menschen Beschäftigung finden.⁴⁵

Wahrscheinlich wird nun versucht, die nötigen Finanzmittel auf dem amerikanischen Privatkapitalmarkt zusammenzubekommen. Federführend für das Projekt ist die amerikanische Citibank. Insgesamt geht es um eine Investition von \$ 3,8 Milliarden. Größtes Hindernis scheinen bislang die Schwierigkeiten der NNPC zu sein, ihren Anteil aufzubringen (49% - \$ 1,9 Milliarden). Allerdings berichtete der niederländische Direktor von Nigeria LNG Ltd., T. Oerlemans, im November 1995, die NNPC habe bereits \$ 900 Millionen überwiesen.⁴⁶

Bei weit entfernten Märkten ist es wirtschaftlicher, Erdgas in verflüssigter Form (LNG) in Tankern zu transportieren, als Pipelines zu legen. Vier LNG-Tanker hat Nigeria LNG Ltd. bereits angeschafft, für zwei weitere gibt es Optionen.⁴⁷

Ab 1999 werden bei dem LNG-Projekt jährlich 8,8 Milliarden m³ Erdgas zu 5,8 Millionen Tonnen LNG verflüssigt. Nach dem Transport und der Rückverwandlung zu Gas bleiben den Kunden 6,9 Milliarden m³ an Erdgas.⁴⁸ Mit den Gasversorgungsgesellschaften Enel (Italien; Abnahme von 65% der Produktion), Enagas (Spanien), Gaz de France (Frankreich) und Botas (Türkei) wurden Verträge auf 20 Jahre abgeschlossen.⁴⁹ Die amerikanische Gesellschaft Distrigas ist offenbar als Kunde ausgeschieden; die Gründe dafür sind unklar.⁵⁰

Nach Aufnahme der Arbeit wird Nigeria LNG 500 Menschen beschäftigen.⁵¹ Laut Shell werden die Aktieninhaber erst ab dem Jahr 2007 Dividenden aus dem Projekt erhalten.⁵² Kompensierend wirkt sich aber aus, daß das Projekt in den ersten 5 bis 10 Jahren (je nach LNG-Preisen) von Steuerzahlungen befreit ist.⁵³

Eine weitere Milliarde US-Dollar wird in die Erzeugung und den Transport des benötigten Erdgases investiert werden; ca. 300 Millionen bringt Shell auf. Das Gas wird dann von drei Konsortien geliefert:⁵⁴

SPDC: 12,8 Millionen m³ pro Tag vom Gasreinigungswerk Soku (53,33%)

Nigerian Agip Oil Company: 5,6 Millionen m³ pro Tag vom Werk Obrike (23,33%)

Elf Petroleum Nigeria Ltd.: 5,6 Millionen m³ pro Tag vom Werk Obite (23,33%)

Das SPDC-Gas kommt aus drei Feldern: Soku, Nembe Creek und Ekulama. Für die LNG-Produktion war ursprünglich kein Erdölgas vorgesehen, doch nachdem Shells Rolle in Nigeria international immer stärker kritisiert wurde, änderte man die Pläne. Die SPDC wird nun täglich 5,7 Millionen m³ Erdölgas und 7,1 Millionen m³ Erdgas liefern. Wenn es später eine Extraktionseinrichtung gibt, mit der sich Erdölgas von Äthananteilen reinigen läßt, kann noch mehr Erdölgas verwendet werden.⁵⁵

In einer ganzseitigen Anzeige behauptete Shell im November 1995 in niederländischen Tageszeitungen, dank des neuen Werks werde "erheblich weniger von dem Gas abgefackelt, das

bei der Ölgewinnung anfallen".⁵⁶ Diese Behauptung ist in jedem Fall stark übertrieben, denn die von Shell abgefackelte Gasmenge wird allenfalls um 20% und die Gesamtmenge des in Nigeria abgefackelten Gases um etwa 10% reduziert.

3.4 Shells Position

Die Royal Dutch/Shell-Gruppe wetteifert jedes Jahr mit Exxon um den Titel „weltgrößte Ölgesellschaft“. 1994 machte die Gruppe einen Umsatz von \$ 129 Milliarden und einen Gewinn von \$ 6,3 Milliarden.⁵⁷ 60% der Anteile der RoyalDutch/Shell-Gruppe werden von einer niederländischen und 40% von einer britischen Holding gehalten; die eigentlichen Aktieninhaber kommen allerdings aus mehreren Ländern. Shell produziert Öl und Gas in 45 Ländern.⁵⁸

Eines der wichtigsten davon ist Nigeria. Das bedeutendste Ölproduktionskonsortium in Nigeria ist die Shell Petroleum Development Company of Nigeria Ltd. (SPDC). Die SPDC erzeugt 800.000 bis 1 Million Barrel pro Tag und damit fast die Hälfte des in Nigeria produzierten Öls.⁵⁹ Shell ist an diesem Joint-Venture zu 30% beteiligt, und als *Operator* des Projekts verantwortlich für die technische Durchführung und Koordination der Ölproduktion.⁶⁰

In einem Konzessionsgebiet von 31.000 km² beutet die SPDC im Nigerdelta 94 Ölfelder aus. Die wichtigsten davon sind Forcados, Bonny Light und Bonny Medium. Zudem verfügt die SPDC im Nigerdelta über mehr als 86 Leitungsstationen und 6.200 km Pipeline. Für das Konsortium arbeiten 5.000 Menschen, darunter 300 Nichtnigerianer. Weitere 20.000 Menschen arbeiten über Subunternehmen indirekt für Shell.⁶¹

Neben der Beteiligung an der SPDC hält Shell auch 40% der Anteile an der National Oil and Chemical Marketing, einem der größten Ölhandelsunternehmen in Nigeria.⁶² Darüber hinaus ist Shell als Anteilseigner (25,6%) und technischer Manager am neuen LNG-Projekt beteiligt.

All das macht die Royal Dutch/Shell-Gruppe in Nigeria zur wichtigsten ausländischen Ölgesellschaft - und das erst recht im Nigerdelta, wo Shell den ersten Rang einnimmt. Diese Position verdankt der Shell-Konzern selbst heute noch seinen guten Beziehungen zu den früheren britischen Kolonialbehörden. 1937 gründeten Shell und die Kolonialadministration unter dem Namen Shell Tef ein Joint Venture mit einer Blankovollmacht zur landesweiten Ölexploration. Als diese zurückgezogen wurde, besaß Shell bereits die vielversprechendsten Förderkonzessionen.⁶³

Es ist nicht ganz klar, wieviel die nigerianische Ölproduktion für Shell wert ist. Laut Shell bringt ein Barrel Öl durchschnittlich \$ 17 bei Erzeugungskosten von \$ 2. \$ 12 gehen als Förderabgaben an die Regierung. Von den verbleibenden \$ 3 investiert der Konzern nach eigenen Angaben einen Teil in neue Unternehmungen und zahlt einen weiteren Teil als Steuern an den Staat. Den drei ausländischen Ölgesellschaften Shell, Agip und Elf bleibt angeblich ein Nettogewinn von \$ 1 Dollar je Barrel. Angesichts der Aktienverteilung würde Shell demnach an jedem Barrel 66 Cents verdienen und damit ungefähr \$ 530.000 bis \$ 670.000 am Tag. Das wären pro Jahr gut \$ 200 Millionen.⁶⁴

Shell präsentiert diese Zahlen auf etwas irreführende Weise. In der Geschäftswelt ist es üblich, zum Profit auch die Investitionen in neue Unternehmungen zu zählen. So steht es auch in der Übereinkunft, die die Ölkonzerne und die nigerianischen Behörden 1986 erzielten (vgl. Kap. 6.2): Pro Barrel haben die privaten Ölgesellschaften ein Anrecht auf einen Gewinn von mindestens \$ 2,30; diesen können sie auf \$ 2,50 steigern, falls sie mehr als \$ 1,50 je Barrel investieren.

Das alles läuft auf folgendes hinaus: An jedem von der SPDC produzierten Barrel Öl verdienen Shell, Agip und Elf \$ 2,50. Davon investieren sie \$ 1,50 in Nigeria, damit sie dort auch in Zukunft Profite erzielen können. Und \$ 1 transferieren sie ins Ausland, zu den Mutterkonzernen. Dieses nigerianische Geld wird dann für die Dividendenausschüttung an die Aktieninhaber und für Investitionen in vielen anderen Regionen der Welt verwendet. Die SPDC bringt dem Shell-Konzern in Nigeria also einen jährlichen Gewinn von \$ 500 Millionen ein, wovon \$ 300 Millionen in Nigeria investiert werden und \$ 200 Millionen nach Den Haag und London, den beiden Hauptsitzen des Konzerns, fließen.

Diese Übereinkunft mit der nigerianischen Regierung ist seit 1986 in Kraft. Man kann grob gesagt davon ausgehen, daß Shell an der nigerianischen Ölproduktion auf jeden Fall rund \$ 200 Millionen pro Jahr verdient. Für den Zeitraum 1986-1995 ergibt das \$ 2 Milliarden. Insofern ist Nigeria ein wichtiges Land für den englisch-niederländischen „Multi“. Shells 30-prozentiger Anteil an der SPDC entspricht, wenn man die letzten fünf Jahre nimmt, einer Ölmenge von 250.000 bis 290.000 Barrel pro Tag. Damit ist Nigeria nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien für Shell das drittgrößte Produktionsland. 1994 stammten 11,7% der gesamten Rohölproduktion des Shell-Konzerns aus Nigeria.⁶⁵

4 Umweltprobleme im Nigerdelta

4.1 Die ökologischen Bedingungen des Nigerdeltas

Der Niger ist nach Nil und Kongo der drittlängste Fluß Afrikas. Im Südosten Nigerias mündet er, zusammen mit dem ähnlich großen Benue, in einem Mosaik aus kleineren Wasserläufen, engen Kanälen und Sümpfen in den Atlantik. Das Nigerdelta bedeckt eine Fläche von über 20.000 km² (das ist mehr als die Hälfte der Staatsfläche der Niederlande) und bildet damit eines der größten Feuchtgebiete der Erde. Der größte Teil des Deltas wird von Wäldern bedeckt. An keiner Stelle liegt es höher als zwei Meter über dem Meeresspiegel.¹

Laut Berichten der Weltbank ist das Nigerdelta „das größte und komplexeste Süßwasser-Ökosystem Westafrikas“. Weiterhin heißt es: „die biologische Vielfalt des Nigerdeltas ist von großer regionaler und globaler Bedeutung“. Es beherbergt zahlreiche vom Aussterben bedrohte Tierarten wie Stumpfkrokodil, Zwergflußpferd, Manati, verschiedene Otterarten, Stachelschweine und Eidechsen, Schimpansen, Leoparden und den Afrikanischen Elefanten. Auch die Flora des Nigerdeltas umfaßt zahllose seltene und bedrohte Arten². Aus diesen Gründen betrachtet die IUCN (Internationale Union für Naturschutz) die Erhaltung des Nigerdeltas als eine der dringenden Anliegen des Naturschutzes in Westafrika. Zugleich stellte die IUCN 1992 fest, daß für die Region keinerlei Schutzbestimmungen gelten.³

Das Delta umfaßt drei Habitatzonen: Sandhügel und Inseln in und außerhalb der Küstenzone; Mangrovenwälder im Bereich der regelmäßig überspülten Brackwasserzone, die bis zu 50 km landeinwärts hineinreicht; Süßwasser-Sumpfwälder weiter im Binnenland sowie Tieflandregenwälder am Oberlauf des Deltas. Die Mangrovenwälder bilden die drittgrößten der Welt und die größten des Kontinents. Die Sumpfwälder sind die größten in ganz West- und Zentralafrika. Während von den Sümpfen und Mangrovenwäldern noch immer weite Flächen unberührt sind, wurde der Tieflandregenwald durch die Ausbreitung von Land- und Forstwirtschaft bereits fast vollständig zerstört.

Im Nigerdelta fallen jährlich etwa 3-4.500 mm Niederschlag (zum Vergleich: in den Niederlanden sind es weniger als 800 mm). Über 80% des Gebietes werden regelmäßig überflutet. Während der Regenzeit bleiben nur wenige höher gelegene Flächen trocken. „Ein dynamisches Gleichgewicht zwischen Überflutung, Erosion und Sedimentablagerung ist das wichtigste Merkmal des Ökosystems dieses Flußdeltas“⁴.

Diese ökologischen Bedingungen setzen der Landwirtschaft in dieser Region seit jeher enge Grenzen. Subsistenzwirtschaft mit Ackerbau, Fischerei, Jagd und dem Sammeln von Waldfrüchten bildete die Lebensgrundlage der Deltabewohner. Die Bevölkerungsdichte blieb niedrig. Bis vor einigen Jahrzehnten herrschte ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Aktivitäten des Menschen und der ökologischen Widerstandskraft des Nigerdeltas.⁵

4.2 Die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichtes im Nigerdelta

Seit den 60er Jahren wurde das ökologische Gleichgewicht im Nigerdelta drastisch gestört. Der jüngste Bericht der Weltbank nennt hierfür drei Hauptgründe: die Ölindustrie, das starke Bevölkerungswachstum und das Scheitern der Regierungspolitik.⁶ Der Weltbankbericht argumentiert sehr glaubhaft, daß diese drei Faktoren, zusammen mit den sekundären Auswirkungen, die sie in Gang gesetzt haben, insgesamt weitgehend verantwortlich für die derzeitige ökologische Situation im Nigerdelta sind.

Zwar benennt der Weltbank-Bericht drei Hauptfaktoren - und distanziert sich somit von der Tendenz vieler Bewohner des Nigerdeltas, die Ölindustrie für alle Schäden verantwortlich zu machen - doch er zeigt auch deutlich, wie diese Faktoren zusammenhängen.⁷ Insbesondere das rasche Bevölkerungswachstum im Nigerdelta seit den 60er Jahren hängt eindeutig mit der Entwicklung der Ölindustrie im selben Zeitraum zusammen. „Seit die Entwicklung der Ölindustrie in den 60er Jahren begann, nahm auch die Einwanderung in diese Region erheblich zu.“⁸ Die Ölgesellschaften lockten Arbeiter aus ganz Nigeria an, beschäftigten jedoch zugleich nur eine geringe Zahl von Einheimischen.⁹

Zwischen 1963 und 1991 wuchs die Bevölkerung des Bundesstaates Rivers um jährlich 2,7%, das bedeutet mehr als eine Verdopplung. Port Harcourt, die größte Stadt im Delta, wuchs von 76.000 Einwohnern im Jahr 1952 auf derzeit über eine Million. Die Bevölkerung des Nigerdeltas wächst gegenwärtig mit einer jährlichen Rate von 3%. Dies wird in zwanzig Jahren zu einer Verdopplung führen.¹⁰

Die beiden Bundesstaaten Delta und Rivers, in denen etwa 80% des Nigerdeltas liegen, haben eine Gesamtbevölkerung von etwa 6,7 Millionen Menschen. Angesichts der Tatsache, daß nur ein Bruchteil der Region bewohnbar ist (die niedriger liegenden Flächen werden regelmäßig für

jeweils bis zu sechs Monate überflutet), ergeben sich daraus für die bewohnbaren Gebiete Bevölkerungsdichten, die in Afrika zu den höchsten gehören.¹¹

Um diese wachsende Bevölkerung mit Nahrung, den täglichen Gebrauchsgegenständen und Wohnraum zu versorgen, wuchs auch die Ausbeutung der umliegenden Natur. Das existierende ökologische Gleichgewicht wurde gestört. Zu den Folgen gehören nicht nur Abholzung, Überfischung und Bodenerosion in den Agrarflächen, sondern auch die rasche Urbanisierung und eine gewisse Industrialisierung.¹²

Für die Landbevölkerung des Nigerdeltas, die traditionellerweise von dem empfindlichen ökologischen Gleichgewicht der Region abhängig ist, lösten diese Entwicklungen einen dramatischen Prozeß der Verarmung aus. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt bei der Bevölkerung der Staaten Delta und Rivers deutlich niedriger als der Landesdurchschnitt (\$ 280). Die Arbeitslosigkeit wird auf 30% geschätzt, während die Lebenshaltungskosten in den städtischen Regionen des Nigerdeltas die höchsten im Land sind. Auch der Bildungsstandard liegt unterhalb des nationalen Durchschnitts. Während 76% aller nigerianischen Kinder die Grundschule besuchen, liegen die Raten in einigen Teilen des Nigerdeltas nur bei 30-40%. Nur einer von fünf Haushalten der Region ist in einem annehmbaren Zustand, und die Versorgung mit Strom, Trinkwasser und Abwasserkanälen liegt deutlich hinter der Situation im restlichen Nigeria zurück. Durch verschmutztes Wasser verursachte Infektionskrankheiten treten häufig auf. Die häufigste Todesursache in der Region sind Malaria, Ruhr, Typhus und Cholera.¹³

Die Regierung Nigerias hat es nicht nur versäumt, diesen negativen Entwicklungen durch adäquate politische Maßnahmen entgegenzuwirken, sondern auch noch direkt zur Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts im Nigerdelta beigetragen. So fehlte es in der Region völlig an politischer Planung bei der Entwicklung der Ölindustrie und Infrastruktur. Zudem gab es weder wirkungsvolle Maßnahmen zur Durchsetzung von Umweltgesetzen noch eine effiziente Verwaltung der natürlichen Ressourcen. Die Ölproduktion bescherte der nigerianischen Regierung gewaltige Einnahmen, doch nur ein Bruchteil davon wurde in die Entwicklung des Nigerdeltas investiert.¹⁴

Die Regierungen Nigerias investierten in den Bau zahlreicher Staudämme in der Region. Doch der Strom, den man dort gewinnt, wird weitgehend außerhalb der Region verbraucht. Zudem führten die Staudämme selbst wiederum zu schweren Schäden des ökologischen Gleichgewichts im Nigerdelta.

Aus diesen Gründen führte die Weltbank politisches Fehlverhalten als einen der Hauptgründe für die schwerwiegenden Umweltprobleme im Nigerdelta an. Doch die Versäumnisse dieser Regierungen lassen sich nicht getrennt von der Ölproduktion betrachten. Zum einen hat die Regierung ein starkes wirtschaftliches Interesse daran, den Weg für die Ölproduktion so weit wie möglich zu ebnen.¹⁵ Zum anderen wurden wichtige Umweltgesetze der Regierung von den Ölgesellschaften schlichtweg ignoriert. Ein gutes Beispiel ist das 1979 verabschiedete Gesetz zur Rückinjektion von Erdölgas (*Associated Gas Re-injection Decree*), das den Ölgesellschaften die Einstellung des Abfackelns von Erdgas bis spätestens 1984 auferlegte. Von diesem Datum an sollte alles nicht verkäufliche Erdölgas in das betreffende Ölfeld zurückgedrückt werden. Da die Ölgesellschaften sich weigerten, dieses Gesetz zu erfüllen, wurde es schon bald durch eine geringe Abgabe für jeden Kubikmeter abgefackeltes Gas ersetzt.¹⁸

Wir fassen zusammen: seit den 60er Jahren wird das ökologische Gleichgewicht im Nigerdelta nachhaltig gestört. Die Weltbank zitiert drei Hauptursachen hierfür: die Ölindustrie, das rasche Bevölkerungswachstum und das Scheitern der Regierungspolitik. Gleichzeitig zeigt der Weltbankbericht auf, daß die Ölproduktion zumindest teilweise verantwortlich für die zwei übrigen Hauptursachen ist. Ohne gleich sämtliche Umweltprobleme im Nigerdelta einer einzigen Ursache zuschreiben zu wollen, scheint es daher doch gerechtfertigt, den Schwerpunkt des Berichts auf die Rolle der Ölindustrie bei der ökologischen Zerstörung in dieser Region zu setzen. Im Vordergrund steht hier das Vorgehen der wichtigsten Ölgesellschaft im Nigerdelta: die Shell Petroleum Development Company of Nigeria Ltd.

Der folgende Abschnitt betrachtet zunächst diejenigen Umweltprobleme, die direkt der Ölindustrie zugeschrieben werden können. Der nachfolgende Abschnitt faßt die übrigen Umweltprobleme des Nigerdeltas zusammen, geht aber dabei zugleich auch so weit wie möglich auf die indirekte Rolle ein, die die Ölindustrie bei diesen Problemen spielt.

4.3 Die durch die Ölindustrie verursachten Umweltprobleme

Die Ölindustrie verursacht im Nigerdelta mehrere Umweltprobleme, die sich in Art und Ausmaß stark voneinander unterscheiden. Man kann sie in vier Gruppen unterteilen:

Zerstörung der Landschaft
Ölverschmutzung und Entsorgung
Abfälle
Luftverschmutzung

Im folgenden werden die bekannten Fakten bezüglich dieser Probleme diskutiert.

Zerstörung der Landschaft

Noch bevor die ersten Ölbohrer den Boden aufreißen, verursacht die Ansiedlung einer Ölgesellschaft in einem ökologisch derart empfindlichen Gebiet wie dem Nigerdelta erhebliche Schäden an der umliegenden Naturlandschaft. So wird für Suche, Förderung und Transport des Öls ein weitreichendes Transportnetz benötigt. Folglich wurden in den letzten Jahrzehnten Hunderte von Streckenkilometern Straßen und Kanäle gebaut, aber auch Schneisen für seismische Untersuchungen und Pipelines durch die Sumpfwälder geschlagen. Dies alles erfolgte ohne sinnvolle Planung oder vorherige Untersuchungen über die Folgen für die Umwelt. Immer wieder wird der Bau einzelner Straßen aus Geldmangel auf halbem Wege unterbrochen, und später an einer ganz anderen Stelle eine zweite Straße mit demselben Ziel gebaut.¹⁷

Die mit solchen Arbeitsmethoden verbundenen Umweltprobleme lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Die wichtigste Folge für die Umwelt solch planloser Straßen- und Kanalbauarbeiten ist indirekt: Bauern, Jäger und Holzfäller gewinnen Zutritt zu denjenigen Teilen des Waldes, die bislang schwierig oder gar nicht zu erreichen waren. Ihr massenhaftes Eindringen hat verheerende Auswirkungen auf das bestehende Ökosystem und stellt die wichtigste Bedrohung der Artenvielfalt im Nigerdelta dar.¹⁸ Hierauf wird im folgenden Abschnitt noch näher eingegangen.

Andere Umweltprobleme hängen direkt mit dem Bau von Straßen und Kanälen sowie dem Schlagen von Schneisen für seismische Untersuchungen und Pipelines zusammen.

Straßen

Durch neue Straßen werden immer wieder Flüsse und andere Wasserwege blockiert, weite Flächen überflutet und Wälder und Ackerland zerstört. Die von Shell gebaute Straße zum Gbaran-Ölfeld in der Nähe von Yenagoa führte an einer Straßenseite zur Bildung eines Sumpfgebietes, während die andere Seite austrocknete. Dies bewirkte dramatische Veränderungen der Vegetation. Viele Straßen werden ohne Straßengräben gebaut, in denen das Wasser richtig abfließen kann. Schwere Regenfälle überfluten die umliegenden Felder und zerstören die Ernten.¹⁹

Kanäle

Ähnliche Probleme entstehen durch groß angelegten Kanalbau. Zwischen 1980 und 1988 wurden 100 Kilometer Kanäle allein im Bundesstaat Rivers ausgehoben. Die Kanäle wurden durch die Mangrovenwälder zu und von den Siedlungen und Ölanlagen gegraben. Diese Kanäle haben oft weitreichende Folgen für die Ökologie der natürlichen Wasserläufe und der umliegenden Lebensräume. Diese wieder führen zu sozialen Problemen. Die Weltbank unterscheidet zwischen den folgenden durch den Kanalbau verursachten Problemen:

Zerstörung der Fischgründe;

Veränderungen des Salzgehaltes im Boden mit negativen Folgen auf die Waldvegetation;

Veränderungen im Strömungsmuster der Wasserläufe, Störung der natürlichen Abläufe von Erosion und Sedimentablagerung;

Durch die Aushubarbeiten wird vorübergehend der Schwebstoffgehalt des Wassers erhöht und zugleich der Sauerstoffgehalt vermindert. Dies beeinträchtigt die Fischbestände;

Während der Regenzeit erodieren die ausgebagerten Erdmassen und werden ins Wasser gespült. Das Wasser wird trübe und manchmal sogar giftig;

Kurzzeitiger Anstieg des biochemischen Sauerstoffbedarfes wegen des ausgehobenen Erdmaterials und durch Abfälle von Hausbooten;

Rückgang der Ernteerträge durch Giftstoffe in den ausgebagerten Erdmassen;

Rückgang der Ernteerträge durch Überflutung;

Waldzerstörung in der Mangrovenzone und in den Süßwassersümpfen.²⁰

Schneisen für seismische Untersuchungen

Bei seismischen Untersuchungen, die der Entdeckung neuer Ölfelder dienen, werden breite Schneisen in die Vegetation geschlagen. Diese Arbeitsphase umfaßt die Untersuchung der bestehenden geologischen und seismischen Verhältnisse sowie Testbohrungen. Bei der seismischen Untersuchung wird die Erdoberfläche mithilfe von Schockwellen kartiert. Diese werden, meist mithilfe von Dynamit, im Boden erzeugt und in einiger Entfernung von Meßapparaten aufgezeichnet. Entlang der gesamten Strecke zwischen zwei Meßpunkten muß die Vegetation entfernt werden. Auf diese Weise entstehen durch seismische Untersuchungen Schneisen von einem bis mehreren Metern Breite. Ursprünglich bestanden die Ölgesellschaften

auf einer Breite von fünf Metern. Mittlerweile begnügen sie sich aus Naturschutzgründen mit einer Breite von einem Meter.

Die Gesamtlänge dieser von SPDC in den vergangenen 30 Jahren geschlagenen Schneisen wird allein im Bundesstaat Rivers auf 56.400 Kilometer geschätzt. Mangrovenwälder regenerieren nach solchen Kahlschlägen nur sehr langsam. Nach über 10 Jahren sind die Schneisen aus der Luft noch immer erkennbar.²¹

Pipelines

Wald wurden im Nigerdelta auch für den Bau von Tausenden Kilometern von Pipelines abgeholzt. Das Verlegen einer Pipeline mit einem Durchmesser von 15 cm muß eine 5 m breite Schneise durch den Wald geschlagen werden. Allein in den Mangrovenwäldern des Bundesstaates Rivers verlegte die SPDC in den vergangenen 30 Jahren schätzungsweise 1.100 Kilometer Pipelines. Für diese Pipelines, die seismischen Untersuchungen, die Bohranlagen, Rohrleitungsstationen und einen Terminal holzte SPDC schätzungsweise etwa 71,4 km² Mangrovenwald ab. Dies entspricht 1% aller Mangrovenwälder im Bundesstaat Rivers.²² Insgesamt fielen 5-10% aller Mangrovenwälder im Nigerdelta dem Städtebau, der Industrialisierung und der Ölproduktion zum Opfer.²³

Ölverschmutzung und Entsorgung

Im Verlauf von Ölförderung, Transport in Pipelines und Weiterverarbeitung in den Terminals gelangen große Mengen an Öl in die Umwelt. Besonders auf lokaler Ebene führt dies zu ernsthaften Umweltproblemen, indem Pflanzen und Tiere getötet werden. Auf drei verschiedenen Wegen gelangt Öl in die Umwelt: in der unmittelbaren Nachbarschaft der Ölquelle; durch undichte Pipelines; und bei der Trennung des Öls vom sogenannten Spülwasser.

Blow-Outs

Insgesamt führte SPDC im Verlauf der Jahre etwa 2.500 Test- und Förderbohrungen im Nigerdelta durch, von denen etwa 50% noch immer laufen. Obgleich Testbohrungen in derselben Weise wie Förderbohrungen durchgeführt werden, sind die geologische Ungewißheiten und das damit verbundene Risiko größer. Dies gilt besonders für das Risiko, daß Öl und/oder Erdgas völlig unkontrolliert aus der Quelle sprudelt und die Landschaft verschmutzt. Leichtes nigerianisches Öl steht unter hohem Druck und braucht daher nicht an die Oberfläche gepumpt werden. Wenn das Öl aufsteigt, sinkt der Druck und das im Öl gelöste Erdölgas wird freigesetzt. Über Ölverschmutzungen in der unmittelbaren Nähe der Ölquellen liegen keine Zahlen vor.

1970 passierte ein solcher „Blow-out“ in der Nähe von Kegbara Dere im Ogoniland. Wochenlang strömte eine Ölfontäne aus einem Bohrturm aus und zerstörte in diesem dicht besiedelten Gebiet eine weite Fläche mit Ackerland.²⁴

Bei einem Blow-out aus einer der Quellen im Funiwa-Ölfeld (offshore) im Jahr 1980 flossen 400.000 Barrel Öl ins Meer. Zahllose Krabben und Austern wurden vernichtet. Zwar erholten sich die betroffenen Populationen schnell, doch die langfristige Verschmutzung tötete auch Flohkrebse (Amphipoden), Garnelen und Tintenfische. Zudem starben einige Mangroven ab.

Obgleich die Fische einige Wochen später zurückkehrten, brauchte die Natur zehn Jahre, um sich vollständig zu erholen.²⁵

Ölverschmutzung durch undichte Pipelines

Ölverschmutzungen durch undichte Pipelines passieren beim Transport des Öls zu den Terminals. Über die genauen Zahlen herrscht einige Unklarheit, doch die Weltbank schätzt, daß die Ölgesellschaften in den Bundesstaaten Rivers und Delta jährlich rund 2.300 m³ Öl bei etwa 300 größeren Unfällen verlieren.²⁶ Dies summiert sich zu einer Menge von schätzungsweise 0,002% der jährlichen Ölproduktion Nigerias.

SPDC gibt an, daß sie im Nigerdelta zwischen 1989 und 1994 durchschnittlich 221 Ölverschmutzungen pro Jahr verzeichnete, und daß jährlich 7.350 Barrel Öl ausgelaufen sind. Auch dies entspricht etwa 0,002% der Jahresproduktion von SPDC.²⁷

Da diese Zahlen die zahllosen alltäglichen Verschmutzungen nicht einschließen, könnte die Gesamtmenge des in die Landschaft verströmten Öls noch wesentlich höher sein. Wegen der hohen Flüchtigkeit des nigerianischen Öls ist zu dem Zeitpunkt, an dem der Ölverlust geschätzt wird, bereits ein großer Teil des Öls verdampft. Dadurch könnte der Schaden häufig unterschätzt werden.²⁸ Die Weltbank schätzt das tatsächliche Volumen solcher Ölverschmutzungen entsprechend auf etwa das zehnfache der offiziellen Zahlen.²⁹

Schlecht funktionierende Ausrüstung und rostige Rohrleitungen werden als wichtigste Ursachen von Ölverschmutzungen genannt. Diese passieren schon seit langer Zeit. Die Zahl der Ölverschmutzungen und die Menge des dabei ausgeströmten Öls ist in den letzten 20 Jahren nicht zurückgegangen.³⁰ Die Ölgesellschaften geben zu, daß viele ihrer Pipelines und Anlagen in einem schlechten Zustand sind. Erst kürzlich begann Shell damit, einige aus den 60er und 70er Jahren stammende Anlagen zu erneuern.

In den 70er Jahren brachen nahe Ebubu und Bomu die Pipelines. Die betroffenen Flächen wurden gereinigt, indem man das ausgelaufene Öl verbrannte. Als Folge davon ist heute ein riesiges Gebiet von einer undurchdringlichen, 5 m dicken Kruste überzogen.³¹

Nach Bopp van Dessel, dem früheren Leiter der Umweltstudien bei SPDC, wurden sämtliche Anlagen von Shell unsachgemäß geführt. „Wo immer ich hinkam, konnte ich feststellen, daß die Shell-Anlagen nicht sauber arbeiteten. Sie genügten weder den eigenen Standards noch den internationalen. Jedes Shell-Grundstück und jeder Terminal, den ich mir ansah, war verseucht.“ Van Dessel verließ Shell 1994 aus Protest.³²

Die Auswirkungen von Ölverschmutzungen auf Flora und Fauna sind sehr unterschiedlich: einige Arten (wie etwa manche Krebse) scheinen kaum davon berührt, während andere (etwa Austern, viele Fischarten, Pflanzen) in großer Zahl absterben. Die Auswirkungen auf den Fortbestand der Fischpopulationen wurden nicht untersucht, doch die ortsansässigen Fischer berichten, daß sich die Körperfärbung der Fische verändert hat.³³

In den meisten Fällen - nach einer einmaligen Ölverschmutzung - scheint sich die Natur relativ schnell, etwa innerhalb von zehn Jahren, zu erholen. Dies hängt mit der Flüchtigkeit des nigerianischen Öls und dem tropischen Klima zusammen, das das Wachstum von Mikroorganismen fördert, welche das Öl schnell abbauen.³⁴ Die Weltbank schließt daraus, wenn

auch unter Vorbehalt, daß es keine Ölverschmutzung größeren Ausmaßes im Nigerdelta gibt. Zugleich wird betont, daß es hier nur wenige wissenschaftliche Daten gibt.³⁵ Dennoch ist eindeutig, daß die Ölverschmutzungen schwerwiegende Auswirkungen auf Umwelt und Bevölkerung der betreffenden Region haben. Einem Bauern, dessen Felder durch die Ölverschmutzung ruiniert wurden, hilft es kaum wenn man ihm sagt, daß sich die Natur gewöhnlich innerhalb von zehn Jahren wieder erholt. Er hat seine einzige Einkommensquelle verloren.³⁶

Ölverschmutzungen durch Spülwasser

Die Weltbank sorgt sich über einen anderen Weg, auf dem Öl in die Umwelt gelangt: das Abpumpen des sogenannten Spülwassers. Im Gegensatz zu den Ölverschmutzungen durch undichte Pipelines handelt es sich hier um die systematische Verschmutzung der Umwelt an einem bestimmten Ort, die manchmal jahrzehntelang anhält. Über die ökologischen Folgen gibt es bisher nur wenige Untersuchungen.³⁷

Während der Ölförderung wird Wasser in das Ölfeld gepumpt, um die Förderung zu erleichtern. Große Mengen dieses Spülwassers kommen zusammen mit dem geförderten Öl-Gas-Gemisch an die Oberfläche zurück. Dieses Wasser wird zusammen mit dem Öl in die Lagerterminals oder zu speziellen Trennanlagen befördert, wo das Wasser vom Öl getrennt wird. Shell besitzt in Nigeria zwei Terminals, einen in Bonny und einen in Forcados. Sie verarbeiten zusammen 45% der nigerianischen Öls. Zusätzlich unterhält die Firma eine Trennanlage in Ughelli. SPDC verarbeitet 595.000 Barrel Spülwasser pro Tag, das Dreifache des von ihr geförderten Öls.³⁸

Das Öl wird durch Ausfällung und mithilfe von Chemikalien vom Wasser getrennt. Das Endprodukt dieses Trennprozesses ist ein gefährlicher Schlamm. Von dem Shell Terminal in Forcados wird dieser Schlamm einfach in den nahegelegenen Sumpf abgepumpt, und im Bonny Terminal ist das Verfahren ähnlich haarsträubend.³⁹

Nach der Trennung wird das Wasser ohne weitere Behandlung in den Fluß oder ins Meer geleitet, obwohl es noch immer geringe Konzentrationen von Öl enthält. Da beträchtliche Wassermengen anfallen, ist auch die Menge des auf diese Weise entsorgten Öls beträchtlich. Nach den Zahlen von SPDC haben die Terminals von Bonny und Forcados während der letzten vier Jahre durchschnittlich 355 Tonnen Öl pro Jahr auf diese Weise entsorgt. Aus dieser Zahl errechnet die Weltbank für sämtliche Ölgesellschaften im Nigerdelta eine Gesamtmenge von jährlich 710 Tonnen entsorgten Öls.⁴⁰

Doch die von Shell gelieferten Zahlen sind umstritten. Mehrere Untersuchungen, darunter auch eine von der SPDC selbst durchgeführte Studie, ergaben erheblich höhere Konzentrationen von mit dem Spülwasser entsorgten Öl. 1993 wurde bei einer SPDC-Studie in einem Fluß in der Nähe des Bonny Terminals eine Ölkonzentration von 62,7 mg/l gemessen, während Shell heute einen Durchschnittswert von 7,8 mg/l für die letzten vier Jahre angibt. Nach Meinung von Experten sind die von Shell verwendeten Methoden zur Trennung von Öl und Wasser weit entfernt vom internationalen Standard mit einem Maximum von 20 mg/l.⁴¹ Zudem verwenden andere Ölgesellschaften in der Region sogar noch schlimmere Methoden. Die Gesamtentsorgung von Öl mit dem abgepumpten Spülwasser liegt daher vermutlich viel höher als 710 Tonnen pro Jahr.⁴²

Da diese Verschmutzung auf einige wenige Orte beschränkt ist, fürchtet die Weltbank, daß das natürliche Ökosystem sich in diesen Gebieten unmöglich regenerieren kann.⁴³ Hinzu kommt, daß sich die Menge des Spülwassers bis zum Jahr 2000 verdoppeln wird, da der sinkende Druck in den Ölfeldern höhere Wasserinjektionen erforderlich machen wird.⁴⁴

Abfälle

Es wird geschätzt, daß die Ölgesellschaften im Nigerdelta in den letzten 30 Jahren 3-4.000 Quellen gebohrt haben. Die Bohrungen erfordern umfangreiche Transporte von Arbeitskräften und Ausrüstung. Besonders für die seismischen Untersuchungen in Sümpfen und Mangrovenzonen, in denen die gesamte Ausrüstung mit der Hand getragen werden muß, schlagen Arbeitskolonnen aus bis zu 1.200 Mann Schneisen durch den Urwald.

Für den Transport von Menschen und Ausrüstung werden gewöhnlich Zugangsrouten über Land oder Wasser gebaut. Auch in der Umgebung des Bohrgeländes wird die Vegetation entfernt. Die Abfälle all dieser Arbeiten (Pflanzenkompost, Sand, Salz, Haushaltsmüll etc.) werden meist an Ort und Stelle auf Müllkippen geworfen. Die geschätzte Gesamtmenge an Abfällen beträgt für alle Quellen 1 Million m³. Dieser Müll führt zu einer Eintrübung und Verschlammung des Wassers, und dies wieder entzieht den Sumpflebewesen einen Großteil des Lichts. Organische Abfälle können zudem zu Sauerstoffknappheit führen.⁴⁵

Ein noch viel größeres Problem bilden die Bohrrückstände, also das durch die Bohrung an die Oberfläche gebrachte Material. Bei jeder Quelle fallen etwa 2.500 m³ davon an. Dies bedeutet, daß die Ölindustrie in den letzten Jahrzehnten insgesamt 7 Millionen m³ Bohrrückstände im Nigerdelta abgelagert hat. Dieser Abfall ist zwar ungefährlich, kann jedoch zu einer Verschlammung des Süßwassers führen. Das Hauptproblem besteht darin, daß sich ohne geeignete Verarbeitungssysteme an den betreffenden Orten allmählich riesige Berge auftürmen.⁴⁶

Große Abfallmengen werden auch von den drei Raffinerien im Nigerdelta produziert, die in Warri und Port Harcourt (zwei Anlagen) stehen. Die neueste Raffinerie in Port Harcourt wird von einer westlichen Firma geleitet und arbeitet relativ effizient, die anderen beiden dafür besonders ineffizient. Dies zeigen schon die riesigen Mengen an gefährlichen Abfällen, die einfach neben den Anlagen deponiert werden.⁴⁷

Luftverschmutzung

Die Ölindustrie ist verantwortlich für zwei wichtige Formen von Luftverschmutzung im Nigerdelta. Die drei Raffinerien produzieren große Mengen an giftigen Emissionen und die Ölproduzenten fackeln gewaltige Mengen an Gas ab.

Emissionen der Raffinerien

Besonders die beiden älteren Raffinerien in Warri und Port Harcourt arbeiten sehr ineffizient. So verwendet etwa die Raffinerie in Warri von jedem Barrel Rohöl 11% für den eigenen Betrieb.

Aus diesem Grund stoßen diese Raffinerien extrem hohe Mengen an Schwefeloxiden, Stickoxiden, Kohlenmonoxiden und Kohlenwasserstoffen aus. In der Region um Port Harcourt sind die beiden Raffinerien verantwortlich für fast die gesamte Emission von Stickoxiden und 25% der Partikelemission. In der Nähe der Warri Raffinerie wurden stark erhöhte Konzentrationen von Schwermetallen gemessen. Die Emissionen der Raffinerien schädigen die Umwelt und die Gesundheit der Bevölkerung, doch das Ausmaß wurde bisher nicht untersucht.

Abfackeln

Das dem Öl beigemischte Erdölgas wird an etwa 60 Orten im gesamten Nigerdelta abgefackelt. Dieses Erdgas stammt aus den Ölfeldern und wird durch die Ölförderung zutage gebracht. Mit jedem Kubikmeter Öl fallen durchschnittlich 187 m³ Erdgas an.⁴⁹

Im allgemeinen betrachten es die in Nigeria arbeitenden Ölgesellschaften als zu teuer, in die Gewinnung dieses Gases zu investieren und es zu den möglichen Märkten zu transportieren. Wirtschaftlicher ist die Erdgasproduktion in reinen Gasfeldern, da diese größere Gasmengen enthalten (und damit die Kosten auf ein höheres Gasvolumen verteilt werden) sowie das Gas unter hohem Druck zutage tritt. Folglich ist keine zusätzliche Kompression für den Pipeline-Transport erforderlich, wie dies bei Erdölgas der Fall wäre. Nach den Berechnungen der Ölindustrie würde es jährlich \$90 Millionen kosten, um allein den bescheidenen Gasbedarf in den privaten Haushalten mit Erdölgas zu decken.⁵⁰

Aus geologischen Gründen ist die Rückinjektion des Erdölgases in die Ölfelder nur bei einigen wenigen Ölfeldern möglich. Die meisten Ölfelder liegen dicht unter der Oberfläche und sind nicht von wasserdichtem Fels umgeben. Folglich wird der Hohlraum, den das geförderte Öl-Gas-Gemisch eingenommen hatte, rasch mit Grundwasser gefüllt. In einem solchen Ölfeld könnte die Rückinjektion des Gases zu einem derart hohen Druck führen, daß eine Mischung aus Gas, Wasser und Öl an völlig unvorhersehbaren Stellen an die Oberfläche schießen könnte. Nur 8% des Erdölgases wird rückinjiziert in diejenigen Ölfelder, in die das Grundwasser nicht so schnell einsickert.⁵¹

Nach Angaben der Weltbank werden 87% des Erdölgases abgefackelt. Das waren 1989 in ganz Nigeria 17,3 Milliarden m³. Zwischen 1991 und 1994 fackelte die SPDC pro Jahr durchschnittlich 10,3 Milliarden m³ im Nigerdelta ab. Von diesem Wert extrapoliert die Weltbank auf eine geschätzte Gesamtmenge von 20,5 Milliarden m³ abgefackeltes Gas pro Jahr für das gesamte Nigerdelta.⁵² Zum Vergleich: 1994 verbrauchten niederländische Haushalte 15,3 Milliarden m³ Erdgas.⁵³

In Nigeria wird mehr Erdgas abgefackelt als in jedem anderen Land der Erde. Von der gesamten Gasproduktion (Erdölgas und sonstiges Erdgas) von 1991 wurden 76% abgefackelt. In diesem Punkt liegt das Land weltweit an führender Stelle, wie man Tabelle 4.1 entnehmen kann.⁵⁴

Tabelle 4.1: Abfackeln von Erdgas in wichtigen Förderländern 1991

Land	Prozentanteil abgefackeltes Gas
------	---------------------------------

Nigeria	76,0%
Saudiarabien	20,0%
OPEC Durchschnitt	18,0%
USA	0,6%
Großbritannien	4,3%
Niederlande	0,0%
Durchschnitt weltweit	4,8%

Die wichtigste Auswirkung des Abfackelns derart großer Erdgasmengen auf die Umwelt ist die Förderung des weltweiten Treibhauseffekts. Durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe in diesem Umfang entstehen große Mengen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂). Noch bedeutender ist die Tatsache, daß Nigeria sehr ineffiziente Verbrennungstechniken verwendet. Folglich sind auch die Verbrennungstemperaturen relativ niedrig. Eine Delegation der Weltbank besuchte sieben Fackelanlagen und beobachtete bei allen eine orange gefärbte, rauchende Flamme. Dies weist auf eine sehr unvollständige Verbrennung hin.

Bei den Fackelrohren der Nordsee-Bohrinseln, in denen Luft unter hohem Druck in die Flamme gegeben wird, verbrennen 95% des entweichenden Gases. Die Weltbank schätzt, daß in Nigeria höchstens 80% des Gases verbrennt. Das würde bedeuten, daß 20% des Erdgases unverbrannt in die Atmosphäre gelangt. Der größte Anteil des Erdgases besteht aus Methan (CH₄), einem viel wirksameren Treibhausgas als CO₂.⁵⁵

Auf der Grundlage der oben genannten Zahlen von SPDC schätzt die Weltbank, daß 1994 im Nigerdelta durch das Abfackeln von Erdgas 35 Millionen Tonnen CO₂ und 12 Millionen Tonnen Methan in die Atmosphäre gelangten.⁵⁶ Der Beitrag, den diese Emission von Treibhausgasen in Nigeria zum globalen Treibhauseffekt liefert, wird im folgenden verdeutlicht:

Die Emission von 35 Millionen Tonnen CO₂ ist äquivalent zur Emission von 9,5 Millionen Tonnen Kohlenstoff.⁵⁷ Durch die weltweiten Aktivitäten des Menschen werden alljährlich 7,1 Milliarden Tonnen Kohlenstoff in Form von CO₂ in die Umwelt entlassen.⁵⁸ Das Abfackeln von Erdgas in Nigeria liefert somit einen Beitrag von 0,13% der globalen durch den Menschen verursachten CO₂-Emission. Zum Vergleich: 1990 wurden in den Niederlanden 174 Millionen Tonnen CO₂ in die Atmosphäre entlassen.⁵⁹

Wichtiger ist die Emission von 12 Millionen Tonnen Methan. Durch die Aktivitäten des Menschen werden jährlich 375 Millionen Tonnen Methan ausgestoßen.⁶⁰ Der durch das Abfackeln von Erdgas in Nigeria entstehende Beitrag an der globalen durch den Menschen verursachten Emission beträgt somit 3,2%. Vermutlich ist das Abfackeln des nigerianischen Erdgases die größte einzelne Methan-Emissionsquelle der Welt. Zum Vergleich: 1990 wurden in den Niederlanden 1.067 Millionen Tonnen Methan in die Atmosphäre entlassen.⁶¹ Die jährliche Methanemission durch das Abfackeln von Erdgas in Nigeria beträgt somit mehr als das 11fache der gesamten Methanemission der Niederlande!

Das IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change), die maßgebende Organisation für diese Problematik, verweigert jeglichen Kommentar zu dem relativen Beitrag zum Treibhauseffekt durch die Emission der betreffenden Treibhausgase. Auf molekularer Ebene jedoch wird das Treibhauspotential der verschiedenen Gase mit dem von CO₂ verglichen. Nach den letzten IPCC-Daten ist das Treibhauspotential eines Methanmoleküls über einen Zeitraum von 20 Jahren 39-72 mal höher als das eines CO₂-Moleküls.⁶² In Verbindung mit den oben genannten Zahlen zeigt dies deutlich, daß das Abfackeln von Erdgas in Nigeria, insbesondere wegen der Emission von Methan, einen wichtigen Beitrag zum Treibhauseffekt leistet.

Das Abfackeln führt auch auf lokaler Ebene zu Umweltproblemen. So fühlen sich die Bewohner der betroffenen Gebiete durch die hohen Temperaturen und den Lärm beeinträchtigt. Zudem werden mit der Flamme auch Stickoxide, Schwefeldioxid und Ruß ausgestoßen. Die Weltbank schätzt, daß pro Jahr durch die Fackeln im Nigerdelta 207.000 Tonnen Stickoxide, 39.000 Tonnen Schwefeldioxid und 5.000 Tonnen Ruß in die Umwelt gelangen. Sie weist zudem auf die Folgen von Lärm, Hitze und Ruß für die ortsansässigen Bewohner hin, hält es jedoch für unwahrscheinlich, daß die Emission von Stickoxiden und Schwefeldioxid zu saurem Regen in der Nähe der Fackelanlagen führt. Die Bewohner klagen über die Versauerung des Ackerbodens und das schnelle Rosten galvanisierter Wellblechdächer durch das Abfackeln. Obgleich gründliche wissenschaftliche Untersuchungen noch fehlen, betrachtet die Weltbank einen Zusammenhang als unwahrscheinlich, da nigerianisches Gas sehr wenig Schwefel enthält. Die Versauerung des Ackerbodens könnte jedoch auf einen anderen Aspekt der Ölförderung zurückzuführen sein.⁶³ SPDC lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Untersuchung der Universität von Calabar, nach der saurer Regen tatsächlich in einem Monat des Jahres im Nigerdelta fällt. Ein Zusammenhang zwischen saurem Regen und Abfackeln wurde allerdings nicht gefunden.⁶⁴

4.4 Weitere Umweltprobleme im Nigerdelta

Neben den direkt durch die Ölindustrie verursachten Umweltproblemen gibt es noch viele weitere Umweltprobleme im Nigerdelta. Wichtige Ursachen hierfür sind der stark angewachsene Bevölkerungsdruck in der Region sowie das Scheitern der Regierungspolitik. Wie bereits in Abschnitt 4.2 beschrieben spielt auch hier die Ölindustrie eine indirekte Rolle. Die wichtigsten Probleme werden im folgenden kurz aufgeführt, in der Reihenfolge der ihnen durch die Weltbank beigemessenen Priorität.⁶⁵ Dort, wo es möglich ist, wird der indirekte Einfluß der Ölindustrie auf diese Probleme aufgezeigt.

Rückgang der Bodenfruchtbarkeit

Bei der derzeitigen Rate des Bevölkerungswachstums müssen sich die landwirtschaftlichen Erträge in den nächsten 20 Jahren verdoppeln, um den gegenwärtigen Lebensstandard der Bevölkerung zu halten. Doch die intensive Landwirtschaft verursacht einen Rückgang der Bodenfruchtbarkeit des verfügbaren Ackerlandes. Zusätze wie Kunstdünger sind meist nicht verfügbar oder zu teuer. Aus diesem Grund holzen immer mehr Bauern Waldflächen ab.⁶⁶

Die Ölförderung leistet einen direkten Beitrag zu diesem Problem, indem sie das umliegende Ackerland verschmutzt. Wichtiger jedoch ist der drastische Anstieg des Bevölkerungsdrucks und die immer häufigeren Überflutungen.⁶⁷

Überflutungen

Überflutungen sind ein Problem im ganzen Nigerdelta. Der Bau von Staudämmen am Niger und seinen Nebenflüssen hat das Gewässersystem des Deltas gestört. Die wichtigsten Dämme sind Kainji (1968 fertiggestellt), Jebba (1983), Goronyo (1984), Bakalori (1984) und Shiroro (1984). In den Reservoirs hinter diesen Staudämmen lagern sich Sedimente ab. Folglich haben die Dämme nicht mehr die ausreichende Kapazität, mit den Fluten während der Regenzeit fertig zu werden.

Als Folge davon bedecken die jährlichen Überflutungen eine viel größere Fläche als früher und hinterlassen zudem weniger Sedimente. Diese Sedimentablagerung garantierte einst den Erhalt des Ackerlandes, das heute in einigen Gebieten um bis zu 70% zurückgegangen ist. Dies führt zu Bodenerosion an der Küste (bis zu 100 m pro Jahr) und an den Flußufern. Bodenerosion an Flußufern, die besonders durch Aushöhlung des Sandbodens und die Wellen der großen Schiffe verursacht wird, kostet jährlich 400 Hektar Land.⁶⁸

Manche Wissenschaftler glauben, daß die häufiger auftretenden Überflutungen teilweise die Folge eines allmählichen Absinkens des Nigerdeltas sei, möglicherweise aufgrund der Entnahme von Öl und Gas aus der Erde. Doch der wissenschaftliche Beweis für die Erdsenkung und ihre möglichen Ursachen steht noch aus.⁶⁹ Der Treibhauseffekt, zu dem die nigerianische Ölproduktion einen großen Beitrag leistet, kann auch hier an Bedeutung gewinnen durch eine Erhöhung des Meeresspiegels.⁷⁰

Die Weltbank schätzt, daß Überflutung und Erosion zu einem Verlust von 40% der derzeit bewohnbaren und landwirtschaftlich nutzbaren Flächen im Delta in den nächsten 30 Jahren führen wird, und daß 750.000 Menschen aus ihrer Heimat vertrieben werden. Die großen Überflutungen zerstören auch Häuser und Infrastruktur und fördern die Ausbreitung ansteckender Krankheiten.⁷¹

Rückgang der Fischbestände

Die Fischerei ist ein wichtiger Wirtschaftszweig im Nigerdelta und sichert das Auskommen von mindestens 400.000 Menschen. Die kleinen Fischer liefern 50% des Tierproteins, das im Nigerdelta konsumiert wird. Durch den wachsenden Bevölkerungsdruck jedoch versuchen mehr und mehr Menschen, hiermit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Zudem dringen zunehmend große Fabrikschiffe in die flachen Küstengewässer vor. Genaue Zahlen gibt es nicht, doch alle Zeichen deuten darauf hin, daß eine Überfischung stattfindet. Dies könnte weitreichende Konsequenzen haben, da die Region eine wichtige Rolle als Kinderstube für verschiedene Ökosysteme sowohl flußaufwärts wie auch im Küstenbereich darstellt.⁷²

Die Fischbestände werden durch die Störungen des regionalen Gewässersystems beeinträchtigt, etwa durch den Bau von Staudämmen und die Schaffung der Infrastruktur, insbesondere für die Ölindustrie.⁷³

Abholzung

Die unterschiedlichen Wälder haben eine unschätzbare Bedeutung für die Artenvielfalt des Nigerdeltas wie auch für die Verminderung von Überflutungen und Bodenerosion. Dennoch

verschwinden die Wälder im Nigerdelta in erschreckendem Tempo. Das Holz wird entweder verarbeitet oder als Energiequelle genutzt. Zudem müssen viele Wälder landwirtschaftlichen Nutzflächen, der Infrastruktur oder der Ölindustrie weichen. Nach einer Schätzung der FAO verschwinden jährlich 3,5% der Waldflächen des Nigerdeltas durch die Aktivitäten des Menschen. Mit dieser Vernichtungsrate werden die Wälder dieser Region in etwa 20 Jahren verschwunden sein.

Die Süßwasser-Sumpfwälder sowie die Wälder auf trockenem Sandboden unterliegen einem starken Druck durch die Ausbreitung von Landwirtschaft und Infrastruktur. Weniger bedroht sind die Mangrovenwälder, doch auch hier wurden bereits 5-10% als Folge von Urbanisierung, Industrie und Ölförderung vernichtet. Der Tieflandregenwald ist bereits weitgehend abgeholzt.

Dies ist nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein ökonomisches Problem. Viele Produkte stellen eine beträchtliche Einkommensquelle für einen Teil der Bewohner des Nigerdeltas dar. Man schätzt, daß diese Produkte jährlich einen Wert von mindestens \$100 Millionen haben.⁷⁴

Rückgang der Biodiversität

Der hohe Artenreichtum im Nigerdelta ist sowohl von regionaler wie auch von weltweiter Bedeutung. Diese Biodiversität ist durch Jagd und Lebensraumzerstörung bedroht. Beide Faktoren sind direkte Folgen des Straßen- und Kanalbaus, besonders zum Nutzen der Ölindustrie. Wegen des Mangels an Ackerland suchen mehr und mehr Menschen eine Alternative in der Jagd und im Holzeinschlag. Zahlreiche seltene Tierarten, besonders die großen Arten wie Zwergflußpferd und Elefant, werden durch diese Entwicklung aus dem Nigerdelta bald verschwunden sein.⁷⁵

Ausbreitung der Wasserhyazinthe

Die eingeschleppte Wasserhyazinthe erreichte das Nigerdelta erst 1984 und hat sich dennoch bereits zu einer ernsthaften Plage entwickelt. Sämtliche Süßgewässer werden durch diese Schwimmpflanze verstopft, was große Probleme für Schifffahrt, Fischerei und Bewässerung mit sich bringt. Zudem ist der dichte Pflanzenteppich eine ideale Brutstätte für Moskitos.⁷⁶

Umweltverschmutzung durch Urbanisierung und Industrialisierung

Zahlreiche Einwanderer ins Nigerdelta haben sich in den Städten niedergelassen. Dies führte zu einem raschen Anwachsen der Städte, ohne den dazugehörigen Ausbau der nötigen Infrastruktur. Neben der Ölindustrie entwickelten sich noch weitere Industriezweige in städtischen Regionen. Dies führte zu einer steigenden Verschmutzung von Boden, Wasser und Luft.

Im Nigerdelta gibt es schätzungsweise 500 nicht mit der Ölproduktion verbundene Betriebe mit meist weniger als zehn Beschäftigten. Fast alle liegen in dem Gewerbegebiet von Port Harcourt. Neben der Ölindustrie sind die größten Umweltsünder die Hersteller von Stahl, Nahrungs- und Düngemitteln sowie Galvanisierungsunternehmen.⁷⁷

Keine Stadt im Nigerdelta besitzt eine Kläranlage oder geschlossene Abwassersysteme. Abfälle von Industrie, Haushalten und Betrieben fließen direkt in offene Abwasserkanäle, die häufig verstopft, undicht oder beschädigt sind. Es gibt kein System zur Behandlung von giftigen oder anderen gefährlichen Abfällen. In Warri werden alle festen Abfallstoffe, einschließlich der

Chemikalien der Ölindustrie und anderer Unternehmen, auf einer Müllhalde mitten im Stadtzentrum deponiert.⁷⁸

Die Wasserverschmutzung ist nicht gravierend genug, um das gesamte Nigerdelta zu bedrohen, doch auf lokaler Ebene kann man durchaus von alarmierend hohen Ausmaßen sprechen. Das Oberflächenwasser in Port Harcourt, und vermutlich auch in den übrigen Städten im Delta, enthält extrem hohe Konzentrationen eutrophierender und gefährlicher Stoffe. Die eutrophierenden Stoffe, die dem Wasser den Sauerstoff entziehen, stammen vorwiegend aus Düngemittelindustrie, Haushalten und kleinen Industriebetrieben. Die gefährlichen Stoffe stammen dagegen eher von den großen Industrieunternehmen einschließlich Raffinerien. Beide Formen von Wasserverschmutzung stellen eine beträchtliche Bedrohung der öffentlichen Gesundheit dar, da die Masse der Bevölkerung das Oberflächenwasser als Trink- und Waschwasser benutzt.⁷⁹

Außer dem Beitrag der Ölindustrie ist die Luftverschmutzung im Nigerdelta nicht großflächig genug, um die Umwelt der gesamten Region zu gefährden. In den größten Städten jedoch herrscht oft ein hoher Gehalt an Luftschadstoffen aus Industrie und Verkehr. Insbesondere die Konzentrationen von Blei und Luftpartikeln erreichen gefährlich hohe Werte. Blei beeinträchtigt bekanntermaßen die geistige Entwicklung von Kindern. Der in Nigeria zulässige Bleigehalt in Benzin ist der höchste der ganzen Welt: 0,74 g/l. Zum Vergleich: in der Europäischen Union ist das Maximum auf 0,15 g/l festgesetzt.⁸⁰

5 Die Proteste der Bewohner des Nigerdeltas

5.1 Die Kritik der Bewohner des Nigerdeltas an der Öl- und Gasgewinnung

In den letzten Jahrzehnten erlebten viele Bewohner des Nigerdeltas die rapide Vernichtung ihres Lebensraumes. Der negative Einfluß der Öl- und Gasgewinnung ist die offensichtlichste Ursache. Zugleich konnten nur sehr wenige Bewohner des Nigerdeltas von diesen Aktivitäten profitieren. Sie bekommen nur die Nachteile zu spüren, während die Vorteile allein die Ölkonzerne und die politische Elite in Lagos genießen. Staatliche Investitionen im Nigerdelta sind minimal, und die Entschädigungszahlungen, zu denen die Ölkonzerne im Falle der Vernichtung von Ackerland und Wäldern gesetzlich verpflichtet sind (siehe Kapitel 5.3) gelten als viel zu niedrig. Aus diesen Gründen hat sich eine extrem negative Haltung zur Ölindustrie und den damit verbundenen Unternehmen entwickelt.¹

Viele Bewohner des Nigerdeltas leben in großer Armut, während vor ihren Augen *andere* Arbeit und viel Geld aus der Ölgewinnung beziehen. In Nigeria bedeutet *andere* nicht nur Ausländer und Menschen aus anderen Teilen des Landes, sondern auch solche, die einer anderen Volksgruppe des Nigerdeltas angehören. Die Ölindustrie bietet tatsächlich Arbeit für eine Reihe von Bewohnern des Deltas, doch das Gefühl, daß nur die *anderen* davon profitieren, herrscht eindeutig vor. Zudem gab es eine starke Einwanderung in die Region, und die meisten Einwanderer verdienen mehr als die einheimische Bevölkerung. Bisher gibt es keinerlei Untersuchungen über die zerstörerischen Auswirkungen, die ein solcher Zustrom auf die vorhandenen Sozialstrukturen hat.²

Der Unmut der einheimischen Bevölkerung gegen Ölkonzerne und Regierung wurde in einem Bericht der kommunalen Gemeindevorsteher für den Erdgipfel in Rio de Janeiro (1992) wie folgt

zusammengefaßt: „(...) neben der Luftverschmutzung durch die Emissionen der Ölindustrie und die Tag und Nacht brennenden Gasfackeln, die giftige Gase produzieren, welche leise und systematisch die empfindliche Biosphäre vernichten und zudem das Leben der Pflanzen, des Wildes und des Menschen selbst bedrohen, erleben wir auch eine weitreichende Verschmutzung von Wasser und Boden. Diese führt zum einen zum Absterben der meisten Eier und Jugendstadien von Fischen, Krebsen und empfindlichen Schalentieren (wie Austern), zum anderen zur Vernichtung des Ackerlandes, und zwar selbst dort, wo bis jetzt noch gute Ernten erzielt werden.

Abgesehen von der grundlegenden Tatsache, daß die verschmutzten Böden für einen Zeitraum von mindestens 30 Jahren als unfruchtbar und stark belastet gelten, beobachten die daraufhin umgesiedelten Bauern und Fischer mit größtem Ärger die breite Kluft zwischen dem Lebensstil und Einkommen der in der Ölindustrie beschäftigten Arbeiter und ihnen selbst, denen dieselbe Industrie praktisch die wirtschaftliche Basis entzogen hat: der ständige Zorn entlädt sich in den ölproduzierenden Regionen immer wieder in direkten Konfrontationen, und es kommt zur Katastrophe.“³

Die ersten Proteste kamen in den späten 70er Jahren nach einer Reihe schwerer Ölverschmutzungen auf und sind seitdem stark angewachsen. „Obwohl soziale Spannungen in allen Gebieten erwartet werden können, in denen traditionelle Kommunen mit der modernen Ausbeutung natürlicher Ressourcen konfrontiert werden, zeigt sich nur in wenigen anderen ölproduzierenden Regionen der Erde eine derart ausgeprägte soziale Unruhe wie im Nigerdelta.“⁴ Die heftigsten Proteste kamen aus dem Ogoniland im zentralen Teil des Nigerdeltas. Diese etwa 1.000 km² große Region ist die Heimat einer halben Million Ogoni, die in sechs „Königreiche“ eingeteilt ist. Die Ogoni haben sich hier vor mindestens 500 Jahren angesiedelt und leben von Ackerbau (Yamswurzel, Maniok) und Fischerei. In ihrer Kultur wird das Land als heilig verehrt.⁵

Der erste Bohrturm im Ogoniland wurde 1958 in der Nähe von Kegbara Dere errichtet. Dort liegt ein Großteil der Ölanlagen des Nigerdeltas. In dieser Region fördert SPDC Öl aus fünf großen Ölfeldern mit 96 Quellen und fünf Leitungsstationen in Bomu, Korokoro, Yorla, Bodo West und Ebubu. Aus den in den 60er und 70er Jahren entdeckten Ölfeldern flossen einst 108.000 Barrel Öl pro Tag. Heute könnte man dort, so Shell, täglich 28.000 Barrel gewinnen, wenn sich der Konzern nicht 1993 aus dem Ogoniland zurückgezogen hätte. Nach Angaben von SPDC wurden im Ogoniland bisher 624 Millionen Barrel Öl gefördert.⁶

Die Produktionskosten liegen bei \$2 pro Barrel, so daß Regierung und Ölkonzerne zusammen einen geschätzten Gewinn von mindestens \$10 pro Barrel einstreichen.⁷ Dies bedeutet, daß die Ölgewinnung im Ogoniland in den über 35 Jahren mindestens \$6 Milliarden abgeworfen hat. Für die *anderen* - Regierung und ausländische Ölkonzerne.

Das Ogoniland hat dafür nur wenig Gegenleistung erhalten, abgesehen von den schwerwiegenden und langfristigen negativen Folgen für die Umwelt. Nur wenige Einheimische werden von den Ölkonzernen beschäftigt - es heißt, daß nur 85 Ogoni für die SPDC arbeiten.⁸ Die dicht bevölkerte Region muß noch immer ohne Wasser- und Stromleitungen auskommen.⁹

1993 faßte Ken Saro-Wiwa, der 1995 hingerichtete Anführer der Ogoni, die damit verbundene Frustration wie folgt zusammen: „35 Jahre rücksichtsloser Ölförderung durch die multinationalen Ölkonzerne hat den Lebensraum der Ogoni völlig verwüstet. Vier Gasfackeln brennen seit 35

Jahren 24 Stunden pro Tag in enger Nachbarschaft der Wohnsiedlungen; über 100 Ölquellen direkt neben den Dörfern; ein petrochemischer Komplex, zwei Ö Raffinerien, eine Düngemittelfabrik und ein dichtes Netz aus oberirdischen Ölpipelines, das die Landschaft überzieht, haben Tod über die Menschen, Pflanzen und Tiere gebracht. Das kann nicht hingenommen werden.“¹⁰

Saro-Wiwa zeigt mit dem Finger auf Shell als den Hauptschuldigen. Shell, so sagt er, kann sich nicht hinter der Tatsache verstecken, daß die Regierung über NNPC der größte Aktionär bei der SPDC ist. "Das ist Gewäsch. Shell arbeitete in den 20 Jahren zwischen 1958 und 1977, als dieses „Joint-venture-Spiel“ begann, vollkommen eigenständig. Seitdem führt der Konzern das Joint-venture an und ist voll verantwortlich für den technologischen Teil sämtlicher Operationen. Damit muß er auch die volle Verantwortung für den gewaltigen Schaden übernehmen, den er dem Lebensraum der Ogoni zugefügt hat.“ Er fordert, daß der Shell-Konzern „den Schaden, den er angerichtet hat, behebt, Entschädigungen von 4 Milliarden US Dollar zahlt und entweder in ökologisch verantwortlicher Weise arbeitet oder das Land verläßt.“¹¹

Durch die brutale Gewalt, mit der die nigerianische Regierung auf die Proteste der Ogoni reagierte, fanden diese sowohl national als auch international immer mehr Beachtung. Die Eskalation dieses Konfliktes wird in Abschnitt 5.4 beschrieben.

Doch die Ogoni sind durchaus nicht die einzige Volksgruppe, die ihre Stimme erhebt. So wurde etwa 1993 der ebenfalls im Nigerdelta aktive Agip-Konzern mit den aufgebrachten Gemeinden von Obrikom-Obiafu, Tebibada, Obama und Clough Creek konfrontiert.¹²

Hier einige weitere Beispiele für Proteste der einheimischen Bevölkerung im Nigerdelta der vergangenen Jahre:

Im Oktober 1990 fanden am SPDC-Produktionsgelände in Umuechem mehrere friedliche Demonstrationen durch die Volksgruppe der Etche statt. Auf Anforderung von SPDC, die die Behörden über einen bevorstehenden Angriff informierten, griff die mobile Polizeitruppe ein. Ohne Provokation von Seiten der Demonstranten wurde das Feuer mit Tränengas und Gewehren eröffnet. 80 Menschen wurden getötet und 495 Häuser zerstört. Eine gerichtliche Untersuchungskommission stellte später fest, daß die Polizei keineswegs von den Demonstranten bedroht worden war. Die Kommission empfahl die Zahlung von Entschädigungen und die strafrechtliche Verfolgung einiger Polizeioffiziere. Dies fand aber nie statt.¹³

Jugendliche der Igbide blockierten im August 1992 fünf Tage lang eine Zufahrtsstraße zu einer SPDC Leitungsstation in Orion und forderten Arbeit, sowie Wasser- und Stromleitungen.¹⁴

Im September 1992 blockierten Jugendliche der Ijaw eine SPDC Leitungsstation, nachdem ihre Fischernetze durch ausgelaufenes Öl verschmutzt worden waren.¹⁵

Im Oktober 1992 legte die Organisation MOSIEND (Movement for the Survival of the Izon (Ijaw) Ethnic Nationality in the Niger Delta) ihre „Charta des Izon-Volkes“ vor, in dem sie politische Autonomie und Entschädigungszahlungen für die Ölproduktion forderte.¹⁶

Im November 1992 gründete die Ogbia-Gemeinde in Oloibiri, wo 1956 das erste Ölfeld Nigerias entdeckt worden war, die Bewegung MORETO (Movement for Reparation to Ogbia). Ihre Forderungen umfassen 50% der Ölprofite aus dieser Region, Arbeit, die Beendigung des Abfackelns von Erdgas sowie die Entschädigungen für die durch die Ölgewinnung verursachten Schäden.¹⁷

Die Bewohner von Peremabiri im südlichen Ijaw-Gebiet blockierten im November 1992 die SPDC-Leitungsstationen in Dieby Creek, nachdem das Unternehmen Entschädigungszahlungen für eine Ölverschmutzung verweigert hatte.¹⁸

In 1992 drohte die Izon Youth Vanguard aus Buruti und Bomadi im Bundesstaat Delta mit der Zerstörung von Ölterminals in Escravos und Forcados, um ihrer Forderung nach Stromversorgung Nachdruck zu verleihen.¹⁹

Mitglieder der Volksgruppe der Uzere forderten 1992 mit der Blockade einiger Zufahrtsstraßen zu SPDC-Ölquellen den Bau von Wasserleitungen, Stromversorgung und die Einrichtung eines Krankenhauses.²⁰

Im Oktober 1993 stürmten und demolierten 5.000 Einwohner von Obagi das örtliche Produktionsgelände von Elf.²¹

Im November 1993 demonstrierten 3.000 Einwohner von Brass am örtlichen Agip Ölterminal. Armee und Polizei beendeten die Demonstration mit Tränengas und Schlagstöcken.²²

Im Dezember 1993 zerstörten Mitglieder der Volksgruppe der Nembe in der Höhe des Nembe Creek eine Leitungsstation von Shell.²³

Im Februar 1994 veranstalteten mehrere Tausend Einwohner von Rumuobiokani eine Demonstration auf dem Shell-Gelände in Port Harcourt und forderten, daß die SPDC-Leitung zu ihnen sprechen solle. Polizei und Armee schritten ein, warfen Tränengas, feuerten in die Menge und verprügelten Demonstranten. Fünf Personen erlitten Schußwunden und zehn wurden verhaftet. Shell bestritt, das Militär gerufen zu haben.²⁴

Im Mai 1994 wurden die Anlagen von Chevron Nigeria Ltd in Opuekebo durch 16 miteinander verbundene Boote blockiert. Die Polizei rammte die Blockade mit einem unbemannten Boot. Alle Boote wurden dabei versenkt, drei Demonstranten ertranken und mehrere weitere wurden verletzt.²⁵

5.2 Die Reaktionen der nigerianischen Regierung auf die Kritik

Jahrelang wurde der an Ölfeldern reiche Südosten Nigerias von der überwiegend aus dem Norden des Landes stammenden politischen und militärischen Elite als Kolonie betrachtet. Die Gewinne aus dem Ölgeschäft, die die Elite nicht selbst zum Erwerb von Luxusgütern oder zum Aufstocken ausländischer Bankkonten verbrauchte, wurden ausschließlich in den Norden oder Südwesten des Landes investiert.

Seit 1992 werden die staatlichen Ölgewinne Nigerias offiziell wie folgt verteilt: 55% erhält die Regierung, 32,5% gehen an die Bundesstaaten, 10% an die Kommunalverwaltungen. 1% wird in einen Fond zur Lösung ökologischer Probleme eingezahlt, 1,5% sollen für die Entwicklung der ölproduzierenden Regionen eingesetzt werden. Dieser Anteil wurde 1992 auf 3% angehoben.²⁶

Als Reaktion auf die wachsende Kritik aus dem Südosten des Landes wurde 1992 die Mineral Oil Producing Areas Development Commission (OMPADEC) eingerichtet. Diese Entwicklungskommission für die ölproduzierenden Regionen, deren Berichte direkt dem nigerianischen Präsidenten zugeleitet werden, investiert die 3% aus den Ölgewinnen in die Produktionsgebiete. 1993 verfügte OMPADEC über ein Budget von etwa \$95 Millionen. Der größte Teil des Geldes wurde für Infrastrukturprojekte ausgegeben. Nach Angaben der Weltbank führte dies innerhalb von zwei Jahren zu eindeutigen Verbesserungen.²⁷

Eines der Hauptziele von OMPADEC ist die Lösung der ökologischen Probleme, die durch die Ölförderung entstehen. Allerdings beschloß die Kommission, dieses Hauptziel vorerst zu verschieben, bis die Entwicklung der Infrastruktur weiter fortgeschritten ist.²⁸ Die Korruption stellt ein weiteres Problem dar: nur ein kleiner Teil des OMPADEC-Geldes erreicht tatsächlich die Gemeinden, für die es bestimmt ist.²⁹ 1992 hatte der inzwischen hingerichtete Ogoni-Führer Saro-Wiwa bereits darauf hingewiesen, daß der Fond für Regionen wie das Ogoniland, wo die Ölfelder bereits fast erschöpft sind, sehr spät eingerichtet wurde. „Es gab eine Zeit, als im Ogoniland mehr als 300.000 Barrel Öl pro Tag gefördert wurde. Derzeit werden dort etwa 30.000 Barrel produziert. Drei Prozent von was werden wir bekommen? Was passiert, wenn die Ölquellen versiegen?“³⁰

Die Weltbank glaubt, daß OMPADEC sehr wohl zu einer wirklichen regionalen Entwicklungsagentur werden kann, wenn einige Hindernisse überwunden werden.³¹

Es fehlt die Betonung auf eine ökologisch nachhaltige Entwicklung.

OMPADEC nutzt sein ökologisches Mandat nicht aus.

Es findet keine Langzeitplanung statt.

Infrastruktur wird bereitgestellt, doch die zu ihrer Erhaltung notwendigen Maßnahmen werden nicht in Betracht gezogen.

Umweltverfahren, Sachkenntnis und Projektbewertung fehlen.

Es mangelt an Kommunikation mit anderen Institutionen und den Kommunen.

Auch die Gründung der FEPA (Federal Environmental Protection Agency) im Jahr 1988 kann als Reaktion auf die nationale und internationale Kritik an der ökologischen Zerstörung des Nigerdeltas gewertet werden. 1992 verkündete diese staatliche Umweltschutz-Institution, zumindest auf dem Papier, eine einheitliche Umweltpolitik für Nigeria. FEPA und die diversen Umweltgesetze, sowie die Gründe, warum diese nicht in die Praxis umgesetzt werden, werden in Abschnitt 6.2 behandelt.

Abgesehen von der Gründung von OMPADEC und FEPA reagierten die nigerianischen Behörden mit Repressionen auf die Kritik von Seiten der Bewohner des Nigerdeltas. In dieser Hinsicht hat sich seit dem Biafrakrieg nicht allzuviel verändert. Der sogenannte „Biafra-Reflex“ ist sogar schon zu einer feststehenden Redewendung geworden: jedweder Protest gegen die lukrative Ölgewinnung wird als extrem bedrohlich empfunden, als etwas, das mit brutaler Gewalt unterdrückt werden muß.³²

Diese Haltung findet wohl ihren deutlichsten Ausdruck in dem im Mai 1993 verabschiedeten „Treason and Treasonable Offences Decree“. Dieser Erlaß setzt die Verteidigung von Minderheitsrechten gleich mit Verrat. Verstöße können mit dem Tode bestraft werden.³³

Im Falle der Ogoni führte der Biafra-Reflex zu einer Eskalation des Konflikts, der bisher in der Hinrichtung von Ken Saro-Wiwa und acht weiteren Ogoni-Führern gipfelte. Diese Eskalation wird detaillierter in Abschnitt 5.4 behandelt.

5.3 Die Reaktionen der Ölkonzerne auf die Kritik

In der Vergangenheit haben die Ölkonzerne nur wenige Anstrengungen unternommen, gute Beziehungen mit der einheimischen Bevölkerung in den Regionen zu unterhalten, in denen sie tätig sind. Im Gegenteil, die Haltung der Konzerne hat die Spannungen noch verstärkt. Sie zogen es vor, die örtlichen Gemeinden zu ignorieren. Waren sie doch einmal gezwungen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, verhandelten sie einfach mit einigen mächtigen Führern ohne sich zu erkundigen, ob diese wirklich die entsprechenden Gemeinden vertraten.³⁴

Die Gesetze Nigerias verpflichten die Ölkonzerne zur Zahlung von Entschädigungen, wenn diese wichtige Wirtschaftsgebäude, Pflanzen, Fische oder Bäume vernichten. Doch die offiziellen Entschädigungssätze sind sehr niedrig: Ein Mangobaum etwa produziert jährlich Früchte im Wert von 2-300 Naira, doch die Entschädigung für das Entwurzeln eines Mangobaumes beträgt nur 25 Naira. Diese Sätze wurden 1987 festgelegt und seitdem längst von der hohen Inflationsrate eingeholt.

Die Ölkonzerne behaupten jedoch, daß sie erheblich mehr als die offiziellen Entschädigungssätze bezahlen. SPDC hat nach eigenen Aussagen ihre Sätze 1992 um 800% angehoben und erwägt jetzt nach Verhandlungen mit den übrigen Ölkonzernen eine weitere Anhebung. Der Konzern gibt an, 1994 \$ 5,5 Millionen Entschädigungen gezahlt zu haben. Ein weiteres Problem besteht darin, daß die Gelder oft in den Taschen von Personen oder Organisationen versickern, die kein Anrecht darauf haben.³⁵

Neben diesen gesetzlichen Verpflichtungen investierten die Ölkonzerne auch freiwillig in ihre eigenen Sozialprojekte. Nach eigenen Angaben haben sie jährlich etwa \$ 30 Millionen in die kommunale Entwicklung gesteckt. Die Politik der SPDC besteht darin, jährlich \$ 20 Millionen in kommunale Projekte im Nigerdelta zu investieren. Ein Problem ist jedoch, daß NNPC bei diesen Zahlungen nicht immer ihren Beitrag leistet.³⁶ Ein großer Teil des Geldes, den die Ölkonzerne in kommunale Projekte stecken, ist von vornherein für den Bau von Straßen festgelegt, die vorwiegend von den konzerneigenen Fahrzeugen benutzt werden und oft eher negative Auswirkungen auf das umliegende Ökosystem haben.³⁷ Zudem berichten die Bewohner des Nigerdeltas, daß ein Großteil des Geldes der Korruption zum Opfer fällt.

Zwischen 1987 und 1992 gab Shell nach eigenen Angaben jährlich \$ 2 Millionen für kommunale Projekte im Ogoniland aus. Dazu gehörte die Ausbesserung von Straßen, der Bau von Wasserwerken, Klassenräumen, einem Krankenhaus, außerdem die Finanzierung von Stipendien und Schulmaterialien. Zudem unterhält Shell eine landwirtschaftliche Forschungsstation in Bori, in der man versucht, die Erträge von Maniok und anderen Bodenfrüchten im Nigerdelta zu erhöhen. Die SPDC unterstützte zudem die Einrichtung von 21 Handelskooperativen, von denen 1.600 Ogoni-Bauern profitieren.³⁸

Doch die Menschen im Ogoniland behaupten, daß sie von all diesem Geld nichts zu Gesicht bekommen haben. Vermutlich gelangte das meiste davon durch Korruption nicht an sein Ziel.³⁹ Auch die Weltbank sagt, daß die Ölkonzerne trotz ihrer Investitionen in kommunale Projekte nur einen minimalen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität im Nigerdelta geleistet haben.⁴⁰

Diese Ansicht wird geteilt von Schwester Majella, einer katholischen Missionarin, die seit 1964 in Nigeria arbeitet. „Shell verwendet viel Zeit für die Planung kommunaler Projekte, sehr wenig dagegen für die Umsetzung dieser Pläne in die Praxis.“⁴¹

Shells erste Reaktion auf die Kritik der Ogoni war zunächst vor allem Verärgerung. „Sie handeln, als ob dies ein Umweltthema sei und erreichen die Unterstützung von Umweltorganisationen in der ganzen Welt. Was sie wirklich wollen, ist die Autonomie und ein höheres Einkommen aus der Ölgewinnung.“ Shell fühlte sich für politische Ziele mißbraucht und nahm die Anschuldigungen zunächst nicht sehr ernst.⁴²

Die Wende kam 1993, vor allem aufgrund der Aufmerksamkeit, die die Ogoni durch die internationalen Medien erfuhren. Im Februar 1993 führten Vertreter von SPDC und Shell International Petroleum Company (SIPC) Strategiegespräche in London und Den Haag. SIPC koordiniert die weltweiten Ölförderaktivitäten der Royal Dutch/Shell Gruppe. Ein durchgesickelter Bericht enthüllte, daß man über die internationale Publicity der Ogoni und der Umweltpolitik der SPDC höchst besorgt war. Es wurde beschlossen, daß die SPDC ihr Vorgehen bezüglich Umwelt und Bevölkerung verbessern müsse, und daß SPDC und SIPC in einer koordinierten PR-Offensive zusammenarbeiten sollten.⁴³

Diese letzte Entscheidung wurde offenbar in die Tat umgesetzt. Shell publizierte verschiedene Broschüren und Pamphlete, schaltete ganzseitige Anzeigen in Tageszeitungen der Niederlande und anderer westlicher Länder und vertrat ihren Standpunkt sogar im Internet.⁴⁴

Auch die SPDC überdachte ihre Umweltpolitik intern von neuem und führte wichtige Veränderungen durch. Eine entscheidende Rolle spielte hierbei nicht nur die internationale Beachtung der Ogoni sondern auch die neuen nigerianischen Umweltgesetze, die Shell seit Mai 1996 befolgen muß (siehe Abschnitt 6.2). Es wurde angekündigt, daß die längst überfälligen Wartungsarbeiten an den Pipelines und Leitungsstationen im Rahmen eines beschleunigten Programms durchgeführt werden sollen, daß der Terminal in Forcados saniert, daß verbesserte Arbeitsverfahren in Zukunft den Schaden durch Ölverschmutzungen begrenzen, stillgelegte Produktionsstätten entsorgt, das Personal über umweltrelevante Methoden geschult, und daß nach Möglichkeiten geforscht werden solle, das Abfackeln von Erdgas zu reduzieren. Dies alles wird im Detail in Abschnitt 6.4 diskutiert.

Zudem wurde im Februar 1995 ein groß angelegtes Forschungsprojekt, das „Niger Delta Environmental Survey“, angekündigt. Dieses Projekt, durchgeführt vom niederländischen technischen Consultant-Unternehmen Euroconsult, startete Anfang 1996. Die endgültigen Ergebnisse werden für Februar 1998 erwartet. Näheres hierzu wird in Abschnitt 6.5 behandelt.

5.4 Die Eskalation des Konflikts mit den Ogoni

Im Oktober 1990 wurde die MOSOP (Movement for the Survival of Ogoni People) von allen Ogoni-Führern gegründet. Ziel der Organisation ist der gewaltlose Einsatz für die Rechte des Ogoni-Volkes. Ihre erste Aktion war die Veröffentlichung einer 20 Punkte umfassenden *Bill of Rights*, in dem ein autonomes Ogoniland innerhalb des nigerianischen Bundesstaates gefordert wird. Das Dokument wurde den Bundesbehörden vorgelegt, blieb aber unbeantwortet.⁴⁵

Im Dezember 1992 richtete MOSOP ein Forderungspaket an diejenigen Ölkonzerne, die im Ogoniland arbeiteten, einschließlich NNPC, Shell und Chevron. Die Ölkonzerne wurden aufgefordert, entweder rückwirkend Gewinnanteile oder Entschädigungen zu zahlen, oder das Ogoniland zu verlassen. Diesen Forderungen wurde am 4. Januar 1993 durch einen Protestmarsch

Nachdruck verliehen, den *Ogoni-Day March*. Nicht weniger als 300.000 der 500.000 Ogoni nahmen daran teil. Die internationalen Medien begannen, die Ogoni-Proteste wahrzunehmen. Weitere Demonstrationen fanden im Februar und März 1993 statt.⁴⁶ Kurz nach dem Ogoni-Marsch fand in Lagos ein Treffen zwischen den MOSOP-Führern und dem Generalinspektor der Polizei statt. MOSOP stellte Forderungen in vier Bereichen auf:⁴⁷

Politik: ein autonomer Bundesstaat der Ogoni mit 13 lokalen Behörden;
Umwelt: Verbesserung der Arbeitsmethoden der Ölindustrie sowie ein Entschädigungsfond;
Wirtschaft: wirkungsvolle Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung der Ogoni;
Arbeit: mehr Arbeitsplätze in der Ölindustrie für die Ogoni.

Auf diese Forderungen gab es keine Antwort. Allerdings wurde MOSOP eingeladen, sich im Mai 1993 mit den Vertretern von General Babangidas Militärregierung zu treffen. Auch dieses Treffen war erfolglos. Dasselbe gilt für das Ende 1993 stattgefundene Treffen mit der kurzlebigen Regierung von Häuptling Ernest Shonekan. Seit General Abacha 1993 die Macht übernahm, gibt es keinerlei Kontakte mit der Bundesregierung mehr. General Abacha setzte im Januar 1994 eine aus drei Ministern bestehende Untersuchungskommission ein, doch ihr Bericht wurde noch nicht veröffentlicht.⁴⁸

Die Haltung des Shell-Konzerns gegenüber MOSOP war durchaus nicht vielversprechender. Seit ihrer Gründung stellte Shell in Frage, wie repräsentativ MOSOP wirklich sei. Erst viel später, als das Mißtrauen in den Köpfen der MOSOP-Führer bereits fest verankert war, signalisierte Shell überhaupt Gesprächsbereitschaft.⁴⁹

Mittlerweile, im Januar 1993, hatte Shell sein gesamtes Personal aus dem Ogoniland abgezogen, nachdem die Angestellten nach Aussagen des Konzerns zunehmend von den Gemeinden eingeschüchtert, attackiert und sogar körperlich angegriffen worden seien und auch Diebstähle und Zerstörungen sich häuften.⁵⁰ Im April 1993 kehrte eines der Vertragsunternehmen des Ölkonzerns, die amerikanische Firma Willbros, unter Polizeischutz ins Ogoniland zurück. Ohne vorherige Warnung wurden mit Bulldozern einige Felder in der Nähe von Biara geräumt, um eine Pipeline zu verlegen. Als die Dorfbewohner mit gewaltlosen Mitteln versuchten, dies zu verhindern, eröffnete die Polizei das Feuer. In den folgenden Tagen wurde eine Person getötet und 30 durch Polizeikugeln verletzt.⁵¹

Im Oktober 1993 unternahm Shell seinen bisher letzten Versuch, seine Arbeit im Ogoniland wieder aufzunehmen, doch erneut traf die Gesellschaft auf heftigen Protest der einheimischen Bevölkerung. Als die Soldaten, die die Shell-Mitarbeiter beschützten, das Feuer eröffneten und dabei eine Person töteten und zwei weitere schwer verletzten, beschloß Shell, das Ogoniland endgültig zu verlassen.⁵²

Einer der Gründe, der hierfür von Shell angegeben wurden, war die Sabotage an Ölpipelines, die die Bewohner des Nigerdeltas regelmäßig verübten. Nach den Zahlen der SPDC für den Bundesstaat Delta wurden 14% der Ölverschmutzungen zwischen 1991 und 1994 durch Sabotage verursacht. Sabotage wurde auch für 35% des gesamten Ölverlustes durch undichte Pipelines verantwortlich gemacht. Im gesamten Arbeitsgebiet der SPDC sollen 28% der Ölverschmutzungen durch Sabotage verursacht worden sein. Einer der Gründe für Sabotage ist der gesetzliche Anspruch der Betroffenen auf Entschädigung für die Verschmutzung. Diese kann

den verursachten Schaden übersteigen.⁵³ Shell behauptet, daß Sabotage an Ölpipelines im Ogoniland am häufigsten vorkommt. Zwischen 1985 und Anfang 1993 registrierte das Unternehmen 87 Ölverschmutzungen, bei denen 5.352 Barrel Öl austraten. Von diesen seien, so Shell, 60 auf Sabotage zurückzuführen (69%). Zwischen Anfang 1993 und Oktober 1994 wurden weitere 24 Fälle im Ogoniland verzeichnet, von denen 17 nach Angaben von Shell auf Sabotage zurückgingen. Auch die Zerstörung der fünf Leitungsstationen begann Anfang 1993, wodurch ein Schaden von \$ 40 Millionen entstand. Zudem sei den Vertragsfirmen, die die verschmutzten Flächen reinigen wollten, gewaltsam der Zutritt verweigert worden.⁵⁴

Das Ausmaß der Sabotage an Ölpipelines wurde niemals in unabhängigen Studien untersucht. Die Weltbank weist jedoch darauf hin, daß selbst dann, wenn die Zahlen von Shell der Wahrheit entsprechen und repräsentativ für die gesamte Ölindustrie des Nigerdeltas sind, noch immer der größte Teil der Ölverschmutzungen durch die Ölkonzerne selbst verursacht werde. Die Bank empfiehlt den Konzernen, die Gemeinden mit Zahlungen zu belohnen, wenn die Pipelines für einen bestimmten Zeitraum von Sabotageakten verschont würden.⁵⁵

Im Verlauf des Jahres 1993 wurden einige Meinungsverschiedenheiten innerhalb von MOSOP deutlich. Ursprünglich war die Organisation von mehreren traditionellen Ogoni-Führern geleitet worden. Sie waren gegen einen Boykott der nigerianischen Präsidentschaftswahlen im Juni 1993. Als die Mehrheit des Führungskomitees für einen Boykott war, traten der erste und zweite Vorsitzende zurück. Der Autor und Fernsehproduzent Ken Saro-Wiwa, der zu der Zeit im Gefängnis saß, wurde zum neuen Vorsitzenden von MOSOP gewählt.⁵⁶

Kurze Zeit später begann eine Serie von Auseinandersetzungen zwischen Ogoni und benachbarten Volksgruppen. Im Juli und August 1993 wurden Ogoni mehrmals unter mysteriösen Umständen von Personen überfallen, die sich als Andoni ausgaben, Mitglieder einer viel kleineren benachbarten Volksgruppe. Für diese Taten gab es laut MOSOP absolut keinen Grund. Etwa 1.000 Ogoni wurden getötet und 20.000 Menschen aus ihren Häusern vertrieben. In Rachefeldzügen gab es auch Opfer unter den Andoni.

Seltsam ist, daß, obwohl die Andoni ein kleines, von Armut gebeuteltes Volk von Fischern ist, einige Angreifer mit modernen Waffen wie Automatikgewehren, Handgranaten, Mörsern und Dynamit ausgestattet waren. Seltsam ist auch, daß die örtliche Polizei kurz vor den Angriffen aus der Region abgezogen wurde, und daß Soldaten, die in der Nähe stationiert waren, mehrere Wochen warteten, bevor sie einschritten.⁵⁷

Vergleichbare Ereignisse fanden Ende 1993 und Anfang 1994 zwischen den Ogoni auf der einen Seite sowie Okrika und Ndoki auf der anderen Seite statt. Die Zahl der Opfer aus diesen Auseinandersetzungen ist nicht bekannt.⁵⁸ Interviews, die später von Human Right Watch/Afrika mit Soldaten geführt wurden, die an einigen dieser Überfälle teilgenommen hatten, enthüllten, daß die ethnischen Konflikte nur vorgetäuscht waren und in Wirklichkeit die Armee selbst hinter diesen Angriffen steckte.⁵⁹

Diese vorgetäuschten Konflikte zwischen den Ogoni und anderen Stämmen lieferten der nigerianischen Regierung einen Vorwand für eine groß angelegte militärische Intervention. Schon 1993 wurden viele tatsächliche und angebliche MOSOP-Aktivisten von der Armee willkürlich verhaftet, verhört, gefoltert und ins Gefängnis gesteckt. Im April 1994 entschied man sich jedoch für ein systematischeres Vorgehen. Eine sogenannte interne Sicherheits-Kampftruppe wurde aufgestellt und mit der Aufgabe betraut, das Ogoniland zu besetzen und Frieden herzustellen.⁶⁰

Im Mai 1994 beschrieb der Leiter dieser Truppe, Major Paul Okuntimo, seine Pläne in einer internen Aktennotiz. „Shell-Operationen noch immer unmöglich, wenn nicht rücksichtslose Militäraktionen unternommen werden“. Zu den notwendigen Maßnahmen gehört auch das „Schwächen des Feindes durch Spaltung von Dörfern und Führungskadern, besonders der Sprecher verschiedener Gruppen“, um das ganze Volk der Ogoni zu spalten. Diese Notiz besagt zudem, daß die Ölkonzerne an dieser Operation finanziell beteiligt sind. Der dritte Punkt unter der Überschrift „Finanzielle Hintergründe“ lautet: „Druck auf Ölkonzerne im Hinblick auf sofortige und regelmäßige Inputs wird diskutiert“.⁶¹ Shell bestreitet jeglichen Kontakt zu den Militärbehörden Nigerias, doch nach Angabe von Human Rights Watch/Afrika treffen sich SPDC-Vertreter regelmäßig mit den Militärbehörden, auch mit Major Okuntimo.⁶²

Seit der Ermordung von vier Ogoni-Führern im Mai 1994 hat die 400 Mann starke Kampftruppe systematisch die meisten der 126 Dörfer im Ogoniland angegriffen. Viele Augenzeugen berichten von systematischem Morden, Plünderungen, Vergewaltigungen und Geiselnahmen. Reagiert die Bevölkerung durch Flucht, werden die Dörfer niedergebrannt. Besonders junge Männer wurden aufgegriffen, gefoltert und ins Gefängnis gesteckt. Durch Zahlung hoher Lösegelder können ihre Familien sie wieder freikaufen.⁶³

Am 21. Mai 1994 wurden vier traditionelle Ogoni-Führer, darunter der frühere zweite Vorsitzende von MOSOP, während einer Versammlung in Giokoo ermordet. Die Täter wurden niemals gefaßt, und es herrscht große Unsicherheit über den Ablauf der Ereignisse. Viele Ogoni jedoch sahen einen Zusammenhang mit Major Paul Okuntimos Aktennotiz, die nur neun Tage zuvor geschrieben worden war.⁶⁴

Am Tag nach dem Mord wurden der MOSOP-Führer Ken Saro-Wiwa und 30 MOSOP-Anhänger verhaftet und des Mordes beschuldigt. Anschließend wurden sie ohne Gerichtsverfahren 8 Monate festgehalten. Im November 1994 berief die Militärregierung ein Sondertribunal für ihre Verhandlung. Offensichtlich traute die Regierung der Verlässlichkeit des Zivilgerichts nicht. Das Sondertribunal bestand aus drei Richtern, einer davon war ein Offizier der Armee.⁶⁵

Die Verhandlung begann im Februar 1995. Mittlerweile hatte die Regierung intensiv nach Personen gesucht, die bezeugen wollten, daß die MOSOP-Führer für die Morde verantwortlich waren. Mindestens zwei dieser Zeugen gaben später zu, große Geldsummen für eine falsche Zeugenaussage gegen die MOSOP-Führer erhalten zu haben. Die Verhandlung brach noch viele andere nationale und internationale Verfahrensgesetze.⁶⁶

Dennoch wurde die Verhandlung im Oktober 1995 mit dem Schuldspruch für Saro-Wiwa und acht weiteren Personen zu Ende geführt. Alle wurden zum Tode verurteilt. Dieses Urteil löste heftige internationale Proteste aus und fachte das Interesse an der Rolle der Ölkonzerne im Nigerdelta erneut an. Im letzten Augenblick appellierte der Vorsitzende der Royal Dutch/Shell Gruppe, Cor Herkströter, an die nigerianische Regierung, die Verurteilten zu begnadigen. Dennoch wurden Ken Saro-Wiwa und seine acht Anhänger am 10. November 1995 gehängt.⁶⁷

Verschiedene Berichte enthüllen, daß die systematischen militärischen Repressionen im Ogoniland seitdem fortgeführt werden. Es war verboten, um Saro-Wiwa und die anderen hingerichteten Führer zu trauern. Kirchenmessen wurden unterbrochen und allein das Aussprechen des Namens Saro-Wiwa reichte aus, um verhaftet zu werden.⁶⁸

Sämtliche Demonstrationen werden mit Tränengas beendet. An vielen Orten errichtete das Militär Straßensperren, an denen Passanten Geld oder Waren bezahlen müssen, oder mißhandelt oder verhaftet werden. Nächtliche Überfälle mit Plünderungen und Geiselnahmen sind noch immer an der Tagesordnung. Im Militärhauptquartier in Kpol werden die Gefangenen gefoltert, um ihre Familien dazu zu bewegen, sie mit Geld freizukaufen.⁶⁹ Obgleich MOSOP durch die permanenten Repressionen fast arbeitsunfähig gemacht wurde, genießt die Organisation noch immer die uneingeschränkte Unterstützung der Ogoni. Dies zeigte sich am dritten Jahrestag des Ogoni-Day March am 4. Januar 1996, an dem mindestens 100.000 Menschen teilnahmen. Das alltägliche Leben kam zum Stillstand, überall gab es Demonstrationen. In Kegbara Dere eröffnete die Armee das Feuer auf die Demonstranten, tötete sechs Menschen und verwundete viele. Dutzende von Personen wurden festgenommen, einschließlich des neuen MOSOP-Führers Ledum Mitee. Kurz danach wurde Mitee wieder freigelassen, doch er darf seine Heimatstadt Port Harcourt nicht verlassen.⁷⁰

Inzwischen erwarten weitere 19 Ogoni-Führer ihre Verhandlung im Zusammenhang mit dem Mord an den vier traditionellen Ogoni-Führern, für den bereits Saro-Wiwa und seine Anhänger hingerichtet wurden. Sie werden ebenfalls vor ein Sondertribunal gestellt. Laut amnesty international ist eine faire Verhandlung damit unmöglich. Auch diese 19 Personen müssen die Todesstrafe fürchten. amnesty vermutet, daß Shell aus diesem Grund auf eine faire Verhandlung drängen wird. Tatsächlich hat Shell in dieser Hinsicht bereits an die Verantwortlichen appelliert.⁷¹

Zur selben Zeit setzt die Armee traditionelle Ogoni-Führer unter Druck, ein Dokument zu unterzeichnen, in dem sie sich von MOSOP distanzieren, und ein weiteres Dokument, in dem sie Shell die Rückkehr ins Ogoniland genehmigen. MOSOP behauptete im Juli 1996 eine Liste mit Namen von 200 Ogoni zu besitzen, die man eingeschüchtert, erpreßt, geschlagen, eingesperrt und bedroht hatte, um sie zur Unterschrift der beiden Dokumente zu zwingen.⁷²

Im Mai 1996 machte Shell sogenannte „Vorschläge (..) im Geiste der Versöhnung“. Sofern eine Vereinbarung über die friedliche Wiederaufnahme der Arbeit von Shell im Ogoniland mit allen Ogoni-Gemeinden erreicht werden könne, sei Shell bereit, alle Ölverschmutzungen aus der Zeit seit 1993 zu beseitigen, auch wenn diese durch Sabotage verursacht wurden. Zudem will Shell mit den Gemeinden über zusätzliche Investitionen für Erziehung und Gesundheit diskutieren.⁷³

Auf dem ersten im Ausland abgehaltenen MOSOP-Kongreß, der im Mai 1996 in Atlanta (USA) stattfand, beschloß die Organisation jedoch, nur dann mit Shell zu verhandeln, wenn zwei Vorbedingungen erfüllt sind: zum einen soll das Ogoniland entmilitarisiert werden, zum anderen muß den MOSOP-Mitgliedern die friedliche Arbeit im Ogoniland ermöglicht werden.⁷⁴ Zudem gab es großen Unmut über die Weigerung von Shell, auch die Umweltschäden aus der Zeit von 1958-1993 zu beseitigen.⁷⁶

Im März und April 1996 besuchte auf Einladung von Diktator Abacha eine dreiköpfige Delegation der Vereinten Nationen das Land für 16 Tage. Dies war ein Versuch des Regimes, den Westen von seinen ehrlichen demokratischen Absichten zu überzeugen: am 1. Oktober 1995 hatte Abacha eine „Interimszeit“ von drei Jahren angekündigt, nach der Nigeria bis zum 1. Oktober 1998 wieder eine demokratische Regierung erhalten solle. Die UN-Delegation führte lange

Gespräche mit den verschiedenen Komitees, die das Regime zur Steuerung dieses Prozesses eingerichtet hatte.

Die Delegation konnte auch das Ogoniland besuchen und mit Vertretern der dortigen Opposition sprechen. Viele der Personen, mit denen die Delegation dort sprechen wollte, waren einige Tage vor dem Besuch verhaftet und erst kurz vor ihrem Gesprächstermin mit der UN-Delegation wieder entlassen worden.

„Bei einigen von ihnen waren die Spuren der Mißhandlung noch immer sichtbar“, sagte UN-Beobachter Viyakuma Malomali. Als sich die Delegation beim Militärverwalter, Dauda Komo, beschwerte, reagierte dieser wie folgt: „Scheinbar haben sie sich täuschen lassen. Diese Leute tun alles, um unser Land zu diskreditieren. Wären wir wirklich Unterdrücker, hätten wir ihnen gar nicht erlaubt, hierher zu kommen.“⁷⁶

Schließlich erlaubte das Regime der Delegation auch nur den Besuch von einigen der politischen Gefangenen, die sie sehen wollte. Dennoch sprach sie später von „einem erfolgreichen Besuch“. Im Abschlußbericht, der der UNO Vollversammlung im Mai vorgelegt wurde, sprach die Kommission mehrere Empfehlungen aus: einige Sondergesetze und -erlasse sollten außer Kraft gesetzt werden, die Familien von Saro-Wiwa und seinen Anhängern hätten Anspruch auf Entschädigung, die Rede- und Versammlungsfreiheit solle wiederhergestellt werden und das Regime mehr soziale Gruppierungen in den Demokratisierungsprozeß einbeziehen. Alles in allem ist der Ton des Abschlußberichts sehr moderat und zielt auf „Versöhnung“. Sanktionen werden ausdrücklich abgelehnt. In einer schriftlichen Reaktion verkündete Präsident Abacha, daß er eine Reihe von Gesetzen verabschieden werde, nach denen Saro-Wiwa und seine Anhänger ein Recht auf Anhörung bei einem höheren Gericht gehabt hätten, und daß er OMPADEC mit der Untersuchung und Verbesserung der Umweltsituation im Ogoniland beauftragen werde.⁷⁷ Es überrascht kaum, daß die MOSOP auf den Bericht und die Minimalkonzessionen von Abacha mit Enttäuschung und Verbitterung reagierte.⁷⁸

Das Britische Commonwealth, das die Mitgliedschaft Nigerias nach der Hinrichtung Saro-Wiwas ausgesetzt hatte, beschloß im September 1996, seine eigene Untersuchungsdelegation nach Nigeria zu schicken. Laut Nigerias Außenminister, Tom Ikimi, ist diese willkommen, solange „man erkennt, daß sich in Nigeria im letzten Jahr viel verändert hat.“⁷⁹

Ein neuer Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch/Africa, der im September 1996 veröffentlicht wurde, folgert jedoch, daß Nigeria noch immer weit entfernt von dem angekündigten Übergang zu einer Zivilregierung am 1. Oktober 1998 sei. „Die Inhaftierung von Oppositionspolitikern, Menschenrechtsaktivisten, Demokratieanhängern, Gewerkschaftern und Journalisten, sowie die Einschränkung von Rede-, Versammlungs- und Bewegungsfreiheit untergraben vollkommen die Glaubwürdigkeit des Übergangsprogramms. Die Liberalisierung, die die nigerianische Regierung bisher durchgeführt hat, ist rein kosmetischer Art“, so die Menschenrechtsorganisation.⁸⁰

6 Erfüllt Shell in Nigeria seine eigenen Normen?

Shell und andere Ölkonzerne spielen eine wichtige Rolle bei der ökologischen Zerstörung des Nigerdeltas (siehe Kapitel 4). Aus diesem Grund wurden sie von der betroffenen Bevölkerung wie auch von Umweltorganisationen aus der ganzen Welt heftig kritisiert (siehe Kapitel 5).

Shell verteidigt sich mit Taktiken wie ganzseitigen Anzeigen in niederländischen Tageszeitungen. In diesen heißt es: „Shell wird beschuldigt, die Umwelt zu zerstören. Doch die Fakten werden oft verdreht dargestellt oder ganz ignoriert. Allzu oft wird die Öffentlichkeit (...) manipuliert und irreführt.“ Nach Ansicht von Shell leisten die Arbeiten in Nigeria einen positiven Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung und zum Umweltschutz. „Und was passiert, wenn Shell sich ganz aus Nigeria zurückzieht? Das Öl fließt trotzdem weiter. Die Arbeiten werden fortfahren. Die Mehrheit der Belegschaft behält ihre Stelle. Doch die solide und verantwortliche Firmenpolitik, für die der Name Shell steht, die Investitionen in die Umwelt und die Millionen, die in kommunale Projekte gesteckt werden, all dies wäre verloren. Und wieder wäre es das nigerianische Volk, das den Preis dafür zahlen müßte.“¹

Shell betrachtet sich selbst als besser für Menschen und Umwelt als die übrigen Ölkonzerne. Schließlich richtet sich der Konzern nach gehobenen ethischen Normen, betreibt eine „solide und verantwortliche Firmenpolitik“ und hält sich an bestimmte Verhaltensregeln. Dieses Kapitel behandelt, ob die Aktionen von Shell in Nigeria mit diesem ehrenvollen Selbstimage im Einklang stehen. Im ersten Abschnitt werden daher die Verhaltensregeln von OECD und Shell selbst geprüft.

6.1 Verhaltensrichtlinien

Für multinationale Unternehmen gibt es zahlreiche Verhaltensnormen. Die bei weitem wichtigsten bilden die *Richtlinien für multinationale Unternehmen der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (OECD). Die OECD ist eine Gemeinschaftsorganisation aller Länder Nord-, West- und Südeuropas, der Vereinigten Staaten und Kanada, Australien, Neuseeland und Japan. Die OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen wurden 1976 von den Regierungen dieser Länder festgelegt und seitdem viermal ergänzt. Sie sind nicht bindend, sondern drücken die gemeinsamen Erwartungen der Regierungen der OECD-Länder in Bezug auf die Aktivitäten multinationaler Unternehmen aus. Die Richtlinien sollen „den positiven Beitrag fördern, den multinationale Unternehmen zum wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt in den OECD-Ländern und in der ganzen Welt leisten können.“²

Ogleich die OECD-Richtlinien nicht gesetzlich bindend sind, werden sie in der Geschäftswelt respektiert - nicht zuletzt deshalb, weil viele Vertreter der internationalen Geschäftswelt eng an ihrer Formulierung und den späteren Ergänzungen beteiligt waren. Viele multinationale Unternehmen, darunter auch Shell, haben ihre eigenen internen Verhaltensregeln an die OECD-Richtlinien angepaßt. „Shell unterstützt die OECD-Richtlinien und scheut sich keineswegs davor, seine Aktivitäten mit ihnen zu messen“, sagte erst kürzlich Tim van Kooten, der für die Niederlande zuständige Leiter der Öffentlichkeitsarbeit von Shell.³

Mit der letzten Überarbeitung 1991 wurden die Richtlinien auch um ein Kapitel zum Umweltschutz ergänzt. Es besagt: „Unternehmen sollten, im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Vorschriften und Verwaltungspraktiken in den Ländern, in denen sie arbeiten (...), in angemessener Weise Rücksicht auf den Umweltschutz sowie auf das Vermeiden von umweltbedingten Gesundheitsproblemen nehmen. Insbesondere sollten sie, ob multinational oder national,

vorhersehbare umweltbedingte Gesundheitsfolgen ihrer Aktivitäten einschätzen und bei der Entscheidungsfindung berücksichtigen. Dazu gehören auch Entscheidungen über

Betriebsgelände, Auswirkungen auf landeseigene Naturressourcen und vorhersehbare umweltbedingte Gesundheitsrisiken durch Produkte wie auch durch Erzeugung, Transport und Abfallentsorgung.

(...)

bei ihren Operationen angemessene Maßnahmen zur Minimierung von Unfallrisiken und Schäden an Gesundheit und Umwelt ergreifen, sowie bei der Beseitigung negativer Folgen kooperieren, insbesondere:

- durch Auswahl und Übernahme von Technologien, die mit diesen Zielen vereinbar sind;
- durch Einführung eines Systems zum Umweltschutz auf gesamtbetrieblicher Ebene, einschließlich, wo angemessen, Umwelprüfungen;
- durch Ausstattung ihrer Abteilungen mit einer angemessenen Ausrüstung, insbesondere die Versorgung mit dem ausreichenden Know how und einer angemessenen Hilfestellung;
- durch die Durchführung von Bildungs- und Trainingsprogrammen für die Arbeitnehmer;
- durch die Vorbereitung von Notfallplänen; und
- durch angemessene Unterstützung der Information der Öffentlichkeit und der kommunalen Informationsprogramme.“⁴

Zusätzlich erstellte Shell 1994 seine eigenen Verhaltensrichtlinien, die sogenannte Erklärung über die allgemeinen Geschäftsprinzipien. Diese Prinzipien „gelten sowohl für die betrieblichen Entscheidungsprozesse wie auch für das individuelle Verhalten, das von den einzelnen Shell-Mitarbeitern erwartet wird.“ In diesen Verhaltensregeln stellt das Unternehmen fest, daß es nicht nur für die Aktionäre, Mitarbeiter und Kunden, sondern auch für die Gesellschaft verantwortlich ist. Zur seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gehört „(d)ie Durchführung von Geschäften als verantwortliche Mitglieder der Gesellschaft, in Einhaltung der Gesetze der Länder, in denen sie (die Shell-Unternehmen) operieren, und mit angemessener Berücksichtigung der Normen für Gesundheit, Sicherheit und Umweltschutz.“⁵

An späterer Stelle werden diese Normen näher definiert: „Die Shell-Unternehmen verfolgen eine Politik kontinuierlicher Verbesserungen bezüglich der Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit, Sicherheit und Umwelt derjenigen Menschen, die von ihren Aktivitäten betroffen sind. Sie legen eine Politik sowie Programme und Praktiken für Gesundheit, Sicherheit und Umwelt fest und integrieren diese in wirtschaftlich vertretbarer Weise als grundlegende Elemente des Managements in jedes Geschäft.“⁶

Shell erklärte im Januar 1996 auch seine Unterstützung für die von den Vereinten Nationen erarbeitete *Allgemeine Deklaration der Menschenrechte*. Dies bedeutet, so Shell, daß der Konzern ein Recht und die Pflicht hat einzuschreiten, wenn diese allgemeinen Rechte mißachtet werden. Diese Erklärung muß vor allem im Zusammenhang mit dem Schreiben betrachtet werden, das Shell-Vorstandsvorsitzender Herkströter kurz vor der Hinrichtung von Saro-Wiwa und seinen Anhängern an das Regime in Lagos geschickt hatte. Dennoch deutet amnesty international dies als eine wichtige Richtungsänderung der Unternehmenspolitik und appellierte an das Unternehmen, diesen neuen Standpunkt so schnell wie möglich in seine Erklärung über die allgemeinen Geschäftsprinzipien aufzunehmen.⁷

Was die Sorge für die Umwelt betrifft, enthalten sowohl die OECD-Richtlinien als auch die Geschäftsprinzipien von Shell zwei grundlegende Kriterien. Zum einen ist das Unternehmen verpflichtet, die herrschenden Gesetze und Vorschriften jedes einzelnen Landes zu befolgen. Zum

anderen sollte es danach streben, die negativen Folgen seiner Aktivitäten für die Umwelt zu minimieren.

Wichtig ist die Feststellung, daß das erste Kriterium von den Bedingungen vor Ort abhängig ist: gesetzliche Bestimmungen sind in jedem Land verschieden, und dies kann bedeuten, daß ein Unternehmen in verschiedenen Ländern auch unterschiedlich agiert. Das zweite Kriterium dagegen wird in beiden Regelwerken ziemlich allgemein formuliert: „verfolgen eine Politik kontinuierlicher Verbesserungen bezüglich der Maßnahmen zum Schutzes der Gesundheit, Sicherheit und Umwelt“ bei Shell, während die OECD von angemessenen Maßnahmen bei ihren Operationen zur Minimierung von Unfallrisiken und Schäden für Gesundheit und Umwelt, sowie von Kooperation bei der Beseitigung negativer Folgen spricht. Mit anderen Worten: dieses Kriterium fordert von den Unternehmen, in allen Ländern gleich zu handeln, gezielt eine optimale Sorge um die Umwelt anzustreben.

Diese beiden Kriterien kollidieren miteinander, wenn ein Unternehmen in einem Land ohne strikte Umweltgesetze arbeitet. Dennoch kann aus beiden Verhaltensnormen entnommen werden, daß es nicht ausreichend für das Unternehmen ist, einfach nur die gesetzlichen Bestimmungen des betreffenden Landes zu befolgen. Dies bleibt eine Minimalforderung, obwohl beide Verhaltensnormen den Unternehmen mehr abverlangen. Das Unternehmen muß freiwillige Umweltschutzmaßnahmen einführen, die es überall anwendet, auch in Ländern, in denen es dazu gesetzlich nicht verpflichtet ist.

Die folgenden beiden Abschnitte prüfen die Anwendung dieser beiden Kriterien von Shell in Nigeria. Abschnitt 6.2 diskutiert, ob Shell die Landesgesetze befolgt, Abschnitt 6.3 untersucht, ob der Konzern wirklich die Minimierung der negativen Umweltfolgen seiner Operationen in Nigeria anstrebt.

6.2 Befolgt Shell die nigerianischen Gesetze?

Das wichtigste nigerianische Gesetz bezüglich der Ölindustrie ist Artikel 40, Absatz 3 der Verfassung (von 1979). Dieser verleiht der Regierung die Eigentumsrechte über sämtliches auf nigerianischem Boden, an Land wie auch offshore, gefundene Öl und Gas und berechtigt sie zu dessen Kontrolle.⁸ Weder die Bundesstaaten noch die örtlichen Behörden, noch die Bewohner eines Grundstücks können die Öl- oder Gasvorkommen auf ihrem Gelände für sich beanspruchen. Viele Bewohner des Nigerdeltas betrachten dieses verfassungsmäßige Recht als ein Mittel der politischen Elite Nigerias, den Weg zu bahnen für die Verwendung der Öleinnahmen aus dem Südosten Nigerias für alle möglichen Zwecke, nur nicht der Entwicklung dieses Landesteiles. Dies war der Grund, warum die Ogoni-Führer zu einem Boykott der Präsidentschaftswahlen von 1993 aufriefen: schließlich würde jeder gewählte Präsident an einer Verfassung festhalten, die die Ogoni, zumindest in diesem Punkt, für ungerecht hielten.

Nicht nur die Bodenschätze sind Eigentum des Staates. Seit Beschluß der „Landnutzungsverordnung Nr. 6“ von 1978 gehört auch das Land selbst dem Staat. Die Verwaltung obliegt den Militärbehörden jedes Bundesstaates. Dieses Gesetz führt dazu, daß Ölkonzerne und Behörden sehr wenig Rücksicht auf die Rechte der örtlichen Gemeinden nehmen, wenn sie deren Land für die Ölförderung nutzen wollen. Zugleich sind die Gemeinden weniger offen für nachhaltige Formen von Management und Landnutzung, da sie kaum sicher sein können, inwieweit sie selbst davon profitieren.⁹

Explorations- und Bohrlizenzen

Die Ressourcen des Landes werden vom *Department of Petroleum Resources* verwaltet, einer der vier Abteilungen des gleichnamigen Ministeriums. Dieses Amt leitet die Aufgabe teilweise an die staatliche Ölgesellschaft NNPC weiter. Es kann Ölkonzernen eine Lizenz für die Suche nach und anschließende Förderung von Öl und Gas erteilen. Die Inhalte dieser Lizenzen und die mit ihnen verbundenen Konditionen werden durch den *Petroleum Act* sowie die *Petroleum (Drilling and Production) Regulations* festgelegt. Beide Gesetze stammen aus dem Jahr 1969, wurden jedoch seitdem regelmäßig ergänzt.¹⁰

Gemäß dieser Bestimmungen gibt es drei Arten von Lizenzen:¹¹

a) Oil Exploration License: Eine solche „Explorationslizenz“, die für ein Jahr gilt, erlaubt nur eingeschränkt Bohrungen und führt nicht automatisch zu einer Förderlizenz. Sie ist nicht sehr begehrt.

Oil Prospecting License: Diese „Entdeckungslizenz“, gültig für 3-5 Jahre, erlaubt sämtliche Untersuchungsmethoden und garantiert dem Finder das Recht auf das gefundene Öl. Übersteigt die potentielle Produktion jedoch 10.000 Barrel pro Tag, ist eine *Oil Mining Lease* notwendig;

Oil Mining Lease: Die „Förderpacht“ ist gültig für 20 Jahre und kann nur einem Unternehmen gewährt werden, das eine *Oil Prospecting License* besitzt. Sie verleiht das Recht auf Einnahmen aus der Öl- oder Gasproduktion nach Zahlung von Gewinnanteilen, Gebühren und Steuern und kann um 20 oder 30 Jahre verlängert werden.

In Nigeria gibt es verschiedene Verträge die festlegen, welchen prozentualen Anteil der Einnahmen aus der Öl- und Gasproduktion ein Unternehmen mit *Oil Mining Lease* zahlen muß. Der häufigste Vertrag, der für alle Ölkonzerne im Nigerdelta gültig ist, ist der sogenannte *Royalty/Tax Contract* (Gewinnanteil/Steuer-Vertrag). Seit 1990 werden *Production Division Contracts* (Produktionsverteilungs-Verträge) für alle neuen Öl- und Gasvorkommen abgeschlossen. Bis jetzt jedoch gelten diese nur für Ölvorkommen im Meer sowie im Norden des Landes.

Durch den *Royalty/Tax Contract* erhält NNPC einen Anteil von 55-60% innerhalb des Produktionskonsortiums mit einer oder mehreren Ölkonzernen. Der Prozentanteil an Aktien, den jede Ölgesellschaft, einschließlich NNPC innehält, bestimmt den Anteil der Gesamtkosten, die sie übernehmen muß, und die Menge an verarbeitetem Öl, die sie verkaufen kann. Von dieser Einnahme aus den Ölanteilen zahlen die privaten Ölgesellschaften Gewinnanteile, Gebühren und Steuern. Die Menge dieser Zahlungen ist abhängig von Faktoren wie den Kosten, Investitionen und (bei Bohrungen im Meer) von der Meerestiefe. Unter Berücksichtigung aller Faktoren ist es nicht leicht, den Gewinn der privaten Ölkonzerne für jedes Barrel Öl zu errechnen.¹²

Das „Gentlemen`s Agreement“ in Nigeria

Seit dem 1. Januar 1986 fällt durch die Verabschiedung einer *Einvernehmlichen Vereinbarung* zwischen Regierung und Ölkonzernen mehr Licht in diese Angelegenheit. In den frühen 80er Jahren brach der Ölpreis zusammen, und zudem hatte Nigeria jahrelang mit zurückgehenden Ölreserven zu kämpfen. Um zu verhindern, daß die Einnahmequelle des Landes austrocknet, verabschiedete die Regierung dieses „Gentlemen’s agreement“, in dem den Ölkonzernen ein feststehender Gewinn garantiert wird unter der Bedingung, daß diese weiter in die Ölsuche und -produktion investieren. Seitdem haben die Ölkonzerne Anspruch auf eine Profitspanne von \$2 pro Barrel des geförderten Öls für ihren Anteil an der Ölproduktion, so lange der Ölpreis zwischen \$12,50 und \$23,50 pro Barrel liegt. Seit 1986 war dies fast ständig der Fall.

1991 wurde dieser garantierte Gewinn auf \$2,30 angehoben, und auf \$2,50 für diejenigen Ölkonzerne, die ein Minimum von \$1,50 pro gefördertem Barrel Öl investieren.¹³ Zudem winkt ein Bonus von \$0,10 bis \$0,50 pro Barrel für diejenigen Unternehmen, die für den Zeitraum eines Jahres die Entdeckung eines Ölfeldes nachweisen können, dessen Öl mehr wert ist als jenes, das sie in dem Jahr gefördert haben.¹⁴

Somit ist die Ölproduktion in Nigeria überaus attraktiv für ausländische Ölkonzerne, da sie buchstäblich kein Risiko eingehen. Was auch passiert, sie erhalten stets einen Mindestgewinn von \$2,30 pro Barrel - mehr als das, was sie in anderen Förderregionen wie etwa der Nordsee verdienen. Wenn die weltweiten Ölpreise steigen und sie große Vorkommen entdecken, steigen ihre Einnahmen noch weiter, passiert das Gegenteil, vermindert sich der Gewinn nicht. Tatsächlich müssen sie einen Teil ihres Profits in die Suche nach neuen Ölfeldern in Nigeria investieren, doch dies liegt auch in ihrem eigenen Interesse. Ein weiterer Teil, laut Shell etwa \$1 pro Barrel, geht an die Unternehmensleitung im Ausland. Diese kann die Mittel für die Ölsuche in anderen Teilen der Welt verwenden.

Verpflichtungen

Diese ausgezeichneten finanziellen Konditionen für die Ölkonzerne gehen einher mit einer Reihe von Pflichten. Wir behandeln nur diejenigen, die mit den Interaktionen der Ölkonzerne mit der Umwelt und der einheimischen Bevölkerung zusammenhängen.

Bis 1991 fehlte es in Nigeria an einer konsequenten Umweltgesetzgebung. Dennoch gab es auch vor dieser Zeit eine Reihe von Verordnungen über die Umwelt und die betroffene Bevölkerung. Einige dieser Verordnungen waren:¹⁵

Der *Oil Pipelines Act* von 1956 enthielt Regelungen zur Verhinderung von Ölverschmutzungen durch undichte Pipelines.

Die *Mineral Oil (Safety) Regulations* von 1963 regulierten die sichere Entsorgung gefährlicher und brennbarer Gase.

Die *Petroleum Regulations* von 1967 untersagten die Entsorgung von Öl in Häfen und reglementierten die Lagerung von Öl sowie die Wartung von Pipelines.

Der *Oil in Navigable Waters Act* von 1968 untersagte die Entsorgung von Öl innerhalb der nationalen Gewässer.

Die oben genannten *Petroleum Drilling and Production Regulations* von 1969 gaben den Inhabern einer *Oil Prospecting License* oder einer *Oil Mining Lease* das Recht zum Bau von Straßen, Gebäuden und Kanälen für das die Lizenz betreffende Gebiet. Allerdings sind sie zur Entschädigung der Nutzer und Eigentümer des Landes verpflichtet.¹⁶ Die mit den

Entschädigungsraten verbundenen Probleme werden in Abschnitt 5.3 behandelt. Diese *Bestimmungen* verpflichten im Umweltschutzbereich auch zur Verwendung moderner Geräte und Maßnahmen sowie zur laufenden Beobachtung der Umweltfolgen der Ölproduktion.

Der *Oil Terminal Dues Act* von 1974 untersagt die Entsorgung von Öl aus Terminals oder Pipelines auf dem Festland.

Die *Petroleum Refining Regulations* von 1974 regeln die erforderlichen baulichen Maßnahmen für Öllagertanks und andere umweltrelevante Aspekte für Raffinerien.

Der *Associated Gas Re-injection Act* von 1979 untersagt das Abfackeln von Erdölgas. Dieses muß entweder genutzt oder in das betreffende Ölfeld rückinjiziert werden.

Dies zeigt, daß es in Nigeria bereits seit Jahrzehnten gesetzliche Bestimmungen zum Umweltschutz gibt. Die Gegenüberstellung des tatsächlichen Umweltverhaltens von Seiten der Ölindustrie mit der hier zusammengefaßten Gesetzgebung führt schon auf den ersten Blick zu dem Schluß, daß die Ölkonzerne, darunter auch Shell, permanent gegen zahlreiche Gesetze verstoßen haben. Dennoch wurde der Konzern in Nigeria soweit bekannt niemals wegen Verstößen gegen Umweltgesetze strafrechtlich belangt.

Hierfür gibt es zwei Erklärungen. Zum einen sind diese Gesetze vage formuliert und bieten vielerlei Hintertüren. Auf diese können sich die Konzerne berufen und bei den zuständigen Behörden eine Befreiung erwirken. Da die Ölindustrie für die staatlichen Einnahmen von größter Bedeutung ist, werden solche Befreiungen sehr bereitwillig erteilt. Zum anderen gab es bis kürzlich noch keine Behörde, die für die Durchsetzung der Umweltgesetze verantwortlich war. Die meisten Verstöße wurden ganz einfach ignoriert.

Dabei wird gegen ein Gesetz ganz eindeutig von den Ölkonzernen verstoßen: das 1979 verabschiedete Gesetz zur Rückinjektion von Erdölgas. Ursprünglich setzte diese Verordnung für die endgültige Einstellung des Abfackelns eine Frist bis 1984. Da keiner der Ölkonzerne diese Forderung erfüllte, wurde sie 1985 entschärft. Von da an war das Abfackeln nur mit ministerieller Genehmigung erlaubt. Nicht genehmigtes Abfackeln wurde mit einer Geldbuße von 0,02 Naira pro 1.000 "cubic feet" geahndet.¹⁷ Dies summiert sich zu nicht einmal \$120.000 für das gesamte in Nigeria pro Jahr abgefackelte Erdgas - eine lächerliche Summe verglichen mit den Profiten der Ölproduktion.

Umweltgesetzgebung

In den 80er Jahren erwog die nigerianische Regierung erstmals die Einführung einer strengeren Umweltgesetzgebung. Entsprechende Gesetze aus anderen Ländern wurden studiert und schließlich die Entscheidung gefällt, die amerikanischen Umweltgesetze unverändert zu übernehmen. Soweit die Ölproduktion betroffen war, basierte das Modell speziell auf der Ölproduktion im Golf von Mexiko. Genau wie in den USA wurde eine neue Regierungsbehörde eingerichtet, die die Lizenzen ausstellen und überwachen sollte. 1988 wurde die *Federal Environmental Protection Agency* (FEPA) als staatliches Umweltbüro ins Leben gerufen. Später richteten eine Reihe von Bundesstaaten eigene Büros auf Landesebene, die *State Environmental Protection Agencies* (SEPA), ein.¹⁸

Die erste Aufgabe der FEPA war die Ausarbeitung nationaler Verfahrensweisen für den Umweltschutz. 1991 wurde dieser Plan in zwei Richtlinienpaketen weiterentwickelt, die

mittlerweile für alle Industriezweige gelten und in „Nationalen Umweltschutzverordnungen“ formuliert wurden.¹⁹

Die „Verordnungen zur Abwasserbegrenzung“ verpflichten alle Industriezweige zum Bau moderner Abwasserreinigungsanlagen;

Die „Verordnungen zur Verminderung von Umweltverschmutzung für Industrie und andere Abfälle produzierende Einrichtungen“ enthalten Richtlinien zur Behandlung und Verarbeitung sämtlicher Formen von giftigen und anderen gefährlichen Abfällen;

Diese Richtlinien wurden für jeden Industriezweig ausgearbeitet. Ein gewichtiges Buch, in dem sämtliche neuen Normen aufgeführt werden, wurde 1991 für die Ölindustrie veröffentlicht. Alle Bereiche der Ölindustrie werden behandelt: Ölsuche und Entwicklung, Produktion, Lagerung, Raffination, Transport und Marketing. Das Buch besagt genau, wo und wie Emissionen gemessen und welche Normen erfüllt werden müssen. Die erforderlichen Verfahren für Notfall-Pläne im Falle von Ölverschmutzungen und für die Handhabung gefährlicher Abfälle werden beschrieben. Zudem wird die Erstellung von Gutachten zu den Umweltfolgen aller wichtigen Investitionsentscheidungen vorgeschrieben.²⁰

Die Normen wurden aus den Vereinigten Staaten übernommen und entsprechen daher auch weitgehend dem internationalen Standard. So darf etwa bei dem auf dem Festland entsorgten Spülwasser der Ölgehalt 10 mg pro Liter nicht übersteigen. Offshore beträgt der Grenzwert 20 mg, im offenen Meer 48 mg.²¹ Zum Vergleich: Seit 1988 darf in den Niederlanden der Ölgehalt des offshore entsorgten Spülwassers ein Maximum von 40 mg pro Liter nicht übersteigen.²²

Diese Normen decken jedoch nicht die Schäden im Zusammenhang mit der seismischen Untersuchung oder dem Bau der Infrastruktur ab, und auch die Auswirkungen der Ölgewinnung auf die Artenvielfalt sind nicht berücksichtigt.²³

Die Ölkonzerne hatten vier Jahre Zeit, bis Mai 1996, um diese neuen Bestimmungen und Normen zu erfüllen.²⁴ Die SPDC gab an, daß sie im Rahmen ihres laufenden Umweltprogramms (siehe Abschnitt 6.4) bis Mai 1996 90% der neuen Normen erfüllen könne. Für mindestens 10% jedoch seien langfristige Investitionen erforderlich wie etwa das oben beschriebene LNG-Projekt. Der Konzern beabsichtigt die Beantragung eines Aufschubs dieser nicht näher beschriebenen 10% der Normen.²⁵

Durchsetzung

Die Gründung von FEPA und SEPAs wie auch die Aufstellung der Umwelt-Richtlinien für die Ölindustrie sind Schritte in die richtige Richtung. Da die Ölkonzerne nun Berichte über ihre Emissionen abliefern und Umweltverträglichkeitsprüfungen durchführen müssen, werden bald auch mehr Informationen über die Umweltfolgen der Ölproduktion verfügbar sein. Die Betroffenen können sich auf diese Fakten berufen und die Ölindustrie dazu zwingen, wenigstens die Gesetze einzuhalten. Dies wird wirkungsvoller sein als die offizielle Durchsetzung der Normen. Zum einen wurden die Strafen sehr niedrig angesetzt. Die maximale Geldbuße für eine Ölverschmutzung wurde auf 500.000 Naira (\$4.400) festgesetzt. Das Überschreiten der

Abwassernormen um mehr als 20% wird mit 20 Naira (\$0,17) pro Kubikmeter Abwasser geahndet.²⁶

Zum andern muß die behördliche Durchsetzung noch richtig organisiert werden. Zwar betrachten FEPA und SEPAs die Bekämpfung der Umweltverschmutzung durch die Ölindustrie sehr wohl als Teil ihrer Aufgaben, doch noch ist dies im Gesetz nicht verankert. Zudem fehlt ihnen das Fachwissen und die Ausrüstung, die für eine wirkungsvolle Durchsetzung nötig sind.²⁷ „Obwohl die neuen Umweltgesetze verabschiedet wurden, ist die praktische Umsetzung eher lasch,“ lautete das Urteil des amerikanischen Wirtschaftsministeriums.²⁸

Auch die Weltbank befand, daß die gesetzlichen Bestimmungen für Ölverschmutzungen unzureichend seien und führt dafür fünf Ursachen an:

Die Bundesregierung steht in einem Interessenkonflikt: die Ölindustrie bildet ihre wichtigste Einnahmequelle und muß zugleich gesetzlich kontrolliert werden;

Es fehlt die Verpflichtung, die einheimische Bevölkerung in die Planung und Entwicklung der Aktivitäten der Ölproduktion einzubeziehen;

Die Kontrollbehörden sind für die Messung und laufende Beobachtung von Umweltverschmutzungen schlecht ausgerüstet;

Die Entschädigungsraten für Eigentumsbeschädigung sind sehr niedrig;

Umweltgesetze werden nicht durchgesetzt.²⁹

Schlußfolgerung

Schon seit Jahrzehnten gibt es gesetzliche Umweltverordnungen für die Ölindustrie in Nigeria, doch bis vor kurzem waren diese vage formuliert. Dennoch weisen die in Abschnitt 4.3 aufgeführten Fakten zum Umweltverhalten der Ölindustrie darauf hin, daß Shell und die übrigen Ölkonzerne systematisch gegen zahlreiche nigerianische Umweltgesetze verstoßen haben. Nicht bekannt ist, ob den Ölkonzernen wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung eine Freistellung für diese Verstöße gewährt worden war oder ob sie einfach nur aus Mangel an ernsthafter Durchsetzung nicht strafrechtlich verfolgt wurden. Ein Gesetz jedoch wurde von Shell und den übrigen Ölkonzernen eindeutig mißachtet: das 1979 verabschiedete *Associated Gas Re-Injection Act*.

1991 wurden eindeutiger und strengere Normen für die Ölindustrie verkündet. Seit Mai 1996 sind Shell und die übrigen Ölkonzerne zur Einhaltung dieser Normen verpflichtet. Noch ist es zu früh zu beurteilen, ob Shell sich daran halten wird. Allerdings hat der Konzern bereits angekündigt, daß er derzeit nicht in der Lage ist, 10% der neuen Normen einzuhalten. Dabei hat er nicht näher erläutert, was genau in den 10% enthalten ist.

6.3 Bemüht sich Shell so weit wie möglich, die Umwelt in Nigeria zu schützen?

Wie in Abschnitt 6.1 erläutert geben die Verhaltensnormen von OECD und Shell zwei Kriterien für das Umweltverhalten von Unternehmen an. Das erste Kriterium, die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, wurde im vorangegangenen Abschnitt diskutiert. Das zweite Kriterium kann man

mit der Frage zusammenfassen: versucht das Unternehmen die Umwelt in allen Ländern, in denen es aktiv ist, so weit wie möglich zu schützen? Oder: Richtet sich das Unternehmen in allen Ländern nach denselben hoch gesteckten Umweltnormen? Bezüglich der Aktivitäten von Shell in Nigeria bis zum Jahr 1993 ist diese Frage leicht zu beantworten. Bis dahin wendete Shell in dieser Region deutlich niedrigere Umweltnormen an als in anderen, westlichen, Ländern, in denen der Konzern ebenfalls arbeitet. Hieraus läßt sich schließen, daß sich Shell in Nigeria keineswegs hinreichend bemühte, den aus seinen Operationen entstehenden Schaden an der Umwelt zu begrenzen.

Dies wird selbst in SPDC-Broschüren zugegeben, wenn auch vorsichtig ausgedrückt. Der Konzern schreibt, daß es bis 1993 keinen integrierten Operationsplan zum Umweltschutz gab, und daß Umweltschutz nicht in der Verantwortung des höchsten Managements lag. Es wurden keinerlei Umweltverträglichkeitsprüfungen durchgeführt. Die Mehrzahl der unternehmenseigenen Produktionsanlagen und Pipelines, die überwiegend in den 60er, 70er und frühen 80er Jahren gebaut bzw. verlegt wurden, genügen nicht den gegenwärtigen Umweltnormen. „Wir würden sie heute nicht mehr in dieser Weise bauen“, gibt die SPDC zu.³⁰

In den frühen 80er Jahren begann die SPDC tatsächlich mit der Abfassung von Umweltberichten, in Zusammenarbeit mit den örtlichen Universitäten. Die Weltbank jedoch stellte die Qualität dieser Berichte in Frage.³¹ Der Konzern gibt zu, daß diese Berichte zu akademisch waren und nur zu wenigen konkreten Verbesserungen führten.³²

Nach Ansicht der Weltbank existiert die Umweltpolitik bei Shell und den anderen Ölkonzernen eigentlich nur auf dem Papier: „die Durchführung hinkte hinterher“. Die Bank nennt hierfür eine Reihe von Ursachen:³³

Die natürlichen Bedingungen sind schwierig.

Die Durchsetzung der Umweltgesetze durch die Regierung ist lasch.

Die Arbeitspraktiken der Ölkonzerne genügen nicht den internationalen Normen.

Den Ölkonzernen stehen feindselig eingestellte örtliche Gemeinden gegenüber.

Die Ölkonzerne verfügen nur über begrenzte Mittel.

Die Ölkonzerne sind nur mäßig am Umweltschutz interessiert.

Wie arbeitet Shell in den Niederlanden?

Viel Aufschluß gibt ein Vergleich mit Shell's Umweltpolitik in Nigeria vor 1993 mit der in den Niederlanden. Zusammen mit Exxon gehört Shell die Nederlandse Aardolie Maatschappij (NAM), der bei weitem wichtigste Öl- und Erdgasproduzent der Niederlande. NAM steht unter dem Management von Shell. Hier einige Beispiele für die Umweltpolitik von NAM:

Auf eigene Initiative hin startete NAM Mitte der 80er Jahre eine große Untersuchung der Bodenbedingungen an 800 Standorten der Niederlande. 1990 wurde diese Untersuchung abgeschlossen, und es wurde eine Prioritätenliste erstellt. Bis heute wurden wichtige Reinigungs- oder Kontrollarbeiten an 60 Orten eingeleitet.³⁴

Seit den 70er Jahren wird jedes Bohrgelände von NAM mit einer undurchdringlichen Asphaltsschicht abgedeckt. Die Bohrstellen sind von Betondrainagen umgeben, die in einen Sammel-tank führen. Dies verhindert, daß potentielle Verschmutzungen mit gefährlichen Flüssigkeiten in den Boden oder das Oberflächenwasser gelangen. An jeder Bohrstelle wurde zudem ein Bohrkeller gebaut, und ein 30 m langes Stahlrohr wurde in den Boden versenkt. Dieses Rohr, das über ein wasserdichtes Siegel mit dem Boden des aus Beton gegossenen Bohrkellers verbunden ist, verhindert die Verschmutzung von Untergrund und Grundwasser durch die Bohrung. Während des Bohrvorgangs werden Regenwasser und Bohrrückstände einschließlich der Bohrab-schnitte separat gesammelt, entfernt und in speziellen Kläranlagen und Deponien behandelt, die für diesen Zweck ausgerüstet sind.³⁵

In den Niederlanden werden nur beim Fördertest eines neuen Ölfeldes geringe Mengen an Erdgas abgefackelt. Wegen der fehlenden Infrastruktur für den Transport wird das Gas an Ort und Stelle verbrannt. Für diesen Zweck wird in sicherem Abstand von Anlagen und Gebäuden eine über 10 m hohe Fackelanlage errichtet. Sprengelanlagen um die Flamme herum kühlen den Unterboden. Das begleitende Spülwasser und Kondensat wird vom Gas getrennt und in separaten Tanks gelagert. So findet eine relativ saubere Verbrennung statt.³⁶ Während des Abfackelns wird Luft unter hohem Druck in das Erdgas gespritzt, um den höchst möglichen Verbrennungsgrad zu erreichen. Im Durchschnitt werden bei diesem Prozeß etwa 95% des Erdgases verbrannt.³⁷

Zwischen 1983 und 1991 wurde für den Landtransport von Nordseegas dreimal eine Pipeline durch die Dünen in der Nähe von Callantsoog verlegt. Unter der Aufsicht von Experten wurden Stecklinge von dort wachsenden Pflanzen entnommen und an anderer Stelle wieder eingesetzt. Gleichzeitig wurde das Dünenprofil fotografisch dokumentiert. Nach Aushebung der Dünen und dem Verlegen der Pipeline in angemessener Tiefe wurden die Dünen in ihrer ursprünglichen Form wiederhergestellt. Obwohl es sich hier um durchaus umfangreiche Arbeiten handelte, waren nach nur einer Vegetationsperiode kaum noch Spuren davon zu sehen.³⁸

Im Juni 1985 wurde die 2.600 m lange Pipeline, die die Erdgasproduktionsanlagen der NAM auf Ameland mit der offshore liegenden Bohrplattform Ameland-Westgat verbinden sollte, im Meer verlegt. Weltweit bisher einmalig war die Verlegung der Pipeline in einer weiten Kurve. Diese war nötig, um das Naturreservat „Het Oerd“ zu umgehen.³⁹

Während der Verarbeitung werden Öl und Gas vom begleitenden Spülwasser getrennt. Dieses enthält oft sehr hohe Salzkonzentrationen, manchmal bis zum Sättigungspunkt. An Land wird dieses Wasser niemals abgelassen, sondern in das Öl- oder Gasreservoir zurückgepumpt.⁴⁰

Geht die Öl- oder Gasproduktion definitiv zuende, wird das Gelände vor der Übergabe an den Eigentümer stets gründlich gereinigt. Nach einer Beobachtungsphase wird das *Futterrohr* der Quelle in der Tiefe von drei Meter unter der Erde abgetrennt und zugeschweißt. Die Pipelines, Kabel, die erhärteten Bodenflächen und Zugangsstraßen in der Umgebung des Bohrgeländes werden ebenfalls entfernt. Auf diese Weise wird es in einen Zustand zurückgebracht, in dem es dem Eigentümer übergeben werden kann.⁴¹

Interne und externe Berichte über Umweltvorfälle sind schon seit Jahren strikt vorgeschrieben. 1991 fanden drei Ölverschmutzungen vor der Küste statt, bei denen jeweils weniger als eine Tonne Öl entwich. An Land gab es einen Vorfall, bei dem Oberflächenwasser mit Salzwasser verschmutzt wurde.⁴²

3D-Seismische Untersuchung

Mit der Einführung moderner, umweltschonender Fördertechnologien lag Shell in Nigeria weit zurück. Dies gilt jedoch nicht für eine moderne Technik der Bodenerforschung wie die seismische 3D-Untersuchung. 1985 war Shell das erste Unternehmen, das diese Technik in Nigeria anwendete, und während der letzten Jahre arbeitet die SPDC ausschließlich damit.⁴³

Bei der seismischen 3D-Untersuchung wird ein dreidimensionales Bild der Erdschichten eines bestimmten Gebietes erzeugt. Dies erlaubt eine viel präzisere Lagebestimmung der Öl- und Gasreserven als die alte 2D-Methode und erhöht erheblich die Chance, die vorhandenen Ölfelder zu treffen.

Die 3D-Technik ist erst seit den frühen 80er Jahren wirtschaftlich durchführbar und wurde kurze Zeit später von Shell in Nigeria übernommen. Die Einführung dieser Methode, besonders durch SPDC, spielte dort eine wesentliche Rolle bei der zunehmenden Entdeckung neuer Öl- und Gasfelder seit den späten 80er Jahren.⁴⁴

Die Kosten der 3D-Technik sind enorm, viel höher als zum Beispiel die Kosten von Anlagen für den Umweltschutz. Wie zu Beginn dieses Abschnitts beschrieben, hat die SPDC ihre Umweltausgaben auf etwa \$200 Millionen pro Jahr angehoben. 1991 jedoch kündigte der Konzern ein Programm zur Bodenerkundung an, das eine Investition von \$6,5 Milliarden über einen Zeitraum von fünf Jahren umfaßte.⁴⁵

Der 11. Grundsatz der Deklaration von Rio

Einige technologische Neuheiten wie die 3D-seismische Untersuchung wurden von Shell in Nigeria trotz enormer Kosten sehr schnell eingeführt. Andere moderne Technologien, wie moderne Bohrgestänge, wurden trotz relativ niedriger Kosten nicht übernommen. Der Grund für diesen Unterschied ist offensichtlich: 3D-seismische Untersuchungen dienen der Entdeckung neuer Ölfelder, die Milliarden von Dollar einbringen, während moderne Bohrgestänge die Kosten kaum reduzieren.

Shell verteidigt dieses Vorgehen mit dem 11. Grundsatz der Rio-Deklaration, die vom UNO-Umweltgipfel im Juni 1992 verabschiedet wurde:

„Die Staaten sollen wirksame Umweltgesetze verabschieden. Umweltnormen, Bewirtschaftungsziele und -prioritäten sollen die umwelt- und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge widerspiegeln, auf die sie sich beziehen. Normen, die in einigen Ländern Anwendung finden, könnten in anderen Ländern, insbesondere in Entwicklungsländern, unangemessen und zu nicht vertretbaren wirtschaftlichen und sozialen Kosten führen.“⁴⁶

Die SPDC führt diesen Artikel zur Rechtfertigung ihrer vernachlässigten Umweltpolitik an: „Die gegenwärtigen Umweltschutzmaßnahmen des Konzerns sollten im Kontext von Nigeria und seinen wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Problemen und Prioritäten (...) betrachtet werden. Die Umweltprioritäten des Landes werden durch die sozialen und ökonomischen Umstände beeinflußt, die sein Entwicklungsprogramm antreiben. Unternehmen, die vor diesem

Hintergrund arbeiten, sind genauso betroffen. Diesen Realitäten wird im Artikel 11 der Rio-Deklaration Rechnung getragen.“⁴⁷

Was also bedeuten diese Normen für Shell? Sieht man einmal von der Korruption und der Militärdiktatur in Nigeria ab, kann ein Entwicklungsland wie Nigeria durchaus legitime, oder zumindest verständliche, Gründe dafür haben, daß es keine Priorität auf die Durchsetzung aller internationaler Umweltnormen legt. Doch gelten diese Gründe auch für Shell? Gibt es in Nigeria jemanden, der Einwände dagegen hätte, wenn Shell einen Teil seine immensen Gewinne in bessere Umwelteinrichtungen investieren würde? Natürlich nicht. Zudem schreiben die eigenen Verhaltensrichtlinien des Konzerns vor, daß dieser die internationalen Umweltnormen überall anwenden sollte, auch da, wo das nationale Gesetz dies nicht fordert. In diesem Licht ist die Berufung auf Artikel 11 der Rio-Deklaration völlig unpassend.

Schlußfolgerung

Bis 1993 hat Shell eindeutig versäumt, sich in angemessener Weise zu bemühen, den Umweltschaden seiner Aktivitäten in Nigeria zu begrenzen. Die Umweltpolitik des Konzerns in diesem Land lag weit unterhalb der Normen, die Shell in anderen Ländern anwandte. Das Vorgehen in Nigeria entsprach weder den konzerneigenen Verhaltensrichtlinien noch denen der OECD.

6.4 Shells neue Umweltpolitik in Nigeria

1993 brachte die SPDC ihre neue Umweltpolitik zu Papier. Verantwortung für die ölproduzierenden Gemeinden, die Umwelt und Sicherheit wurden auf höchster Managementebene miteinander kombiniert. Sämtliche Umweltaktivitäten wurden in einen einzelnen, unternehmensweiten Plan integriert, „um diesen mehr Schärfe und Richtung zu verleihen“. Und: „der Antrieb bestand darin, die Umwelt zum zentralen Thema aller Aktivitäten innerhalb der SPDC zu machen“.⁴⁸

Für diesen radikalen Wandel gibt es zwei Gründe. Der erste wurde in Abschnitt 6.2 behandelt: 1991 führte Nigeria neue Umweltrichtlinien ein und gab der Ölindustrie Zeit bis Mai 1996, diese zu erfüllen.

Der zweite Grund liegt in den wachsenden Protesten von Seiten der Bevölkerung im Nigerdelta gegen die schädlichen Umweltauswirkungen der Ölproduktion. Oder, besser gesagt, die wachsende internationale Beachtung dieser Proteste seit den Demonstrationen am Ogoni Day am 4. Januar 1993. Die möglichen Folgen beunruhigten die Konzernleitung der Royal Dutch/Shell Gruppe. Dies wird deutlich aus dem durchgesickerten Ausschnitt aus den Strategiegesprächen, die im Februar 1993 in London und Den Haag zwischen Vertretern von SPDC und Shell International Petroleum Company (SIPC) geführt wurden. „Ein internationales Netz ist am Werk, das bis jetzt vor allem aus dem Stamm der Ogoni und Ken Saro-Wiwa besteht. Es besteht die Möglichkeit, daß sich ein international organisierter Protest entwickeln könnte.“ Während dieses Treffens wurden die wichtigsten Merkmale der neuen Umweltpolitik der SPDC entwickelt, um diesen Protesten den Wind aus den Segeln zu nehmen.⁴⁹

Von den jährlichen Ausgaben von SPDC, etwa \$1 Milliarde, werden durchschnittlich 20% für das ausgegeben, was der Konzern *Verbesserung der Umwelt* nennt. 1995 belief sich diese Summe auf \$ 159 Millionen, in diesem Jahr auf \$314 Millionen, und in den kommenden Jahren auf \$ 281 Millionen (1997) bzw. \$ 315 Millionen (1998). Was jedoch die tatsächliche Durchführung dieses Programms betrifft, äußert die SPDC einen großen Vorbehalt. „Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, müssen alle Partner ihrer Verpflichtung nachgehen, die Operationen gemäß ihrem gerechten Anteil zu unterstützen“, was natürlich auf die NNPC zielt.⁵⁰

Die Beschreibung der vorgeschlagenen *Verbesserung der Umwelt* enthüllt, daß es sich bei den meisten betroffenen Aktivitäten um längst überfällige Wartungsarbeiten handelt. Bei richtigem Management hätten diese Arbeiten längst erfolgt sein müssen. Der größte Teil des Geldes wird für die Erneuerung beschädigter Pipelines und Anlagen verwendet. Die SPDC behauptet, 1990 ein Programm gestartet zu haben, nach dem alle Pipelines erneuert werden, die in Sumpfgebieten älter als 15 Jahre und auf trockenem Land älter als 20 Jahre sind. Alle neuen Pipelines werden unterirdisch verlegt. In Wirklichkeit begann man erst 1993 mit diesem Programm. Vor 1993 gab es 1.400 Kilometer Pipelines in Sumpfgebieten, die älter als 15 Jahre waren, sowie 840 Kilometer auf trockenem Land, die älter als 20 Jahre waren. Insgesamt genügen 2.240 Kilometer Pipelines - 36% aller Pipelines - nicht den selbst auferlegten Normen. Dies zeigte den dringenden Bedarf für längst überfällige Wartungsarbeiten.⁵¹

Shell liefert ständig neue Zahlen darüber, wieviel in der Zwischenzeit erneuert wurde. Im Januar 1995 schrieb der Konzern, daß er seit 1993 460 Kilometer Pipelines erneuert habe. Im Mai 1995 stellte sich heraus, daß 1.040 Kilometer zwischen 1991 und Ende 1994 erneuert worden waren. Anfang 1996 hieß es, daß 1.300 Kilometer allein im Jahr 1994 erneuert worden sind. Im Mai 1996 waren insgesamt 1.650 Kilometer erneuert.⁵² Im Mai 1995 schätzte die SPDC, daß das Pipeline-Erneuerungsprogramm möglicherweise bis Ende 1996 beendet werden könne. Im Mai 1996 wurde diese Einschätzung auf 1998 korrigiert. Bis zu dem Zeitpunkt sollen sämtliche oberirdischen Rohrleitungen unter die Erde verlegt sein.⁵³

Auch alle 79 Leitungsstationen werden modernisiert. Bis Ende 1995 war diese Arbeit etwa zur Hälfte erledigt, Ende 1997 wird das Programm beendet. Modernisierung umfaßt die Installation moderner Verfahrensgeräte, die eine effizientere Produktion, weniger Umweltschäden und größere Sicherheit zur Folge haben. Zudem sollen die Erdwälle rund um die Fackelanlagen ausgebessert werden.⁵⁴

Die zwei Export-Terminals der SPDC in der Nähe von Forcados und auf Bonny Island werden modernisiert. Beide sind über 20 Jahre alt. Mehr als \$ 445 Millionen werden für den Terminal bei Forcados benötigt, um diesen mit modernen Sicherheitsgeräten und einer modernen Abwasserbehandlungs-Anlage auszustatten. Das behandelte Spülwasser wird mithilfe einer Pipeline fünf Kilometer vor der Küste ins Meer geleitet. (Dies ist ein Vorteil für die umliegende Landschaft der Flußmündung, wo die Entsorgung momentan stattfindet, hängt jedoch sicher auch mit der Möglichkeit zusammen, auf diese Weise mehr Öl pro Liter Spülwasser auf hoher See entsorgen zu können - siehe Abschnitt 6.2). Ab 1997 soll Forcados auch die Reinigung von Bohrwasser aus dem Ughelli Quality Control Centre übernehmen. Auch alle Lagertanks am Forcados-Terminal wurden kürzlich saniert.⁵⁵

\$400 Millionen sind für die Modernisierung des Bonny-Terminals vorgesehen. Ab 1998 soll kein Spülwasser mehr in inländischen Wasserwege abgepumpt werden.⁵⁶

Neben der Erneuerung und Verbesserung der Infrastruktur sind auch Veränderungen der Arbeitsmethoden erforderlich, um die Zahl der Ölverschmutzungen zu vermindern. Die SPDC hat bereits damit begonnen, Personal und Vertragsunternehmen im Hinblick auf ihre Verantwortung gegenüber Bevölkerung und Umwelt zu schulen. Seit 1994 haben jährlich etwa 3.000 Mitarbeiter an diesen Kursen teilgenommen.⁵⁷

Zusätzlich wurde eine Modell-Leitungsstation in der Nähe vom Ölfeld Jones Creek errichtet. Diese wurde soweit modernisiert, daß sie sämtlichen internationalen Umweltschutz- und Produktionsnormen entspricht (dies ist offenbar nicht der Fall bei den oben genannten Modernisierungen der Leitungsstationen). In Jones Creek wird das Personal über alle modernen Arbeitsmethoden geschult. In diesem Projekt sollen Regeln und Normen entwickelt werden, die später auch für die übrigen Anlagen gelten sollen.⁵⁸

Die SPDC-Richtlinien für Umweltverträglichkeitsprüfungen wurden ebenfalls 1994 verschärft. Mittlerweile führt das Unternehmen für alle größeren Projekte solche Studien durch, die den internationalen, den konzernerneigenen wie auch den FEPA-Normen entsprechen.⁵⁹

Die Reaktion auf Ölverschmutzungen wird beschleunigt, und Forschungen hinsichtlich verbesserter Reinigungsmethoden sollen durchgeführt werden. Zudem will die SPDC Entschädigungszahlungen schneller leisten.⁶⁰

Derzeit entwickelt der Konzern Pläne für die Bodensanierung auf ehemaligen Produktionsflächen im Nigerdelta (stillgelegte Quellen, Abfallgruben, frühere Arbeitscamps und Sandgruben). Dabei werden etwa 3.000 Standorte geprüft und ein Sanierungsprogramm ausgearbeitet. Dies umfaßt auch die Wiederaufforstung von Mangrovenwäldern.⁶¹

Mit all diesen Aktivitäten will die SPDC die Umweltschäden so weit wie möglich begrenzen.⁶²

Neue Pipelines werden neben bereits existierenden Pipelines verlegt, und die Schienenbreite für das Verlegen neuer Rohrleitungen wurde von 15 auf 10 Meter verringert;

Alle neuen Pipelines werden unterirdisch verlegt. Solche, die durch bebaute Flächen verlaufen, werden entfernt, auch dann, wenn die Gebäude erst kürzlich errichtet wurden. Die SPDC hat bereits 50 Pipelines entfernt;

Die Schienenbreite für seismische Untersuchungen wurde auf einen Meter verringert, und solche in Mangrovenwäldern werden per Hand freigeschlagen, so daß Bäume umgangen werden können;

Horizontalbohrungen in bereits existierenden Bohrstellen werden die Zahl der Quellen begrenzen. Zudem werden kleinere Bohrgestänge verwendet;

Zur Verringerung der erforderlichen Straßen und Kanäle sollen Bohrtürme so dicht wie möglich aufgestellt werden. So lassen sich Schrägbohrungen durchführen.

Die SPDC hat ferner eine Politik zur Verarbeitung der Bohrrückstände entwickelt. Das Schlüsselkonzept umfaßt die *Trockenlagerung*, die die Entsorgung schädlicher Abfälle in der Umgebung beenden soll. Vorgesehen war die Einführung dieses Konzept für alle Bohrtürme bis 1996. Der dabei produzierte Schlamm wird teilweise für die Herstellung von Bohrzement

verwendet und teilweise in die Erde bis weit unterhalb der Trinkwasserschichten zurückgepumpt.⁶³

Die SPDC strebt zudem eine Einschränkung beim Abfackeln von Erdölgas an. Bis zum Jahr 2000 soll die abgefackelte Gasmenge um 20% verringert werden, bis 2004 um 35%. Dabei muß die Regierung jedoch garantieren, daß die Ölförder-Verträge angepaßt, steuerliche Maßnahmen unternommen und die Subventionen auf Ölprodukte reduziert werden.⁶⁴

Zusätzlich zum LNG-Projekt (in Abschnitt 3.4 wird bereits verdeutlicht, daß dies kurzfristig keine Reduktion des Abfackelns von Erdölgas bewirkt) sieht die SPDC mehrere Möglichkeiten zur besseren Nutzung von Erdölgas.⁶⁵

Es gibt Pläne, 3,4 Millionen m³ Gas pro Tag zu einer neuen Aluminium-Schmelzanlage in Ikot Abasi und zu einer Düngemittelfabrik in Onne zu liefern. Beide liegen in der Nähe von Port Harcourt;

Ein Erdgas-Sammelsystem soll in einigen kleinen Ölfeldern in der Region von Forcados und Oddi eingerichtet werden, mit dem täglich 5,7 Millionen m³ an das Versorgungssystem der Nigeria Gas Company für die Kraftwerke und Industriebetriebe rund um Lagos geliefert werden könnte;

Rückinjektion von Erdölgas in die Ölfelder erfolgt bereits im Ölfeld Akri/Oguta, und es laufen Tests für dasselbe Verfahren auch in anderen Ölfeldern.

Zudem muß das Abfackeln sauberer erfolgen. In einem Testprojekt wurden die Fackelrohre mit einem speziellen Aufsatz versehen, der das im Rauch enthaltene Öl vor seiner Verbrennung atomisiert. Sämtliche neue sowie eine Reihe von alten Leitungsstationen werden zudem mit Geräten ausgestattet, die den Gas- und Ölstrom besser trennen. Der Konzern hofft, daß dies die Rußemission an den Fackelrohren reduzieren wird.⁶⁶

Ein Fackelrohr in Apará wurde 1995 verlegt, weil es durch das Wachstum von Port Harcourt inzwischen von bebautem Gelände umgeben war.⁶⁷

Die Bedeutung dieses Umweltprogramms sollte durchaus nicht unterschätzt werden. Shell erkennt, daß der Konzern bislang zuwenig Rücksicht auf Umwelt und Bevölkerung genommen hat und will nun Anstrengungen unternehmen, diese Versäumnisse aufzuholen. Auch wenn dies offenbar nur aus Furcht vor den Konsumenten in aller Welt geschieht, ist es dennoch ein bedeutender Schritt.

Doch dies heißt keineswegs, daß die absichtliche Vernachlässigung der Umwelt in Nigeria nun mit einem Streich beseitigt ist. Im Gegenteil, die neue Umweltpolitik krankt eindeutig in mehrerer Hinsicht:

Erstens existiert die Umweltpolitik derzeit nur auf dem Papier. Es gibt keine unabhängigen Quellen, die bestätigen können, daß diese Politik auch wirklich realisiert wird. Außerdem fehlen unabhängige Untersuchungen über Ergebnisse der Politik;

Zweitens werden viele der vorgelegten Maßnahmen fälschlicherweise als *Verbesserung der Umwelt* bezeichnet, während es sich in Wirklichkeit einfach um längst *überfällige Wartungsarbeiten* handelt. Die Sanierungsmaßnahmen der veralteten Terminals und Leitungsstationen sowie die Erneuerung verrosteter, über 20 Jahre alter Pipelines sind

notwendig zur Aufrechterhaltung der Produktion. In jedem westlichen Land hätte Shell diese längst durchgeführt. Nicht so in Nigeria, wo auf diese Weise jahrelang Kosten gespart wurden. Das gesparte Geld wird nun endlich dort eingesetzt, wo es gebraucht wird. Es ist vollkommen ungerechtfertigt, hier von *Verbesserung der Umwelt* zu sprechen.

Drittens ist die neue Umweltpolitik der SPDC fast ausschließlich mit einigen der *lokalen* Umweltprobleme befaßt, die die Ölindustrie im Nigerdelta verursacht hat, insbesondere mit Ölverschmutzungen, der Entsorgung von Spülwasser und Bohrrückständen. In Abschnitt 4.3 jedoch wurde verdeutlicht, daß die durch die Ölindustrie im Nigerdelta verursachten *regionalen* und *globalen* Umweltprobleme mindestens genauso wichtig sind. Dennoch unternimmt der Konzern nichts gegen die *regionalen* Umweltprobleme, die aufgrund der Ölförderung durch Öffnung der Landschaft für Holzfäller, Jäger und Bauern verursacht wurden. Das Unternehmen stellte einige Pläne vor, um die *globalen* Umweltprobleme zu behandeln, in denen es das Problem des Abfackelns von Erdgas anspricht. Doch das Ausmaß, in dem diese Pläne das Problem angehen, ist sehr gering und zudem unsicher.

Viertens ist es nicht angemessen, wenn Shell seine Umweltausgaben im Nigerdelta nur an den derzeitigen Ausgaben von SPDC orientiert. Schließlich ist das Ziel das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung in der Region durch Beseitigung der ökologischen Zerstörung der letzten 30 Jahre - eine Zerstörung, für die Shell durchaus mit verantwortlich gemacht werden kann. Es wäre daher durchaus angebracht, den finanziellen Beitrag von Shell als Anteil des Gesamtgewinns des Unternehmens zu berechnen, den der Konzern in diesen 30 Jahren im Nigerdelta erwirtschaftet hat.

Fünftens bezieht sich keine der angekündigten Maßnahmen auf die Ogoni, da Shell in dieser Region nicht mehr aktiv ist.

Bevor die SPDC ihre Politik in diesen Punkten nicht angepaßt hat, sollte Shell nicht glauben, daß die Aktivitäten des Konzerns in Nigeria besser sind als die der anderen Ölgesellschaften, wie dies in seiner Zeitungsanzeige im November 1995 dargestellt worden war.⁶⁸

6.5 Die „Niger-Delta Environmental Survey“

Vor zwei Jahren ergriff Shell mit der *Niger-Delta Environmental Survey* (NDES) die Initiative zu einem großen Forschungsprojekt über Ursachen und Umfang der Umweltverschmutzung in dieser Region. Um den Anschein von Voreingenommenheit zu vermeiden, wurde das Projekt an das NDES-Führungskomitee übergeben. Außer Shell sind darin auch die Weltbank, die nigerianische Regierung, lokale Umweltorganisationen, die örtlichen Gemeinden sowie mehrere Universitäten und Forschungsinstitute Nigerias vertreten.⁶⁹

Nach der Hinrichtung von Ken Saro-Wiwa trat der Vertreter der örtlichen Gemeinden im NDES-Führungskomitee, Professor Claude Ake, zurück. Als Grund gab er die Haltung der ausländischen Ölkonzerne an. Seiner Ansicht nach zeigten diese zuwenig Interesse an der Unterstützung des Projekts wie auch zuwenig Einsatz, die Hinrichtung von Saro-Wiwa und der übrigen acht Ogoni-Führer zu verhindern.⁷⁰

Die NDES-Initiative ist an sich lobenswert, da in vielerlei Hinsicht noch zu wenig über Ausmaß und Ursachen der Umweltzerstörung im Nigerdelta bekannt ist. Shell wäre jedoch falsch beraten,

wenn es diese Untersuchung zum Anlaß nähme, notwendige Maßnahmen um weitere zwei Jahre aufzuschieben. Verschiedene Probleme wie die Umweltverschmutzung durch Öl und das Abfackeln sind so ernst, daß sofortiges Handeln geboten ist.

Außerdem darf Shell sich auf keinen Fall in der Hoffnung wiegen, mit Hilfe des Forschungsprojekts das angeschlagene Konzern-Image verbessern zu können.

7 Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Eine Welle des Protestes erfaßte die Welt im November 1995, als der nigerianische Politiker und Schriftsteller Ken Saro-Wiwa und acht weitere Ogoni-Führer hingerichtet wurden. Die Militärregierung Nigerias ließ sich nicht von den weltweiten Protesten, die dem Schauprozeß Saro-Wiwas und seiner Anhänger folgten, davon abbringen. Die Führer des Ogoni-Volkes wurden aufgrund einer angeblichen Beteiligung an Morden von Ogoni-Häuptlingen hingerichtet, doch der wirkliche Grund war die Tatsache, daß sie gegen die ökologische Zerstörung ihrer Heimat, des Nigerdeltas, und gegen die Rolle, die die internationalen Ölkonzerne dabei spielen, protestiert hatten.

Der vorliegende Bericht beschreibt ausführlich den Hintergrund des Mordes an Saro-Wiwa. Er beschreibt, inwiefern die Ölindustrie zur Entwicklung Nigerias zu einer korrupten Militärdiktatur beigetragen hat und betrachtet die Rolle der Ölkonzerne, allen voran Shell, bei der Umweltzerstörung im Nigerdelta. Die Proteste der Bevölkerung gegen diese Umstände werden beschrieben. Schließlich wird versucht die Frage zu beantworten, inwieweit Shell in Nigeria die konzerneigenen Verhaltensrichtlinien erfüllt.

Der Staat Nigeria ist das Ergebnis seiner kolonialen Geschichte. Die kulturellen, politischen, historischen und ökonomischen Unterschiede zwischen dem islamischen Norden und dem vorwiegend christlichen Süden sind größer als die Gemeinsamkeiten. Dennoch vereinigten die Briten die Region zu einer Kolonie, die 1960 unabhängig wurde. Seitdem beherrschen die islamischen Hausa im Norden aufgrund ihrer Bevölkerungsmehrheit das politische und militärische Leben Nigerias.

1958 begann die Ölproduktion im Nigerdelta, und es folgte die Entdeckung von Ölfeldern vor der Küste. Von Anfang an profitierte die Bevölkerung des Nigerdeltas in keiner Weise von der Ölproduktion. Aus diesem Grund proklamierten die Ibo, die größte Volksgruppe im Südosten, im Jahr 1967 eine unabhängige Republik Biafra. Zwischen einer und zwei Millionen Menschen starben in dem darauf folgenden Bürgerkrieg.

Dieser Krieg belastete Nigeria mit einer riesigen Armee und einer machtbewußten militärischen Elite, die seitdem nur ganze vier Jahre lang nicht an der Macht waren. Diese Elite bereicherte sich vor allem an den hohen Öleinkommen aus dem Südosten. Korruption findet in großem Maßstab statt, ist systematisch und überall präsent. Mittlerweile befindet sich das Land in einem chaotischen Zustand. Gesundheit, Erziehung und Lebensstandard der breiten Bevölkerungsmehrheit verschlechtern sich kontinuierlich. Alle diejenigen, die sich dieser Situation widersetzen, werden von dem Regime General Abachas brutal verfolgt.

Durch das Fehlen einer geeigneten Wirtschaftspolitik wuchs die Abhängigkeit Nigerias von der Ölindustrie. Das Land produziert derzeit über 90 Millionen Tonnen Öl pro Jahr, fast 3% der Weltproduktion. Die steigenden Ölpreise in den 70er Jahren und die teilweise Verstaatlichung der

ausländischen Ölkonzerne über die staatliche Ölgesellschaft NNPC in derselben Zeit führte zu einem explosionsartigen Anstieg der Staatseinnahmen. Seitdem bezieht der Staat 80% seiner Einkünfte aus der Ölproduktion.

Die gesamte Ölgewinnung Nigerias erfolgt seit 1977 durch Joint Venture-Unternehmen aus NNPC und ausländischen Ölkonzernen. Von letzteren ist die Royal Dutch/Shell Gruppe der bei weitem wichtigste. Shell besitzt 30% der Anteile der Shell Production Development Company (SPDC) und bestimmt als *Operator* die Unternehmensführung. Die SPDC fördert die Hälfte des nigerianischen Öls und liefert damit 40% der staatlichen Einnahmen.

Von dem gesamten in Nigeria produzierten Öl stammen 70% aus dem Nigerdelta, der Rest von Offshore-Ölfeldern. SPDC ist im Meer nicht aktiv, stellt aber im Nigerdelta das bei weitem größte Konsortium dar. Das Unternehmen fördert mindestens ein Drittel des gesamten Öls im Nigerdelta.

Seit 1986 gibt es ein Gentlemen's Agreement zwischen der nigerianischen Regierung und den ausländischen Ölkonzernen. Dieses Abkommen garantiert den Konzernen einen festen Gewinn von \$2,50 pro Barrel, solange sie in Nigeria nach neuen Öl- und Gasvorkommen suchen. Dadurch wurde Nigeria zum Paradies für die Ölindustrie: garantierte Gewinne ohne Risiko. Aus seinen Anteilen an SPDC hat Shell seit Bestehen dieser Vereinbarung im Jahr 1986 durch die Ölproduktion im Nigerdelta Gewinne in Höhe von mindestens \$2 Milliarden erhalten.

Mit einer Fläche von 20.000 km², mehr als die Hälfte der Staatsfläche der Niederlande, ist das Nigerdelta eines der größten Feuchtgebiete der Welt. Die Region besteht aus zahllosen Kanälen, Flüssen und Sumpfbereichen, die höchstens 2 m über dem Meeresspiegel liegen. Neben Sumpfwäldern und tropischen Regenwäldern erstrecken sich im Nigerdelta auch die größten Mangrovenwälder des Kontinents. Zahlreiche vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten bewohnen die Deltaregion, darunter das Stumpfkrokodil, Zwergflußpferd und Leopard. Nach Ansicht der (Internationale Union für Naturschutz) ist der Schutz des Nigerdeltas von größter Bedeutung.

Das Delta ist seit jeher durch ein empfindliches ökologisches Gleichgewicht geprägt. Für einen Teil des Jahres werden 80% der Fläche überflutet, was die verfügbare Fläche für menschliche Ansiedlung und Ackerbau deutlich begrenzt. Die wenigen Bewohner dieser Region lebten vorwiegend von Subsistenzlandwirtschaft. In den vergangenen 30 Jahren jedoch wurde das ökologische Gleichgewicht im Nigerdelta erheblich gestört. Die Weltbank führt hierfür drei Ursachen an: Ölproduktion, wachsender Bevölkerungsdruck und eine verfehlte Regierungspolitik. Doch der wachsende Bevölkerungsdruck ist ebenfalls teilweise eine Folge der Ölproduktion, die Einwanderer aus anderen Regionen anlockt. Der Bau von Staudämmen zur Stromerzeugung, eines der wichtigsten Zeichen für die verfehlte Regierungspolitik, ist ebenfalls eng mit der Unfähigkeit der Ölindustrie verbunden, eine sinnvolle Verwendung des Erdgases zu finden, das als Nebenprodukt der Ölförderung anfällt.

Die ökologische Zerstörung hat weitreichende Folgen. Das Gewässersystem des Deltas wurde gestört und Ackerland und Fischgründe wurden vernichtet. Der Regenwald ist bereits weitgehend verschwunden, und laut FAO droht allen Wäldern im Nigerdelta innerhalb der nächsten 20 Jahre das gleiche Schicksal. Die Artenvielfalt ist stark zurückgegangen und zahlreiche Tierarten sind vom Aussterben bedroht. Auf lokaler Ebene herrscht eine oft erschreckend Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden sowie eine starke Lärmbelastung. Zudem leistet das Abfackeln von

Erdgas, das in großen Mengen bei der Ölproduktion gefördert wird, einen beträchtlichen Beitrag zum globalen Treibhauseffekt. Wegen der ökologischen Zerstörung ihrer Lebensräume sowie durch die Vernachlässigung von Seiten der Regierung, lebt die große Mehrheit der Bevölkerung im Nigerdelta in großer Armut. Es gibt kein Leitungswasser, kaum Bildungseinrichtungen, fast keine Gesundheitsversorgung. Der Lebensstandard der Bevölkerung im Nigerdelta gehört zu den niedrigsten in ganz Nigeria.

Die ausländischen Ölkonzerne, von denen Shell der bei weitem wichtigste ist, spielen auf drei verschiedenen Ebenen eine bedeutende Rolle bei den schwerwiegenden Umweltproblemen der Deltaregion:

Auf **lokaler Ebene** werden durch die Ölproduktion Boden und Wasser verschmutzt. Dazu kommen an vielen Orten Verschmutzungen durch Bohrrückstände, durch undichte Pipelines sowie die Entsorgung von Spülwasser. In den vergangenen 35 Jahren produzierte die Ölindustrie sieben Millionen m³ Bohrrückstände, die in der unmittelbaren Nachbarschaft der Produktionsstandorte deponiert wurden. Nach offiziellen Zahlen kommt es jährlich zu etwa 300 Ölverschmutzungen, bei denen 2.300 m³ Öl verschüttet werden. Die Weltbank schätzt, daß in Wirklichkeit zehnmal soviel Öl in die Umwelt gelangte. Die Unfälle wurden vor allem durch schlechte Wartung verursacht, denn viele Pipelines sind nach 20 Jahren in der feuchten Sumpflandschaft stark verrostet. An den beiden Terminals von Shell wird das geförderte Öl vom Spülwasser getrennt, das für die Förderung benötigt wird. Wegen der extrem primitiven Trennmethode enthält das entsorgte Spülwasser noch immer hohe Konzentrationen an Öl. Der übrigbleibende Schlamm wird nach dem Trennvorgang einfach neben den Terminals abgeladen. An anderen Stellen verursachte die Ölproduktion auch Luftverschmutzung sowie erhebliche Störungen durch Lärm und Licht bei der Ölraffination und beim Abfackeln des Erdölgases. Letzteres findet an etwa 60 Standorten statt, fast überall in Bodenhöhe, nur geschützt durch einen einfachen Erdwall. Einige Anlagen verbrennen nun seit 30 Jahren 24 Stunden täglich in unmittelbarer Nachbarschaft der Häuser Erdgas.

Auf **regionaler Ebene** spielten die Ölkonzerne indirekt eine wichtige Rolle, indem sie mit ihren zahlreichen Straßen, Kanälen sowie Schneisen für seismische Untersuchungen und Pipelines den Zugang in die Landschaft erleichterten. In den Mangrovenwäldern allein im Bundesstaat Rivers schlugen sie 56.400 km Schneisen für seismische Untersuchungen und legten 1.100 km Pipelines. Dies machte die Flächen zugänglich für Jäger, Holzfäller und Bauern und führte somit zur raschen Abholzung der Wälder und zur Abnahme der Artenvielfalt.

Auf **globaler Ebene** ist das Abfackeln von 20 Milliarden m³ Erdölgas pro Jahr in Nigeria weltweit eine der größten einzelnen Emissionsquellen für Treibhausgas. Wegen der extrem unvollständigen Verbrennung dieses Erdgases gelangen alljährlich zwölf Millionen Tonnen Methan in die Atmosphäre. Damit leistet die Ölindustrie in Nigeria einen Beitrag von 3,2% der weltweiten Methanemission. Dieses Gas hat einen 39-72fachen Treibhauseffekt von Kohlendioxid. Diese Methanemission beträgt das elffache der gesamten Methanemission der Niederlande!

Die Bewohner des Nigerdeltas widersetzen sich seit vielen Jahren der ökologischen Zerstörung ihres Lebensraumes, der Mißachtung ihrer Interessen und Vernachlässigung einer regionalen Infrastruktur. Ihre Kritik richtet sich speziell gegen die Ölproduktion. Die lautesten Proteststimmen haben die Ogoni erhoben, denen auch die größte internationale Beachtung

geschenkt wurde. Doch auch andere Volksgruppen haben immer wieder dieselben Beschwerden vorgebracht. Jahrelang nahmen weder die Ölkonzerne noch die nigerianische Regierung diese Proteste ernst. Erst 1992 hob die Regierung den Anteil der Öleinnahmen von 1,5% auf 3% an, der in die Region zurückfließen sollte. Doch dies machte kaum einen Unterschied, da der größte Teil dieses Geldes durch die Korruption ohnehin nicht an sein Ziel gelangte.

Die Ölgesellschaften zahlen Entschädigungen für die Zerstörung, die sie an Gebäuden, Land und Ernte verursachen. Zudem investieren sie in kommunale Bildungs-, Erziehungs- und Gesundheitsprojekte. Doch beide Beiträge sind unbedeutend verglichen mit den enormen Profiten, die aus der nigerianischen Ölproduktion fließen. Zudem versacken auch sie meist im Sumpf der Korruption.

Um 1993 verschärfte sich der Protest der Ogoni und breitete sich aus, so daß auch die internationale Beachtung wuchs. Die nigerianische Regierung reagierte vor allem mit dem Einsatz brutaler Gewalt. Seit 1994 ist eine spezielle Einsatztruppe im Ogoniland aktiv, die zahllose Personen ohne Verhandlung in Gefängnisse steckte, folterte, plünderte und Dörfer niederbrannte, die Bevölkerung terrorisierte, vergewaltigte und erpreßte. Es gibt Anzeichen dafür, daß diese Truppe teilweise von den Ölgesellschaften finanziert wurde.

Der unaufgeklärte Mord an vier konservativen Ogoni-Führern im Mai 1994 war der Vorwand, alle progressiven Ogoni-Führer zu verhaften. Neun von ihnen, darunter auch Ken Saro-Wiwa, wurden im November 1995 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Doch dadurch verstummten die Proteste der Ogoni und anderer Volksgruppen keineswegs - trotz der fortdauernden Versuche des Regimes, die Opposition gewaltsam zu unterdrücken. Diese wurden unter anderem auch von einer UN-Delegation beobachtet, die im April 1996 das Land besuchte.

Die Royal Dutch/Shell Gruppe ist der bei weitem größte ausländische Ölkonzern im Nigerdelta. Der Löwenanteil der Umweltprobleme, die dort durch die Ölindustrie verursacht wurden, muß daher diesem Unternehmen angelastet werden. Die Frage lautet: steht dieses Umweltverhalten im Einklang mit den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen sowie Shells eigenen „Deklaration der allgemeinen Geschäftsprinzipien“? Beide Verhaltensrichtlinien enthalten zwei Kriterien, an denen das Umweltverhalten von Shell gemessen werden kann. Zum einen sollte der Konzern die Umweltgesetze in den entsprechenden Ländern, in denen er arbeitet, befolgen. Zum andern sollte er danach streben, die negativen Umweltfolgen seiner Aktivitäten so weit wie möglich zu begrenzen.

Bezüglich des **ersten Kriteriums** ist es wichtig zu verdeutlichen, daß es in Nigeria seit mehreren Jahrzehnten Umweltgesetze gibt, obgleich diese bis kürzlich relativ vage formuliert waren. Dennoch zeigt das Verhalten der Ölindustrie, daß Shell und die übrigen Ölgesellschaften viele nigerianische Umweltgesetze systematisch mißachtet haben. Unbekannt ist, ob die Ölkonzerne aufgrund ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung eine Freistellung von diesen Verstößen erhielten, oder ob diese wegen der fehlenden konsequenten Durchsetzung von Seiten der Regierung einfach nur nicht geahndet wurden. Gegen ein Gesetz haben Shell und die anderen Unternehmen ganz eindeutig verstoßen: das *Associated Gas Re-Injection Act* von 1979. Dieses Gesetz sollte das Abfackeln des mit dem Öl geförderten Erdgases unterbinden, wurde jedoch völlig ignoriert.

1991 wurden klare und strengere Normen für die Ölindustrie erarbeitet. Man gab den Unternehmen Zeit bis Mai 1996, diese neuen Normen zu erfüllen. Noch ist es zu früh zu beurteilen, ob Shell sich hieran hält. In jedem Fall hat der Konzern bereits angekündigt, daß er 10% der neuen Normen nicht erfüllen kann. Dabei wurden diese 10% nicht näher definiert.

Bezüglich des **zweiten Kriteriums** hat Shell es bis 1993 eindeutig versäumt, die Begrenzung der Umweltschäden durch seine Aktionen in Nigeria konsequent anzustreben. Die Umweltpolitik des Konzerns in Nigeria hinkte weit hinter diejenigen Normen hinterher, die er in anderen Ländern wie etwa den Niederlanden einhält. Sein Verhalten in Nigeria entspricht daher weder den eigenen Verhaltensrichtlinien noch denen der OECD.

Shell kann für den größten Anteil der ökologischen Zerstörung im Nigerdelta verantwortlich gemacht werden, die durch die Ölproduktion verursacht wurde. Das Unternehmen hält sich weder an die von der OECD festgelegten noch an ihre eigenen Verhaltensrichtlinien. Aus diesem Grund ist Shell heute moralisch verpflichtet, alles nur mögliche zu unternehmen, um den verursachten Schaden zu beheben und einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im Nigerdelta sowie zur Verbesserung des Lebensstandards der dort ansässigen Bevölkerung zu leisten. Seit 1993 hat die Gesellschaft in gewissem Maß erkannt, daß sie im Hinblick auf Umwelt und Bevölkerung des Nigerdeltas verantwortungslos gehandelt hat. Seitdem versuchte die SPDC bei ihren Operationen die Erfordernisse von Umwelt und Bevölkerung zu berücksichtigen. Man bemüht sich zudem, den in der Vergangenheit entstandenen Umweltschaden zu beheben. Das Unternehmen investiert derzeit etwa 20% seiner Betriebskosten, rund \$200 Millionen jährlich, in umweltrelevante Maßnahmen. Dies ist begrüßenswert, doch die Kursänderung hat entscheidende Schwachstellen:

Erstens existiert die Umweltpolitik derzeit nur auf dem Papier. Es gibt keine unabhängigen Quellen die bestätigen können, daß diese Politik auch wirklich realisiert wird. Außerdem fehlen unabhängige Untersuchungen über Ergebnisse der Politik.

Zweitens werden viele der vorgelegten Maßnahmen fälschlicherweise als *Verbesserung der Umwelt* bezeichnet, während es sich in Wirklichkeit einfach um längst *überfällige Wartungsarbeiten* handelt. Die Sanierungsmaßnahmen der veralteten Terminals und Leitungsstationen sowie die Erneuerung verrosteter, über 20 Jahre alter Pipelines sind notwendig zur Aufrechterhaltung der Produktion. In jedem westlichen Land hätte Shell diese längst durchgeführt. Nicht so in Nigeria, wo auf diese Weise jahrelang Kosten gespart wurden. Das gesparte Geld wird nun endlich dort eingesetzt, wo es gebraucht wird. Es ist vollkommen ungerechtfertigt, hier von *Verbesserung der Umwelt* zu sprechen.

Drittens ist die neue Umweltpolitik der SPDC fast ausschließlich mit einigen der *lokalen* Umweltprobleme befaßt, die die Ölindustrie im Nigerdelta verursacht hat, insbesondere mit Ölverschmutzungen, der Entsorgung von Spülwasser und Bohrrückständen. In Abschnitt 4.3 jedoch wurde dargestellt, daß die durch die Ölindustrie im Nigerdelta verursachten *regionalen* und *globalen* Umweltprobleme mindestens genauso wichtig sind. Dennoch unternimmt der Konzern nichts zur Lösung der *regionalen* Umweltprobleme, die aufgrund der Ölförderung durch Öffnung der Landschaft für Holzfäller, Jäger und Bauern verursacht wurden. Das Unternehmen stellte einige Pläne vor, um die *globalen* Umweltprobleme zu behandeln, in denen es das Problem des Abfackelns von Erdgas anspricht. Doch das Ausmaß, in dem diese Pläne das Problem angehen, ist sehr gering und zudem unsicher.

Viertens ist es nicht angemessen, wenn Shell seine jährlichen Umweltausgaben im Nigerdelta nur an den jährlichen Gesamtausgaben von SPDC orientiert. Schließlich ist das Ziel eine

nachhaltige Entwicklung in Gang zu setzen, zu der auch die Beseitigung der ökologischen Zerstörung der letzten 30 Jahre gehören muß - eine Zerstörung, für die Shell durchaus mitverantwortlich gemacht werden kann. Es wäre daher durchaus angemessen, den finanziellen Beitrag von Shell nicht am jährlichen Gesamtgewinn des Unternehmens auszurichten, sondern am Gesamtgewinn, den der Konzern in diesen 30 Jahren im Nigerdelta erwirtschaftet hat.

Fünftens bezieht sich keine der angekündigten Maßnahmen auf die Ogoni, da Shell in dieser Region nicht mehr aktiv ist.

Bevor die SPDC ihre Politik in diesen Punkten nicht angepaßt hat, sollte Shell nicht glauben, daß die Aktivitäten des Konzerns in Nigeria besser sind als die der anderen Ölgesellschaften, wie dies in seiner Zeitungsanzeige im November 1995 dargestellt worden war.

Vor zwei Jahren ergriff Shell mit der *Niger-Delta Environmental Survey* (NDES) die Initiative zu einem großen Forschungsprojekt über Ursachen und Umfang der Umweltverschmutzung in dieser Region. Um den Anschein von Voreingenommenheit zu vermeiden, wurde das Projekt an das NDES-Führungskomitee übergeben. Außer Shell sind darin auch die Weltbank, die nigerianische Regierung, lokale Umweltorganisationen, die örtlichen Gemeinden sowie mehrere Universitäten und Forschungsinstitute Nigerias vertreten.⁶⁹

Nach der Hinrichtung von Ken Saro-Wiwa trat der Vertreter der örtlichen Gemeinden im NDES-Führungskomitee, Professor Claude Ake, zurück. Als Grund gab er die Haltung der ausländischen Ölkonzerne an. Seiner Ansicht nach zeigten diese zuwenig Interesse an der Unterstützung des Projekts wie auch zuwenig Einsatz, die Hinrichtung von Saro-Wiwa und der übrigen acht Ogoni-Führer zu verhindern.⁷⁰

Die NDES-Initiative ist an sich lobenswert, da in vielerlei Hinsicht noch zu wenig über Ausmaß und Ursachen der Umweltzerstörung im Nigerdelta bekannt ist. Shell wäre jedoch falsch beraten, wenn es diese Untersuchung zum Anlaß nähme, notwendige Maßnahmen um weitere zwei Jahre aufzuschieben. Verschiedene Probleme wie die Umweltverschmutzung durch Öl und das Abfackeln sind so ernst, daß sofortiges Handeln geboten ist.

Außerdem darf Shell sich auf keinen Fall in der Hoffnung wiegen, mit Hilfe des Forschungsprojekts das angeschlagene Konzern-Image verbessern zu können.

Fußnoten

Kapitel 1

¹ Shell, 1995d

² Weltbank, 1995a und 1995b

³ Shell Venster, 1996a, S.22

⁴ Shell, 1995d

Kapitel 2

¹ Zitiert nach: HP/De Tijd, 1995, S. 8

² PANA, 1996c

³ IPS, 1995d

⁴ KIT, 1994

⁵ KIT, 1994

⁶ KIT, 1994

⁷ KIT, 1994

⁸ Weltbank, 1992

⁹ Newsweek, 1996

¹⁰ NRC, 1996; Volkskrant, 1996a

Kapitel 3

¹ EIU, 1995b, S. 3, 6, 15

² BP, 1995a, S. 4

³ Mbendi, 1996, Seite „Overview Oil Industry Nigeria“; APM, 1993e, S. 12

⁴ Mbendi, ebenda

⁵ Ebenda

⁶ EIU, 1995a, S. 20; BP, 1995a, S. 12

⁷ BP, 1995a, S. 4 f.

⁸ EZ, 1995a, S. 17

⁹ BP, 1995a, S. 2

¹⁰ EIA-USDoE, 1995

¹¹ Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“

¹² EIA-USDoE, 1995

¹³ IPS, 1995c

¹⁴ Angaben über Anteilseigner und Operateurs nach Mbendi, a.a.O., und EIA-USDoE, 1995; Produktionsangaben für Oktober 1995 nach Shell Venster, 1996a, S. 20

¹⁵ HRW/A, 1995, S. 9

¹⁶ Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; IPS, 1995b

¹⁷ NRC, 1995

¹⁸ EIA-USDoE, 1995

¹⁹ Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; Chevron, 1994; PANA, 1996e

²⁰ EIA-USDoE, 1995

²¹ ICEM, 1996a; ICEM, 1996b; ICEM, 1996c; NRC, 1994; Trouw, 1994; FNV, 1995

²² Mbendi, 1996, Seite „Downstream Oil Industry Profile Nigeria“

²³ IPS, 1995e

²⁴ EIU, 1995b, S. 20; Mbendi, 1996, Seite „Downstream Oil Industry Profile Nigeria“; Weltbank, 1995a, S. 55

²⁵ APM, 1993d, S. 27 f.

²⁶ Mbendi, 1996, Seite „Overview Oil Industry Nigeria“; IPS, 1995d

- 27 Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“
- 28 Weltbank, 1995b, S. 44
- 29 Ebenda
- 30 3,7 Milliarden m³ laut Mbendi, 1996. Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; 4,1 Milliarden m³ laut BP, 1995b, S. 30, und SPDC, 1995b, S. 6
- 31 Weltbank, 1995b, S. 44; Weltbank, 1995a, S. 59
- 32 Weltbank, 1995a, S. 58, Weltbank, 1995b, S. 41, 92
- 33 BP, 1995b, S. 2, 33
- 34 Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; Weltbank, 1995a, S. 4
- 35 NAM, 1993, S. 36
- 36 EZ, 1995a, S. 19
- 37 Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“
- 38 APM, 1992a, S. 27 f.
- 39 Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; PANA, 1996a
- 40 EIA-USDoE, 1995
- 41 APM, 1992b, S. 20; EIA-USDoE, 1995; Chevron, 1995; IPS, 1995b
- 42 Weltbank, 1995a, S. 60; IPS, 1995a
- 43 Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; FD, 1987; Shell Venster, 1996b, S. 10, 12
- 44 Weltbank, 1995c
- 45 NYT, 1995; Shell Venster, 1996b, S. 12
- 46 EIU, 1995b, S. 20; FD, 1995; APM, 1993a, S. 5; SPDC, 1995c
- 47 Shell Venster, 1996b, S. 11
- 48 SGS, 1995, S. 2; Shell Venster, 1996b, S. 13
- 49 Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; EIA-USDoE, 1995; PANA, 1996d
- 50 Shell Venster, 1996b, S. 12
- 51 Ebenda
- 52 SPDC, 1995c
- 53 PED, 1994, S. 5
- 54 Shell Venster, 1996b, S. 12 f.
- 55 Mbendi, 1996, Seite „Upstream Oil Industry Profile Nigeria“; Shell Venster, 1996b, S. 13
- 56 Shell, 1995d
- 57 Shell, 1995a, S. 54
- 58 Shell, 1995a, S. 17
- 59 Mbendi, 1996, Seite „Shell Nigeria“
- 60 Shell war Alleineigentümer dieser Gesellschaft, bis die NNPC 1977 80% verstaatlichte. 1989 verkaufte die NNPC 10% an Shell , 5% an Agip und 5% an Elf. 1993 verkaufte die NNPC weitere 5% an Elf. EIU, 1995a, S. 22
- 61 Shell Venster, 1996a, S. 20 f.; SPDC, 1995a, S. 7
- 62 Mbendi, 1996, S. "Shell Nigeria"
- 63 MM, 1995
- 64 Shell Venster, 1996a, S. 21

65 Shell, 1995b, S. 28

Kapitel 4

¹ Weltbank, 1995a, S.1-2;

² Weltbank, 1995a, S.38-40; Weltbank 1995b, S.91;

³ Coastal and Marine Biodiversity Report für UNEP; Identification, Establishment and Management of Specially Protected Areas in the Wacaf region, IUCN, 1992; zitiert in: Weltbank, 1995a, S.38;

⁴ Ambio, 1995, S.527;

⁵ Weltbank, 1995a, S.1-2;

⁶ Weltbank, 1995a, S.81-82, 86;

⁷ Weltbank, 1995a, S.81;

⁸ Weltbank, 1995a, S.67;

⁹ Weltbank, 1995a, S.82;

¹⁰ Weltbank, 1995a, S.88; Ambio, 1995, S.535;

¹¹ Weltbank, 1995a, S.67;

¹² Weltbank, 1995a, S.1-7;

¹³ Da die Bundesstaatsgrenzen sich im Laufe der Jahre verändert haben, und da die beiden Staaten Rivers und Delta auch reichere Regionen außerhalb des Nigerdeltas umfassen, gibt es keine exakten Zahlen über die ökonomische Entwicklung des Nigerdeltas. Die hier angegebenen Werte wurden entnommen aus: Weltbank, 1995a, S.2-3; und Ambio, 1995, S.534-535;

¹⁴ Weltbank, 1995a, S. 53;

¹⁵ Weltbank, 1995a, S.53;

¹⁶ Weltbank, 1995a, S.60-61;

¹⁷ Weltbank, 1995a, S.34;

¹⁸ Weltbank, 1995a, S.34,40;

¹⁹ Weltbank, 1995a, S.34-35;

²⁰ Weltbank, 1995a, S.35;

²¹ Weltbank, 1995a, S.35-36;

²² Weltbank, 1995a, S.36;

²³ Weltbank, 1995a, S.26;

²⁴ UNPO, 1995a, S.9;

²⁵ Weltbank, 1995a, S.51;

²⁶ Weltbank, 1995a, S.49; siehe auch: Weltbank, 1995b, S.95;

²⁷ SPDC, 1995b, S.3;

²⁸ Weltbank, 1995a, S.49;

²⁹ Ambio, 1995, S.532;

³⁰ Weltbank, 1995a, S.50;

³¹ Catma, 1994;

³² Reuter, 1996;

³³ Weltbank, 1995a, S.50;

³⁴ Greenpeace, 1996;

- 35 Weltbank, 1995a, S.51;
- 36 Greenpeace, 1996;
- 37 Weltbank, 1995a, S.51;
- 38 SPDC, 1995b, S.12;
- 39 Weltbank, 1995a, S.48;
- 40 Weltbank, 1995a, S.48; Weltbank, 1995b, S.93;
- 41 Greenpeace, 1996;
- 42 Weltbank, 1995a, S. 48-49;
- 43 Weltbank, 1995a, S.51;
- 44 Greenpeace, 1996;
- 45 Weltbank, 1995a, S.52;
- 46 Weltbank, 1995a, S.52;
- 47 Weltbank, 1995a, S.55;
- 48 Weltbank, 1995a, S.61;
- 49 Weltbank, 1995b, S.44;
- 50 Weltbank, 1995b, S.44;
- 51 Weltbank, 1995b, S.43-44;
- 52 Weltbank, 1995a, S.58; Weltbank, 1995b, S.41,92;
- 53 Gasunie, 1995a, S.13-14;
- 54 Weltbank, 1995a, S.59;
- 55 Weltbank, 1995a, S.58; Weltbank, 1995b, S.40;
- 56 Weltbank, 1995a, S.58; Weltbank, 1995b, S.41;
- 57 In der Literatur zum Thema Treibhauseffekt wird die CO₂-Emission stets in Kohlenstoffeinheiten gemessen. Ein CO₂-Molekül enthält zwei Sauerstoffatome (Molekulargewicht 16) und ein Kohlenstoffatom (Molekulargewicht 12). Eine Tonne CO₂ enthält demnach 12/44 Tonnen Kohlenstoff;
- 58 IPCC, 1995, S.8;
- 59 VROM, 1994;
- 60 IPCC, 1995, S.11;
- 61 VROM, 1994;
- 62 IPCC, 1995, S.17;
- 63 Weltbank, 1995a, S.59; Weltbank, 1995b, S.42-43;
- 64 SPDC, 1995, S.9;
- 65 Weltbank, 1995a, S.VIII-XI;
- 66 Weltbank, 1995a, S.VIII;
- 67 Weltbank, 1995a, S.15-18;
- 68 Weltbank, 1995a, S.8-11;
- 69 Weltbank, 1995a, S.13-14;
- 70 Weltbank, 1995a, S.15;
- 71 Weltbank, 1995a, S.IX,11;
- 72 Weltbank, 1995a, S.IX;
- 73 Weltbank, 1995a, S.22-23;

- 74 Weltbank, 1995a, S.IX, 24-37;
75 Weltbank, 1995a, S.X, 37-44;
76 Weltbank, 1995a, S.X, 45-46;
77 Weltbank, 1995a, S.53-55;
78 Greenpeace, 1996;
79 Weltbank, 1995a, S.56-57;
80 Weltbank, 1995a, S.58-64;

Kapitel 5

- 1 Ambio, 1995, S.536;
2 Weltbank, 1995a, S.82-83;
3 NGO-Memorandum der „Rivers Chiefs und Peoples Conferences“, für die Weltkonferenz Indigener Völker zum Thema Umwelt und Entwicklung, während des Erdgipfels in Rio de Janeiro, Juni 1992; zitiert aus: Greenpeace, 1994, S.13;
4 Ambio, 1995, S.536;
5 UNPO, 1995, S.7;
6 UNPO, 1995a, S.20; Rede von Ken Saro-Wiwa während des Besuchs mehrerer Minister bei den Ogoni, 19. Januar 1993; abgedruckt in: UNPO, 1995b;
7 Bis 1973 erzielte man mit nigerianischem Öl auf dem Weltmarkt nur wenige Dollar pro Barrel. Danach stieg der Preis auf einen Höchstwert von \$37,20 im Jahr 1980, und fiel bis 1986 auf \$14,60 zurück. Nach einigen Anstiegen bis auf \$24,30 im Jahr 1990 liegt der Preis derzeit bei etwa \$17 pro Barrel; BP, 1995a, S.12;
8 SPDC, 1995a, S.6;
9 UNPO, 1995a, S.9;
10 Rede von Ken Saro-Wiwa während des Besuchs mehrerer Minister bei den Ogoni, 19. Januar 1993; abgedruckt in: UNPO, 1995b;
11 Rede von Ken Saro-Wiwa während des Besuchs mehrerer Minister bei den Ogoni, 19. Januar 1993; abgedruckt in: UNPO, 1995b;
12 Weltbank, 1995a, S.83;
13 HRW/A, 1995, S.9; Catma, 1994;
14 Greenpeace, 1994, S.16;
15 Greenpeace, 1994, S.16;
16 HRW/A, 1995, S.33;
17 Greenpeace, 1994, S.16; HRW/A, 1995, S.9;
18 Greenpeace, 1994, S.16;
19 Greenpeace, 1994, S.16;
20 Greenpeace, 1994, S.17;
21 HRW/A, 1995, S.34;
22 HRW/A, 1995, S.35-36;
23 HRW/A, 1995, S.36;
24 HRW/A, 1995, S.37-38;
25 HRW/A, 1995, S.33;

- 26 Die Aufteilung basiert auf dem „Allocation of Revenue Act“ Nr. 1 von 1982, ergänzt 1984 per Erlaß 36 und 1992 per Erlaß 23: HRW/A, 1995, S.7;
- 27 Weltbank, 1995a, S.82;
- 28 Weltbank, 1995b, S.46;
- 29 UNPO, 1995a, S.17;
- 30 Rede von Ken Saro-Wiwa während des Besuchs einiger Minister bei den Ogoni, 19. Januar 1993; abgedruckt in: UNPO, 1995b;
- 31 Weltbank, 1995a, S.82;
- 32 VN, 1995;
- 33 UNPO, 1995a, S.18;
- 34 Weltbank, 1995a, S.83;
- 35 Weltbank, 1995b, S.75; SPDC, 1995a, S.6; SPDC, 1995b, S.5;
- 36 SPDC, 1995a, S.3;
- 37 Weltbank, 1995a, S.84;
- 38 Weltbank, 1995a, S.84; SPDC, 1995a, S.3-6;
- 39 UNPO, 1995a, S.22;
- 40 Weltbank, 1995a, S.84;
- 41 MM, 1995;
- 42 MD, 1993, S.5;
- 43 UNPO, 1995a, S.20-21; UNPO, 1995b;
- 44 Siehe: SPDC, 1995a und 1995b; URL: <http://www.shellnigeria.com/>; und Shell, 1995d;
- 45 UNPO, 1995a, S.10;
- 46 UNPO, 1995a, S.10;
- 47 UNPO, 1995a, S.17;
- 48 UNPO, 1995a, S.17;
- 49 UNPO, 1995a, S.22;
- 50 SPDC, 1995a, S.1;
- 51 UNPO, 1995a, S.22-23; HRW/A, 1995, S.10-11; Catma, 1994;
- 52 UNPO, 1995a, S.26;
- 53 Weltbank, 1995b, S.74, SPDC, 1995b, S.3;
- 54 SPDC, 1995a, S.7; Shell, 1995d;
- 55 Weltbank, 1995b, S.74-75;
- 56 UNPO, 1995a, S.11-14; HRW/A; 1995, S.11;
- 57 UNPO, 1995a, S.24; Catma, 1994;
- 58 UNPO, 1995a, S.26-27;
- 59 HRW/A; 1995, S.12-14;
- 60 UNPO, 1995a, S.18-19;
- 61 UNPO, 1995a, S.19,29,44;
- 62 HRW/A, 1995, S.39;
- 63 UNPO, 1995a S.19,30; HRW/A, 1995, S.14-25;
- 64 UNPO, 1995a, S.27-29;
- 65 UNPO, 1995a, S.30-31;

- 66 UNPO, 1995a, S.31; HRW/A, 1995, S.26-32;
- 67 Trouw, 1995;
- 68 OCA, 1995;
- 69 UNPO, 1995a, S.31-32;
- 70 NDM, 1996;
- 71 OCA, 1995; AI, 1996; SPDC, 1996c;
- 72 Mosop, 1996c;
- 73 SPDC, 1996a;
- 74 Mosop, 1996a;
- 75 Volkskrant, 1996b;
- 76 Trouw, 1996;
- 77 UN, 1996;
- 78 Mosop, 1996b;
- 79 PANA, 1996b;
- 80 ANS, 1996;

Kapitel 6

- 1 Shell, 1995d;
- 2 OECD, 1994, Rückseite;
- 3 HN, 1995, S.12;
- 4 OECD, 1994, S.66-67;
- 5 Shell, 1994;
- 6 Shell, 1994;
- 7 AI, 1996;
- 8 APM, 1993f, S.44; HRW/A, 1995, S.7;
- 9 Weltbank, 1995a, S.89;
- 10 PE, 1992, S.16;
- 11 PED, 1994, S.2-3; PE, 1992, S.16;
- 12 PE, 1992, S.18; PED, 1994, S.4-5;
- 13 PED, 1994, S.5; SPDC, 1995a, S.3;
- 14 PE, 1992, S.18;
- 15 APM, 1992b, S.35;
- 16 PE, 1992, S.16-17;
- 17 Weltbank, 1995a; S.60-61; Weltbank, 1995b, S.46;
- 18 Weltbank, 1995b, S.45-65;
- 19 APM, 1992b, S.35-37;
- 20 DPR-MPMR, 1991;
- 21 DPR-MPMR, 1991, S.32;
- 22 NAM, 1992b, S.41;
- 23 Weltbank, 1995b, S.45;

- 24 DPR-MPMR, 1991, S. 160;
- 25 Shell, 1995e, S.2; SPDC, 1995b, S.13;
- 26 DPR-MPMR, 1991, S.161;
- 27 Weltbank, 1995a, S.53;
- 28 USDoC, 1995;
- 29 Weltbank, 1995a, S.53;
- 30

SP*****

- *** UNPO, 1995b;
- 50 SPDC, 1995b, S.2;
- 51 SPDC, 1995b, S.2-3;
- 52 SPDC, 1995a, S.8; SPDC, 1995b, S.3; Shell Venster, 1996a, S.22; SPDC, 1996b;
- 53 SPDC, 1995b, S.3; SPDC, 1996;
- 54 SPDC, 1995b, S.3-4;
- 55 SPDC, 1995b, S.4,12;
- 56 SPDC, 1996b;
- 57 SPDC, 1995a, S.7; Shell Venster, 1996a, S.22; SPDC, 1995b, S.13;
- 58 SPDC, 1995b, S.4;
- 59 SPDC, 1995a, S.7; SPDC, 1995b, S.12;
- 60 SPDC, 1995b, S.5;
- 61 SPDC, 1995a S.8;
- 62 SPDC, 1995a, S.8; SPDC, 1995b, S.8-11;
- 63 SPDC, 1995, S.11;
- 64 SPDC, 1995a, S.9; SPDC, 1995b, S.6;
- 65 SPDC, 1995a, S.9; SPDC, 1995b, S.7;
- 66 SPDC, 1995b, S.4;
- 67 SPDC, 1995b, S.11;
- 68 Shell, 1995d;
- 69 NDES, 1995; Euroconsult, 1996;
- 70 OCA, 1995;

LiteraturLiteratur

AI, 1996 Nigeria: Shell Must Take Urgent Action On Behalf Of Nineteen Ogoni,
 Press Release Amnesty International, 6. Februar 1996;

- Ambio, 1995 Perception and Reality: Assessing Priorities for Sustainable Development in the Niger River Delta, David Moffat and Olof Lindén, Ambio, Vol. 24 No. 7-8, Dezember 1995;
- ANS, 1996 Nigeria Caught in State of "Permanent Transition", Human Rights Watch, Africa News Service, 27. September 1996 (<http://cgi.nando.net/ans/west/west.nigeria.80039072999.html>);
- APM, 1992a Natural Gas in Nigeria's Energy Resource Base, Keni Adeniyi, Africa Petroleum Monitor, September 1992;
- APM, 1992b Guidelines and Specifications for Environmental Pollution Control and Abatement in the Nigerian Oil Industry, Dr. Babajide Alo, Africa Petroleum Monitor, September 1992;
- APM, 1992c NNPC signs gas processing contract, Africa Petroleum Monitor, November/December 1992;
- APM, 1992d Oil industry incentives offered by the Federal Government of Nigeria, Dr. Chu S.P. Okongwu, Africa Petroleum Monitor, November/December 1992;
- APM, 1993a Citibank makes landmark deals in Africa's energy industry, Africa Petroleum Monitor, Januar/Februar 1993;
- APM, 1993b NNPC/Mobil agree to refine condensate in USA, Africa Petroleum Monitor, März/April 1993;
- APM, 1993c Overview of Nigeria's oil activities, Africa Petroleum Monitor, März/April 1993;
- APM, 1993d Nigeria debates oil subsidy removal, Africa Petroleum Monitor, März/April 1993;
- APM, 1993e The impact of new technologies on Nigeria's oil reserves, Dr. Adebayo Aina, Africa Petroleum Monitor, März/April 1993;
- APM, 1993f Legal and managerial perception in the Nigerian oil industry, Godfrey Etikerentse Esq., Africa Petroleum Monitor, März/April 1993;
- BP, 1995a BP Statistical Review of World Energy, BP, Juni 1995;
- BP, 1995b BP Review of World Gas, BP, 1995;
- Catma, 1994 The Drilling Fields (transcript), Catma Films Production, broadcast on Channel 4 (United Kingdom), 23. Mai 1994;
- Chevron, 1994 Chevron Receives Go-ahead To Explore For Oil In Nigeria's Benue Basin, Press Release Chevron Corporation, 15. November 1994, URL: <http://www.chevron.com/newsvs/pressrel/94-11-1a.html>;
- Chevron, 1995 Chevron and NNPC Reach Milestone in Nigeria in Development of Escravos Gas Project, Press Release Chevron Corporation, 23. März 1995, URL: <http://www.chevron.com/newsvs/pressrel/95-3-23a.html>;
- DPR-MPMR, 1991 Environmental Guidelines and Standards for the Petroleum Industry in Nigeria, Department of Petroleum Resources - Ministry of Petroleum and Mineral Resources, 1991;
- EIA-USDoE, 1995 Country-profile: Nigeria, Lowell Feld, Energy Information Agency of the U.S. Department of Energy, September 1995, (<http://www.eia.doe.gov/emeu/cabs/nigeria.html>);
- EIU, 1995a Nigeria - EIU Country Profile, The Economist Intelligence Unit Limited, 1995;

- EIU, 1995b Nigeria - EIU Country Report 4th quarter 1995, The Economist Intelligence Unit Limited, Oktober 1995;
- Euroconsult, 1996 Euroconsult onderzoekt milieuproblematiek in Nigeria, Press Release Euroconsult, 4. April 1996;
- EZ, 1995 Olie en Gas in Nederland - Opsporing en Winning 1994, Ministerie van Economische Zaken, Mai 1995;
- FD, 1987 Shell bijna rond met groot aardgasproject in Nigeria, Het Financieele Dagblad, 3. Dezember 1987;
- FD, 1995 LNG-project Shell in Nigeria 'erg gezond', Het Financieele Dagblad, 14. November 1995, S. 4;
- FNV, 1995 "Mobil en Chevron erger dan Shell", Martin Siecker, FNV Magazine, 14. Dezember 1995, S. 38-39;
- Gasunie, 1995 N.V. Nederlandse Gasunie Jaarverslag 1994, April 1995;
- Greenpeace, 1994 Shell-Shocked - The Environmental and Social Costs of Living with Shell in Nigeria, Greenpeace International, Juli 1994;
- Greenpeace, 1996 Information derived from ex-staff members of SPDC, Greenpeace, 1995 & 1996;
- HN, 1995 De tragedie van een weldoener, Jos Teunissen and Cees Veltman, Hervormd Nederland, 2. Dezember 1995;
- HP/De Tijd, 1995 Shell kan het weer niet helpen, Anno van der Heide, HP/De Tijd, 14. Juli 1995;
- HRW/A, 1995 The Ogoni Crisis - A Case-Study Of Military Repression in Southeastern Nigeria, Human Rights Watch / Africa, Vol. 7, No. 5, Juli 1995;
- ICEM, 1996a Nigerian Union Leader Held, ICEM Update No. 8/1996, 6. Februar 1996;
- ICEM, 1996b Nigerian Repression: Oil Multinationals Must Act Now, ICEM Update No. 12/1996, 29. Februar 1996;
- IDEM, 1996c Nigerian Repression: Commonwealth Must Act, ICEM Update No. 46/1996, 29. August 1996;
- IPCC, 1995 Climate Change 1995: The Science of Climate Change - Draft Summary for Policymakers (SPM) of the draft contribution of Working Group I to the IPCC Second Assessment Report, Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), 9. Oktober 1995;
- IPS, 1995a Energy: Nigeria Looks To African Development Bank For Gas Finance, Alli Hakeem (OPECNA), Online-Archief Inter Press Service (IPS), 25. April 1995, (http://www.lead.org/ips/demo/archive/04_27_95/2.html);
- IPS, 1995b Energy: Nigeria To Pay Local Currency Part Of Debt To Oil Firms, OPECNA, Online-Archief Inter Press Service (IPS), 13. Juni 1995, (http://www.lead.org/ips/demo/archive/06_14_95/1.html);
- IPS, 1995c Energy: Nigeria To Develop Oilfield Without Joint-venture Help, OPECNA, Online-Archief Inter Press Service (IPS), 16. Juni 1995, (http://www.lead.org/ips/demo/archive/06_17_95/3.html);
- IPS, 1995d Energy: Nigeria Rebuffs IMF Proposal For Removal Of Subsidies, Alli Hakeem (OPECNA), Online-Archief Inter Press Service (IPS), 29. Juni 1995, (http://www.lead.org/ips/demo/archive/06_30_95/2.html);
- IPS, 1995e Nigeria-economy: Shell In The Dog House, OPECNA, Online-Archief Inter Press Service (IPS), 8. November 1995,

- (http://www.lead.org/ips/demo/archive/11_08_95/3.html)
- KIT, 1994 Nigeria, Jos Moerkamp, Landenreeks van het Koninklijk Instituut voor de Tropen (KIT), Amsterdam, 1994;
- MBendi, 1996 MBendi 's AfroPaedia, an on-line encyclopaedia of African business information; MBendi Information Services (Pty.) Ltd., updated to March 1996; URL: <http://mbendi.co.za/mbendi/index.htm>;
- MD, 1993 Slachting bij olieconflict in Nigeria, Marjan Zijlmans, Milieudefensie, September 1993;
- MM, 1995 Nigeria's "Drilling Fields", Multinational Monitor, Januar/Februar 1995;
- Mosop, 1996a Brief Report on MOSOP's First Conference in Exile (May 1996), MOSOP, Mai 1996, ([http://www.sccs.swarthmore.edu/org/nigeria-atlanta.html](http://www.sccs.swarthmore.edu/org/nigeria/atlanta.html));
- Mosop, 1996b MOSOP-USA Reaction to the Report of the U.N. Fact-Finding Mission to Ogoniland, Nigeria, Press Release MOSOP, 20. Juni 1996, (<http://www.sccs.swarthmore.edu/org/nigeria/mosop-un.html>);
- Mosop, 1996c MOSOP Secures List of Torture Victims, Press Release MOSOP, Juli 1996 (<http://www.sccs.swarthmore.edu/org/nigeria/mosop-K.html>);
- NAM, 1992a NAM in 1991 - Milieujaarverslag, Nederlandse Aardolie Maatschappij B.V., April 1992;
- NAM, 1992b Energie uit de diepte, Nederlandse Aardolie Maatschappij B.V., 1992;
- NAM, 1993 NAM Cijfers en feiten 1992/93, Nederlandse Aardolie Maatschappij B.V., April 1993;
- NDES, 1995 The Niger Delta Environmental Survey - Background and Mission, Briefing Note 1, Steering Committee Niger Delta Environmental Survey, Oktober 1995;
- NDM, 1996 Nigerian Democratic Movement Information Release, 9. Januar 1996; URL: http://www.oneworld.org/oca/ndm_jan9.html;
- Newsweek, 1996 Nigeria: A Strange Friendship, Joshua Hammer, Newsweek Magazine, 26. August 1996, p. 40;
- NRC, 1994 Opec levert veel minder olie door staking Nigeria, NRC Handelsblad, 9. August 1994;
- NRC, 1995 Akkoord Nigeria en oliemaatschappijen, NRC Handelsblad, 28. September 1995;
- NRC, 1996 Nigeriaanse oppositie richt platform op, NRC Handelsblad, 2. April 1996;
- NYT, 1995 Five companies to build big gas plant in Nigeria, New York Times, 16. Dezember 1995;
- OCA, 1995 Newsletter from the Ogoni Community Association, Dezember 1995, URL: http://www.oneworld.org/oca/news_dec.html;
- OECD, 1994 The OECD Guidelines for Multinational Enterprises, Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD), 1994;
- PANA, 1996a West African Experts Discuss Gas Project, Randy Zormelo, Panafrican News Agency, 29. August 1996, (<http://cgi.nando.net/ans/west/west.westafrica.80039170999.html>);
- PANA, 1996b Nigeria Welcomes Commonwealth Decision To Send Mission, Segun Adeyemi, Panafrican News Agency, 30. September 1996 (<http://cgi.nando.net/ans/pana/FEED/96I30039.html>);

- PANA, 1996c Nigeria Gets Six New States, Paul Ejime, Panafrican News Agency, 1. Oktober 1996
(<http://cgi.nando.net/ans/west/west.nigeria.80038998998.html>);
- PANA, 1996d Gas Trade On The Cards In Nigeria, Turkey Talks, Paul Ejime, Panafrican News Agency, 8. Oktober 1996,
(<http://www.afnews.org/ans/pana/FEED/96J08059.html>);
- PANA, 1996e Mobil To Increase Oil Production In Nigeria, Paul Ejime, Panafrican News Agency, 8. Oktober 1996, (<http://www.afnews.org/ans/pana/FEED/96J08009.html>);
- PE, 1992 Petroleum Exploration And Production In Nigeria, Dr. Myma Belo-Osagie, International Energy Law, A special supplement to Petroleum Economist, Juli 1992;
- PED,1994 Nigeria, in: World Petroleum Laws, Petroconsultants Economics Division, März 1994;
- Reuter, 1996 Reuter News Report, 12. Mai 1996,
(http://www.cldc.howard.edu/~ndmorg/ProDemocracy_Articles/ShellOfficial.html);
- SGS, 1995 Nigeria LNG Project - Combined Executive Summary, SGS Environment Ltd., September 1995;
- Shell, 1994 Statement of General Business Principles, Royal Dutch/Shell Group of Companies, Juli 1994;
- Shell, 1995a N.V. Koninklijke Nederlandsche Petroleum Maatschappij - Verslag over 1994, Shell, April 1995;
- Shell, 1995b Financial and Operational Information 1990-1994 - Royal Dutch/Shell Group of Companies, Shell, April 1995;
- Shell, 1995c VGWM, Shell-maatschappijen in Nederland, August 1995;
- Shell, 1995d Een open oordeel in moeilijke tijden, Advertentie van Shell in landelijke Nederlandse dagbladen, 21. November 1995;
- Shell, 1995e Letter from C.A.J. Herkströter, chairman of the Royal Dutch/Shell Group of Companies, to Thilo Bode, director of Greenpeace International, 28. Dezember 1995;
- Shell Venster, 1996a Nigeria, over problemen en oplossingen, Piet de Wit, Shell Venster, Januar/Februar 1996, pp. 20-23;
- Shell Venster, 1996b Een aanloop van dertig jaar, Piet de Wit, Shell Venster, September/Oktober 1996, pp. 10-13;
- SPDC, 1995a The Ogoni Issue - Nigeria Brief, The Shell Petroleum Development Company of Nigeria Limited, Januar 1995;
- SPDC, 1995b The Environment - Nigeria Brief, The Shell Petroleum Development Company of Nigeria Limited, Mai 1995;
- SPDC, 1995c Construction contract signed for Nigeria LNG project, Press Release SPDC, 15. Dezember 1995;
- SPDC, 1996a Shell Nigeria Offers Plan for Ogoni, Press Release SPDC, 8. Mai 1996;
- SPDC, 1996b Shell Responds to Environmental Allegations, Press Release SPDC, 13. Mai 1996;
- SPDC, 1996c Fair Trials for the Ogoni 19, Press Release SPDC, 17. Mai 1996;
- Trouw, 1994 Conflict Nigeria escaleert, Trouw, 19. August 1994;

Trouw, 1995 Voer vonnissen niet uit, vraagt Shell aan Nigeria, Trouw, 9. November 1995;

Trouw, 1996 VN-missie in Nigeria met kluitje in het riet, Trouw, 13. April 1996;

UN, 1996 Report of the fact-finding mission of the Secretary-General to Nigeria, United Nations General Assembly, 23. Mai 1996, (http://www.cldc.howard.edu/~ndmorg/Information_Releases/UNReportMay96.html);

UNPO, 1995a Ogoni - Report of the UNPO Mission to Investigate the Situation of the Ogoni of Nigeria, Richard Boele, Unrepresented Nations and Peoples Organization (UNPO), 1. Mai 1995;

UNPO, 1995b The Ogoni Struggle - Press Pack, UNPO, Dezember 1995;

USDoC, 1995 Nigeria, in :The Environmental Technologies Export Handbook, International Trade Administration, US Department of Commerce, September 1995, URL: <http://www.gnet.org/gnet/intl/programs/et-ex/country/nigeria.htm>;

VN, 1995 Shell en milieuorganisaties voeren hun taaie strijd om de publieke opinie, Ko Colijn and Paul Rusman, Vrij Nederland, 25. November 1995;

Volkskrant, 1996a Oppositie Nigeria zegt voorlopig 'nee' tegen olieboycot, Fred de Vries, de Volkskrant, 1. Mai 1996;

Volkskrant, 1996b Schoonmaakplan Shell stuit op scepsis Ogoni, Fred de Vries, de Volkskrant, 9. Mai 1996;

VROM, 1994 The Netherlands' National Communication on Climate Change Policies, Ministerie van VROM, August 1994;

Weltbank, 1992 An Economic Analysis of Capital Flight from Nigeria, S.Ibi Ajayi, World Bank Policy Working Papers, 1992;

Weltbank, 1995a Defining an Environmental Development Strategy for the Niger Delta, Volume I, The World Bank - Industry and Energy Operations Division - West Central Africa Department, 30. Mai 1995;

Weltbank, 1995b Defining an Environmental Development Strategy for the Niger Delta, Volume II, The World Bank - Industry and Energy Operations Division - West Central Africa Department, 25. Mai 1995;

Weltbank, 1995c IFC Pulls Out of Nigeria LNG Project, World Bank News, 16. November 1995;